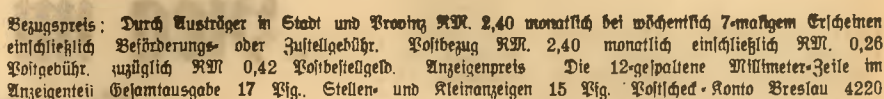


sowie aller Behörden



Mr. 27 / Jahrgang 78

Aufn. Katzbach (K)

Nun ist nach dem Willen des Führers durch die Teilung Schlesiens ein neuer Gau entstanden, dessen größten Teil die Gebiete bilden, die einmal vom Deutschen Reich abgetrennt waren. Die Leitung dieses Gaues wurde in die Hände des Mannes gelegt, der

in Ostoberschlesien eine so wertvolle Arbeit geleistet hat. Er ist damit an die Spitze der Gemeinschaft gestellt, die in diesem Gebiet lange, schwere Jahre hindurch im Behauptungskampf um ihr Deutschtum stehen mußte, und die heute durch ihre Arbeit ihrem deutschen Vaterlande dienen will.

Und so muß es sein, denn mit der Schaffung des Gaues Ostoberschlesien ist ein Gebiet klar umgrenzt, in dem eine große deutsche Aufgabe zu erfüllen ist. Weil sie erkannt ist, wird sie auch gelöst, das ist eine Gewißheit, die sich im nationalsozialistischen Deutschland von selbst ergibt. Besonders diese allernächste Vergangenheit, die ebenso arbeitsreiche Gegenwart und die nahe Zukunft werden als die Zeit des Aufbaues in die Geschichte der Heimat eingehen.

Wir grüßen nun den Mann, in dessen Hände die Lenkung des Einsatzes der Kräfte gelegt ist. Wir grüßen Pg Fritz Bracht, den Beauftragten des Führers in unserem Lande!

Fortsetzung von Seite 1

spruch nimmt, da andererseits die Kriegsverhältnisse die Teilung des Gaues Schlesien notwendig machten, haben Sie den Wunsch geäußert, vom Amt des Gauleiters Schlesien entbunden zu werden. Der Führer hat Ihrem Wunsch entsprochen. Ich übermittle Ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für Ihre als Gauleiter in Schlesien geleistete unermüdete Arbeit. In der schweren Zeit vor und auch während des Krieges haben Sie die Voraussetzungen für die künftige Arbeit der beiden schlesischen Gauen geschaffen. Mit dem Dank namens der NSDAP, verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr weiteres erfolgreiches Wirken als Gauleiter und Reichskommissar.

Sei! Hitler!

gez. Ihr Rudolf Heß."

Fritz Bracht

Gauleiter Fritz Bracht wurde am 18. Januar 1899 in Heiden/Lippe geboren. Er nahm mit Auszeichnungen am Weltkrieg teil (EK II. und mehrere weitere Kriegsauszeichnungen). Am 1. April 1927 trat Gauleiter Bracht in die NSDAP ein. Er betätigte sich zunächst in der SA, in der er heute den Rang eines Brigadeführers bekleidet. In der politischen Führung der Partei war Gauleiter Bracht als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter und Kreisleiter im Gau Westfalen-Süd tätig. Am 1. Mai 1935 wurde er zum Stellvertretenden Gauleiter von Schlesien berufen. In dieser Eigenschaft war ihm insbesondere nach der Ernennung des Gauleiters Josef Wagner zum Reichspräsidenten eine besondere Verantwortung für die Führung des Gaues Schlesien übertragen.

Pg. Bracht ist seit 1933 Mitglied des Reichstages, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und Inhaber der Silbernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Karl Hanke

Gauleiter Hanke wurde 1903 in Lauban (Schlesien) geboren. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit in Maschinenbau und Mühlen-

und Propaganda, das er an maßgeblicher Stelle vom ersten Tage seines Bestehens mit aufbaute, gehörte er zuletzt als Staatssekretär und Geschäftsführender Vizepräsident der Reichskulturkammer an.

Mit der Person des Gauleiters Hanke in seiner damaligen Eigenschaft als Staatssekretär aufs engste verbunden sind Idee und Organisation der Propaganda- und Kriegsberichter-Kompanien, für deren Aufstellung und Ausbau in der heutigen Form er sich unbeirrbar und zielsicher im Rahmen der von ihm geleisteten Vorarbeiten für die Umstellung des Minister-

iums auf seine Kriegsaufgaben einsetzte.

Anfang August 1939 trat Hanke als Freiwilliger in das Panzerlehrregiment ein und nahm mit ihm am Feldzug in Polen teil. In seinem Regiment, das vom Osten an die Westgrenze rückte, leistete er die Uebungen als Unteroffizier und Feldwebel ab und wurde im Februar 1940 zum Leutnant befördert. Am dem Feldzug in Belgien und Frankreich nahm Hanke mit den Panzerkräften teil, die zwischen Dinant und Sedan den Uebergang über die Maas erzwingen und durch die verlängerte Maginotlinie zur Kanalküste vorstießen. Nach

dem Durchbruch durch die Wengandlinie wurde Hanke Kompanieführer. Er erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das EK I und erwarb sich das Panzerkampfabzeichen. Nach Beendigung des Feldzuges gehörte er den zum Schutz der französischen Küste eingesetzten Truppen am Kanal an.

Gauleiter Hanke ist Oberführer im Stabe des Reichsführers SS. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, sowie Inhaber der Silbernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

"Sieg im Westen" vor der Uraufführung

Ein beispielloser Dokumentarfilm des deutschen Heeres

Berlin, 27. Januar.

Der große Dokumentarfilm des Heeres "Sieg im Westen", der mit nicht weniger als sechs Präbilitäten ausgezeichnet und als staatspolitisch und künstlerisch wertvoll bezeichnet wurde, wird demnächst in besonders festlich gestaltetem Rahmen seine Uraufführung in der Reichshauptstadt und in zahlreichen Städten des Reiches erleben.

Dieses auf Anordnung des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch während der West-

offensive im Mai und Juni des vergangenen Jahres geschaffene Filmmittel stellt als dokumentarischer Film insofern etwas Erstmaliges dar, als er während der Kampfhandlungen selbst entstanden ist. In engster Zusammenarbeit mit den Kommandostellen wurden bestimmte Gruppen von Filmberichtern an den Schwerpunkten des Kampfes eingesetzt, und so konnten von der Truppe bis in die rückwärtigen Dienste hinein zu gleicher Zeit Aufnahmen gemacht werden. Hinsichtlich der Kriegsgeschicht-

lichen Darstellung ist dieser Film, mit dem etne sich auf längere Sicht erzielende eigene Filmarbeit des Heeres eingeleitet wird, also durchaus neue Wege gegangen.

Das gilt im übrigen auch von dem Umfang des verarbeiteten Materials, bei dem nur zu einem geringen Teil das Material der Propagandakompanien, das in den Wochenschauen gezeigt wurde, Verwendung fand. In der Hauptsache wurde es von den Berichterstattern des Oberkommandos des Heeres geliefert, und es wurden vor allem — das gibt diesem Dokumentarfilm einen besonderen Wert — das Filmmaterial benutzt, das auf dem Siegeszuge der deutschen Truppen von den Franzosen, Engländern und Belgiern erbeutet wurde. Insgesamt sind fast 900 000 Meter Rohfilm verarbeitet worden, und es bedarf keiner Unterstreichung, welch etne gewaltige Leistung der Berichterstatter und der mit der technischen Arbeit betrauten Filmproduktionswerkstätten bis hinunter zur Filmschneiderei damit verbunden war.

Das Ergebnis dieser Arbeit ist das abendfüllende, etwa 3500 Meter lange Filmmittel "Sieg im Westen", das den dritten Teil eines den ganzen Krieg umfassenden Heeresdokumentarfilms darstellt. Ein einleitender Teil "Der Entscheidung entgegen" zeigt in einer großen historischen Linie über drei Jahrhunderte hinweg mit dem Schwerpunkt der Zeit vom Weltkrieg bis zur Gegenwart den Einsatz des deutschen Menschen für den vaterländischen Gedanken. Im Hauptteil, der den Titel "Der Feldzug" führt, wird nicht nur die Operation der Westoffensive, sondern überhaupt das Soldatentum und die kämpferische Verpflichtung des deutschen Mannes in diesem Kriege aufgezeigt. Besonderer Wert ist dabei darauf gelegt, mit Hilfe zahlreicher Karten und eines besonders anschaulichen Textes die großen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten einmaligen Operationen dieses Feldzuges verständlich zu machen. Zugleich wird durch eine Schilderung des deutschen Soldaten und seiner Erlebnisse eine starke Darstellung des Kampfesgeistes vermittelt. Bewußt zeigt das Werk immer wieder Frontaufnahmen, stellt aber weiter einzelne große Komplexe der verschiedenen Waffengattungen heraus, um das Verständnis für deren besondere Aufgaben zu erleichtern, und hebt nicht zuletzt auch die Verbindung zwischen Front und Heimat hervor. Die Musik, die Herbert Windt für den Hauptteil und Horst Hans Sieber für den Vorspann geschrieben hat, unterstreicht die Wirkung des Films. Dazu soll auch eine Broschüre des Oberkommandos des Heeres dienen, die unter dem Titel des Films zur Uraufführung herauskommt.

Man darf dem neuen Werk, das dem in der Geschichte einzigartigen Siegeszug unserer unvergleichlichen Soldaten im Westen ein Denkmal setzt, mit besonderer Spannung entgegensehen.

Panzerauto für Georg

(Eigener Drahtbericht)

hw. Stockholm, 28. Januar.

Für den englischen König ist — einer schwedischen Meldung zufolge — ein neues Panzerauto fertiggestellt worden, das Schutz gegen Kugeln und Bombenplitter gewährt. Die Fenster seien aus schallischem Glas, und die Wände wurden mit Stahl verstärkt, so daß auch Kugeln aus den Maschinengewehren niedrig fliegender Maschinen oder Splitter explodierender Bomben nicht durchschlagen können. Als Fahrer fungiert ein Offizier der Panzerwaffe.

Vor England gesunken

New York, 27. Januar.

Der holländische für England fahrende Dampfer "Beemkerdijk" (8889 BRT.) sandte "Madam Radio" zufolge einen Hilferuf aus. Das Schiff sank nach einer Explosion und die Mannschaft verließ das Schiff 12 Meilen von der britischen Küste.

Bettler vor den Toren Ecuadors

Qima, 27. Januar.

Die in der Tarnung einer Wirtschaftsabordnung durch Südamerika reisende britische Willingdon-Mission hat auf dem Seewege Peru verlassen. Sie will als nächstes Land Ecuador mit ihren dreißigen Bettelern und anmaßenden Propaganda-Tiraden "beglücken".

Verlag und Druck: Gauverlag NS. Schlesien GmbH, Verlag Kattowitz. Verlagsleiter: Otto Hasse. Hauptschriftleiter: Heinz Weber; Stellvertreter: Dr. Fritz Burwick; Chef vom Dienst: Günter Pfefferkorn; verantwortlich für Politik und Bewegung: Dr. Fritz Burwick; für Lokales und Provinz: Herbert Jelsch; für Kommunalpolitik, sowie Lokales der Ausgaben Bielitz, Teschen und Pils: Günter Quill; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Wolfgang Pohl; für Wirtschaft und Sozialpolitik: Dipl.-Kfm. Erwin Koch; für Sport: L. V. Günter Pfefferkorn; für Bilderdienst: Günter Pfefferkorn (alle Kattowitz). — Für Anzeigen: Erich Sowaldich, Kattowitz. — Anzeigen laut Preisliste 4.

Schlußdienst: Dr. Fritz Burwick.

Ein neues Kabinett Antonescu

Der Staatschef Präsident und Außenminister — Überall neue Bürgermeister

Eigener Drahtbericht

rd. Bukarest, 28. Januar.

Der rumänische Staatsführer hat am Montag die neue rumänische Regierung ernannt. Ihr gehören an: Ministerpräsident und Außenminister: Staatschef Antonescu, Innenminister: Divisionsgeneral Dimitru Popescu, Landesverteidigungsminister: Korpsgeneral Josif Jacobici. (Unterstaatssekretäre dieses Ministeriums: Divisionsgeneral Dobre, General Pantaci und Commodore Juenoscu.) Propagandaminister: Professor Dr. Crainic, Volks-

Rosetti, Justizminister: Appellationsgerichtsrat Docan, Landwirtschaft: Korpsgeneral Scititiu, Wirtschaftsführer: Brigadegeneral Potopescu. Ihm zugeteilt als Unterstaatssekretäre für Siedlungs- und Flüchtlingswesen General Jwedenef, Minister für Planwirtschaft und Gleichhaltung: Oberstleutnant Dragomir, Arbeits- und Gesundheitsminister: Professor Tomescu, Verkehrsminister: Divisionsgeneral Georgescu, Minister ohne Portefeuille Mihail Antonescu.

In allen Stadt- und Landgemeinden wurden neue Bürgermeister eingesetzt.

Eine Kirche dient den Briten als Börse

Ein treffendes Symbol für das plutokratische England

Genf, 27. Januar.

Einen vielleicht unbeachteten Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe, die sich als Vergeltung für die nachlässigen Ueberfälle auf nichtmilitärische Ziele in Europa durch die RAF gegen England richten, gibt der Daily Mail. Das Blatt berichtet nämlich, daß die großen englischen Baumwollgeschäfte in Manchester in diesem Jahre in einer Kirche abgehalten werden mußten. Die königliche Börse von Manchester sei durch einen Bombentreffer beschädigt. Seit Beginn des neuen Jahres habe die Börse daher in der Pneumonia Alley, d. h. "Schwindelgasse", hinter der ehemaligen Börse stattgefunden. Jetzt scheint aber auch diese Notunterkunft nicht mehr brauchbar zu sein, denn die Baumwollmakler, die am 10. Januar ihre Abschlüsse mit Indien, Brasilien und dem Kongo tätigen wollten, mußten dies in einer kleinen

Kirche tun. Eine unbeschreibliche Menschenmenge umbrandete, wie "Daily Mail" schildert, die Tafeln, auf denen die letzten Baumwollpreise und Kurschwankungen angezeigt wurden, und der ganze Raum war derartig überfüllt, daß ein Teil der Geschäfte auf der Straße abgewickelt werden mußte. Noch schlimmer stand es aber um die Verbindung der Händler mit ihren Banken und Klienten. Für sämtliche Abschlüsse stand nur ein einziger Fernsprecher zur Verfügung.

Bei den engen Beziehungen, die im plutokratischen England seit je zwischen Religion und Geschäft bestanden haben, wird dieses seltsam anmutende Bild unfreiwillig zu einem recht treffenden Symbol. Sagte doch schon der alte märkische Dichter Fontane, der die Engländer durchschaut hatte: "Sie reden von Christus und meinen Rattun".

Kinder Schwerarbeiter — Männer arbeitslos

Ein typisches Beispiel für das unsoziale britische Wirtschaftssystem

Stockholm, 27. Januar.

Die unglaubliche Tatsache, daß in England, diesem Land der "Freiheit", Hunderttausende von Männern arbeitslos sind, während man Frauen und Kinder zu schweren Arbeiten preßt, weil diese Arbeitskräfte sich wesentlich billiger stellen, wird durch einen bezeichnenden Prozeß unterstrichen, der vor einem Polizeigericht in Nordengland zur Verhandlung kam.

Eine große Rüstungsfirma war von der Aufsichtsbehörde angezeigt worden, weil sie nicht in

einem Einzelfalle, sondern ständig Knaben, die hier beschäftigt wurden, weit über den zulässigen normalen Arbeitstag hinaus Ueberstunden machen ließ. (1) Die Firma betrieb sich jedoch darauf, daß das Versorgungsministerium versprochen habe, alle derartigen Maßnahmen zu beden, wenn nur ja die Produktion innegehalten werden könnte. Auf die Idee, erwachsene Arbeitslose heranzuziehen, ist die Betriebsführung natürlich nicht verfallen. Das Gericht schlug bereitwilligst das Verfahren nieder.

Japan geht mutig und zügelbewußt seinen Weg

Die Politik zur Neuordnung Ostasiens wird kompromißlos durchgeführt

Tokio, 27. Januar.

Das japanische Oberhaus nahm am Montag folgende Entschließung an: "Die Regierung soll mutig mit allen Kräften die unerschütterliche Politik des Kaiserreiches durchführen und genauestens die Absichten der inneren und der äußeren Lage durchdenken. Dabei soll sich die Regierung an die kaiserlichen Erlasse halten, die bei verschiedenen Gelegenheiten in Verbindung mit der Festigung der asiatischen Lage gegeben wurden, um so dem Kaiser zu dienen und den Wünschen der Nation gerecht zu werden."

Im Oberhaus erläuterte Prinz Stschino sodann eine weitere Entschließung des Oberhauses, wonach Japan einen friedlichen Aufbau Ostasiens wünsche, was einige Nationen auch richtig verstanden. Mit diesen Nationen müßten die Beziehungen immer enger gestaltet werden. Die diplomatischen Bemühungen, auch die übrigen Nationen zum Verständnis zu bringen, seien fortzusetzen. Jedenfalls müßten alle Hindernisse, die Japan auf dem Wege zu seinem Ziel entgegenständen, beseitigt werden. Diese Entschließung versichert am Schluß, daß das Oberhaus die Regierung voll unterstützen werde.

Bomben auf Geleitzüge

Der deutsche Wehrmachtbericht

Berlin, 27. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Rampfflugzeuge griffen am 26. 1. Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe an der Südküste Englands erfolgreich an. Zwei Bombenvolltreffer auf einem Handelschiff bei Orfordness verursachten eine heftige Explosion.

Auflärungsflugzeuge richteten nördlich Great Yarmouth ein brennendes Handelsschiff, das am Vortage von einem Kampfflugzeug angegriffen worden war.

Der Feind warf in der letzten Nacht in West- und Mitteldeutschland an verschiedenen Stellen Brandbomben und wenige Sprengbomben. Entstandene Brände konnten schnell gelöscht werden. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Angriff forderte vier Tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.



Gauleiter Hanke

Presse-Hoffmann.

industrielle absolvierte er das Mühlenbautechnikum in Dippoldiswalde und das Berufspädagogische Institut in Berlin.

Seit dem Jahre 1928 hatte Hanke nacheinander im Gau Berlin die Ämter eines Ortsgruppenleiters, Bezirksführers, des Gauorganisationsleiters und später in der Reichsleitung der NSDAP, das eines Hauptamtsleiters inne. Gauleiter Hanke war u. a. Organisator des Nationalsozialistischen Beamtenbundes in Berlin, zu einer Zeit, als den Beamten jede Betätigung für die NSDAP unter Strafandrohung verboten war. Wegen Zugehörigkeit zur SA und Partei, Beteiligung an Aufmärschen, Betätigung als Versammlungsredner und Gründer von Betriebszellen wurde Hanke als Gewerbelehrer von der Stadt Berlin entlassen. Hanke war Mitglied des Preussischen Landtages und ist seit 1932 Abgeordneter des Deutschen Reichstages.

Dem Reichsministerium für Volksaufklärung

Gau und Provinz Oberschlesien

Von Heinz Weber

Wieder wird der Name Oberschlesiens im ganzen Reich genannt, denn zweifellos wird die große Bedeutung der Schaffung dieses neuen Gaues und dieser neuen Provinz für die Erfüllung der gegenwärtigen und zukünftigen deutschen Aufgabe im Osten überaus erkannt. Auch in der Vergangenheit war Oberschlesien nicht aus dem Bewußtsein unseres Volkes geschwunden, immer wieder wurde von unserem Lande gesprochen und geschrieben. Aber hinter all diesen Äußerungen hatte die Sorge gestanden, und zwar um einen bedrohten deutschen Volksplitter im östlichen Teil des Gebietes und um eine verkümmerte Wirtschaft in der westlichen Hälfte. Diese letztere Sorge hatte seit dem mit dem Jahre 1933 einsetzenden Aufschwung starker Zuversicht Platz gemacht. Aber der durch die räumliche und industrielle Einheit Oberschlesiens gehende Schnitt wurde nun noch schmerzlicher empfunden, weil er es verhinderte, daß die großen Möglichkeiten dieses Reviers auch wirklich bis zum letzten genutzt werden konnten. Wie gewaltig sie sind, wurde in vollem Umfange erst nach der Beendigung der Polenherrenschaft erkannt, weil das Binnendeutschum jetzt erst einen Begriff von der in Ostoberschlesien zusammengeballten Wirtschaftskraft erhielt. Was deutsches Leistungsvermögen einem solchen mit natürlichen Reichtümern gesegneten Lande der Arbeit abzugewinnen vermag, davon hat bereits das erste Jahr, trotz aller Schwierigkeiten, die sich in ihm auftun mußten, einen Begriff vermittelt.

Um den noch weiter zu bewältigenden Aufbau unter vollkommener Durchdringung und Erschließung aller Einzelgebiete einem großen Plan entsprechend durchzuführen, ist die Schaffung des eigenen Gaues und der eigenen Provinz Oberschlesien erfolgt. Die Vielgestalt der hier zu leistenden Arbeit zielt natürlich nicht nur auf die Verwirklichung des Wortes vom „weiten Ruhrgebiet“ ab, denn die ihrer endgültigen Lösung harrenden volkspolitischen und kulturellen Aufgaben sind von nicht minderer Wichtigkeit. Wo sich dort dem Hirn und der Faust ein Werk eröffnet, will sich hier das Herz mit dem Geist vereinen. Ein deutsches Land der Arbeit muß ein Land blühender deutscher Kultur sein. Der Grund ist gelegt, und er allein läßt darauf schließen, wie großartig das Gebäude sein wird, dessen Fügung nun zusehe geführt wird. Die bereits geschmiedete äußere Einheit der drei verschiedenen Teile Oberschlesiens, des einst preussischen, österreichischen und russischen, wird auf diese Weise auch innerlich vollendet werden.

Mag das Kulturgefälle von Westen nach Osten in unserem Gau heute noch stark sein, so kann man doch von keinem einzigen Glied dieses Raumorganismus sagen, es sei ein Fremdkörper, der sich dem Ganzen niemals werde völlig einordnen lassen. Diese Ganzheit will aber die Geschichte und will die deutsche Leistung, die hier am Anfang jeder Entwicklung steht. Das gilt für den Teich-Bielitzer Südpol ebenso wie für das Land um Rattowitz, Beuthen und Gleiwitz und für die Kreise der Regierungsbezirke Oppeln. Ja, auch das Dombrowaer Revier und das Gebiet von Jawiercie, Olkusz und Chranow bildet keine Ausnahme. Die letztgenannten Teile unseres Gaues sind in der Erinnerung der meisten noch so sehr, was sie in einer näheren Vergangenheit waren, nämlich Landstriche „Rufisch-Polens“ und Galiziens, daß die Tatsache ihrer früheren Zugehörigkeit zum schlesischen Raum vergessen worden ist. Diese Gebiete, die einst die schlesischen Herzogtümer Siewier und Zator bildeten, sind aber erst durch Verkauf in den Besitz der Krakaauer Erzbischöfe und der polnischen Krone gelangt. Als nach der zweiten Teilung Polens das heutige Dombrowaer Revier und das Gebiet um Olkusz und Jawiercie für kurze Zeit zu Preußen gekommen war, wurde aus ihnen eine Verwaltungseinheit gebildet, die die Bezeichnung Neuschlesien erhielt. Und nun erst begann die eigentliche bergbauliche Erschließung des Landes unter der Leitung des gleichen Reden, dessen Pioniertaten im schmerzlichen Mittelpunkt unserer Heimat unvergessen bleiben werden.

War an den östlichen Teilen des Gaues die mittelalterliche deutsche Rückbesiedlung Schlesiens vorübergegangen, so reicht die Geschichte deutschen Lebens und deutscher Leistung in seinen übrigen Gebieten bis in die Zeit zurück. Denn die frühen deutschen Wanderungszüge reichten nicht nur bis in die westliche Randzone Oberschlesiens, in der etwa mit Oppeln eine blühende Bürgerstadt dort entstanden war, wo bis dahin nur eine kümmerliche slawische Siedlung bestanden hatte. Auch die Geschichte des Bielitzer Deutschums ist sechs Jahrhunderte alt, ebenso wie in Beuthen und Tarnowitz und in mancher anderen ober-schlesischen Stadt sich schon im Mittelalter deutsches dörfliches und gewerbliches Leben entfaltete. Und wenn die Anfänge der großen industriellen Entwicklung auch in der Zeit Friedrichs des Großen liegen, so wurde der Blick des Königs und seiner wirtschaftspolitischen Ratgeber auf unser Land doch durch die vielen Frischfeuer, Eisenhämmer und Erzbergwerke gelenkt, die schon lange vorher in den weitverstreuten Waldbezirken Oberschlesiens durch die Tatkraft namenloser deutscher Männer entstanden waren.

Es ist gerade zweihundert Jahre her, seitdem der Preukentönig den Fuß auf ober-schlesischen Boden gesetzt hatte. Die Menschen unseres Landes waren von Anfang an der Idee und dem Willen dieses Mannes erschlossen. Aber auch in den Teilen Schlesiens, die bei Habsburg geblieben waren, lebte der Wunsch nach einer Vereinigung mit dem schaffensfreudigen und tüchtigen preussischen Staate, nicht zuletzt deshalb, weil ihnen eine Verankerung der schlesischen Einheit durch eine zwei Reiche trennende Grenze unvorstellbar erschienen war. Eine spätere Zeit hat diese Durchdringung dann noch in schmerzhafter und unerwarteter Weise gemacht, weil sich nun zwei deutsche Völker nach-Verfallener Staaten mit in diesen Raum

teilten, der doch so deutsch ist. Eines der großartigsten Ergebnisse dieses Krieges — noch ehe er mit dem Endsieg gekrönt ist — stellt die Befreiung des deutschen Landes im Osten dar und damit auch die Vereinigung aller historischen ober-schlesischen Gebiete im Rahmen Großdeutschlands. Durch die Schaffung von Gau und Provinz Oberschlesien ist nun die volle Möglichkeit einer Förderung unseres Landes in der Weise gesichert, daß alle Bezirke seines Lebens in ihrem Kern wie in all ihren Ausstrahlungen eingehend betreut und gelenkt werden können.

Unser Gaugebiet ist also aus der Rückgliederung ober-schlesischer Landesteile entstanden, die unter die Herrschaft fremder Staaten geraten waren. So ist das nach Jahrhunderten jetzt wiedererstandene ganze Oberschlesien ein Abbild Großdeutschlands in engeren Grenzen. Aber daß dieses ganze Land alter deutscher Kulturboden ist, gemacht durch Kampf und Leistung, das wird erst die Zeit der weiteren inneren Wendung des Binnendeutschums zu dem ihm heute noch vielfach so unvertrauten Osten zur allgemeinen Erkenntnis werden lassen.

Im gesamtdeutschen Bewußtsein aber ist der neue Gau bereits heute die große deutsche Wirtschafts- und Kulturlandschaft im Osten, und nirgends wird daran gezweifelt, daß hier eine Entwicklung eingeleitet hat, die in eine große Zukunft weist. Die Gegenwartsbedeutung dieses Gebietes ist jedoch so groß, daß es nicht nur in Berechnungen für eine kommende Zeit eine Rolle zu spielen braucht. Der wichtigste Beitrag, den heute ein deutsches Revier zu leisten hat, ist die Erfüllung großer kriegswirtschaftlicher Aufgaben, und in der Arbeit für die Rüstung und die innerdeutsche Versorgung hat unsere Heimat sich vom ersten Augenblick an ebenso voll bewährt wie im Zustandbringen einer erstaunlich hohen Exportleistung. Im Rahmen Großdeutschlands ist von den einzelnen Teilen des ober-schlesischen Industriegebietes auch das genommen, was sie bis dahin aufs Schwerste benachteiligt hatte, nämlich die Randlage innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft, denen sie zugehörten. Am besten hatte es in dieser Hinsicht noch der ehemals österreichische Teil des heute geschlossenen Industriegebietes gehabt, weil das „Herzogtum Schlesien“ die Brücke des West-Ostverkehrs der Monarchie bildete. Wie nachteilig aber die Lage Preußisch-Oberschlesiens war, geht allein dar-

aus hervor, daß es vom Westen bei weitem überflügelt werden konnte, obgleich es das erste Industriegebiet auf dem Kontinent war, das von Staatswegen technisch aufs Beste ausgestattet und kräftig gefördert wurde. Erinnert sei an die Zeiten, da das Revier der Obhut eines Fein- und Reben anvertraut war. Aber seine Erschließung war gerade in die Zeit gefallen, in der es mit dem europäischen Festlandshandel verzagte ging, und das war bei der geographischen Lage Oberschlesiens entscheidender als die Tatsache, daß die hier so reichlich vorhandene Steinkohle eben erst zur tragenden Grundlage der industriellen Wirtschaft geworden war. Der ostdeutsche Markt war schwach, die anderen deutschen Märkte aber lagen zu weit entfernt und im natürlichen Bereich der westlichen Reviere. Nach Österreich, Ungarn und Rußland konnte aber wegen der von diesen Staaten errichteten Schutzollmauern nicht geliefert werden. Was jedoch der „nahe Osten“ unseres Gebietes für seine Entwicklungsmöglichkeit bedeutet, haben die Auswirkungen einer kurz vor der Jahrhundertwende eingeschlagenen vorübergehenden kontinentalen Richtung der deutschen Außenhandelspolitik gezeigt. Während der Laufzeit der Verträge mit Rußland und Rumänien hatten sich die Absatzmöglichkeiten der schlesischen Montanindustrie ungemein verbessert. Heute liegt das östliche und südöstliche Vorfeld entweder im großdeutschen Lebens- und Wirtschaftsraum selbst oder jedenfalls im großdeutschen Marktbereich. Die Verwirklichung großer Verkehrsprojekte, voran die Fertigstellung des Oder-Donaukanals, wird diese Länder noch näher an unseren Gau heranbringen und die Überbrückung der Entfernung auch billiger machen. Man hat noch weitere ernsthafte Vorschläge vernommen, so die Schaffung einer Verbindung zwischen Oder und Weichsel und damit zwischen unserem Industriegebiet und dem Flußsystem des San oder die Anlage eines Wasserweges nach der Adria. Ob man dies nun in das Bild einer nicht allzu weit entfernten Zukunft einbezieht oder ob man es noch unterläßt, — das Kernstück des ober-schlesischen Gaues wird auf jeden Fall in immer stärkerem Maße zur Drehscheibe des kontinentalen Ost- vor allem aber Südostverkehrs werden.

Das neue Deutschland hatte die Bedeutung des Südostens sofort erkannt, Schlesien aber

war sich seiner Brückenstellung zu den Ländern des Donauraumes von Anfang an bewußt und damit zugleich der Verpflichtungen, die ihm aus dieser seiner Lage erwachsen sind. So wurde Breslau neben Wien zum bedeutendsten Vorort der deutschen Südostarbeit. Diese Position hatte die Stadt bereits erlangt, ehe der schlesische Raum seine geschichtliche und aus vielerlei Gründen auch natürliche Ausdehnung wiedererlangt hatte. Ausdruck des Erfolges all solcher Bemühungen war in erster Linie die wachsende Bedeutung der Breslauer Messe für den deutschen Wirtschaftsverkehr mit dem Südosten. Die Erforschung wichtiger Fragen, die sich aus diesen Verbindungen ergeben, und die Anknüpfung wissenschaftlicher Beziehungen ließen sich die Breslauer Hochschulen aneignen sein.

Wir haben mit der Erwähnung der Breslauer Messe und der wissenschaftlichen Einrichtungen der Hauptstadt Niederschlesiens zwei von vielen Punkten berührt, die für die volle Aufrechterhaltung der schlesischen Einheit auch nach der Gau- und Provinzteilung sprechen. Beide Schlesien sind trotz mannigfacher struktureller Verschiedenheiten so zusammengewachsen und befruchtet einander in so hohem Maße, daß sie sich niemals eines vom anderen abspalten dürfen. Eine solche Forderung braucht aber nicht erst laut zu werden, denn von diesen Erwägungen lassen sich auch die maßgebenden Männer und Stellen leiten. Die Einheit des schlesischen Raumes ist somit gewährleistet. Wie die wirtschaftlichen Verbindungen nicht abreißen, wie die durch die Jahrhunderte gewordenen kulturellen Gemeinsamkeiten fortbestehen werden, ist und bleibt es auch mit den menschlichen Beziehungen. Sie werden bestimmt noch enger werden, weil der Aufbau in den befreiten Gebieten Oberschlesiens sich noch viele Kräfte aus dem Reichsbinnenraum nutzbar machen wird.

Mit dem Schlesiengesetz vom 20. Dezember 1940 wird keineswegs das wiederhergestellt, was mit der Zusammenlegung der beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien mit guten Gründen beseitigt worden war. Das in der ersten Zeit nach dem Weltkriege geschaffene Oberschlesien war Ergebnis und Angelegenheit einer selbstständigen Parteipolitik. Die neue Provinz ist ein unvergleichlich größeres Gebiet, das bis dicht vor Krakau, bis an die Grenze des Protektorats, ja, bis hinunter zur Slowakei reicht. Und dabei ist es angefüllt mit mannigfachen Problemen von allergrößter Wichtigkeit. Wie sehr die Schaffung dieses neuen Gaues der NSDAP und dieser neuen Provinz vonnöten war, das geht am besten daraus hervor, daß sie mitten im Kriege erfolgt ist.

Brennpunkt deutscher Kulturarbeit

Wenn man über Breslau, dieses alte und starke Bollwerk deutscher politischer Kraft und Kultur, hinaus gen Osten kommt, findet man — je weiter man vorrückt — ein Land, das zwar seit jeher von Deutschen bebaut wurde, auf dem aber dennoch die die westlichen und mittleren Gebiete des Reiches charakterisierenden Merkmale seltener werden. Die Gründe dafür sind schwer zu finden:

In einem Zeitraum höchster Blüte deutscher Kunst reichte die politische Kraft des mittelalterlichen Reiches nicht aus, um neben den in Nord- und Mitteldeutschland zu findenden volkspolitischen Aufgaben und den später folgenden Vorkämpfen, durch die am Rande der Ostsee gewaltige Räume erschlossen wurden, auch die schon ihrer Lage nach sehr schwer zu erschließenden ost-schlesischen Gebiete zu durchdringen. Die kulturellen Impulse, die hauptsächlich von West- und später auch Norddeutschland ausgingen, und die zur Errichtung wunderbarer Städte, herrlicher Burgen und Dome führten, drangen nicht so weit vor. Nur wenn mit einmaliger Schöpferkraft begabte deutsche Menschen beim Ausbau weit vorgeschobener Vorpöste mitwirkten, setzte sich ihr Geist auch in der Ferne klar durch. So zeugt die erst jetzt wieder in den gesamtdeutschen Lebensraum eingegliederte Stadt Ratkau noch heute vom Ruhm ihrer deutschen Erbauer. Ueberdies erklärt die das Mittelalter bestimmende wirtschaftliche und wehrpolitische Lage, daß sich eine deutsche oder auch fremde Kultur nur an Plätzen behaupten oder entfalten konnte, die gegen jeden Feind gesichert waren. Das flache Land war schloßlos dem Zugriff jedes Mächtigen preisgegeben. Wo es keine mehrfache Macht gab, konnte es auch keine Kultur geben.

Wenn man die Geleise bedenkt, die sich aus der allgemeinen deutschen Kulturentwicklung ableiten lassen, so wird es deutlich, daß weder der Staat noch ein einzelner eines Tages befehlen kann, an die Stelle eines kulturellen Tiefpunktes einen Höhepunkt zu setzen. War es doch nicht einmal möglich, die von einer künstlerisch hochbegabten Generation geschaffenen Pläne — ja sogar die bereits von ihr begonnenen Denkmale durch eine folgende minderbegabte Generation ausführen oder vollenden zu lassen; stehen wir doch vor so manchem mächtigen Dom, dessen Türme in den Himmel ragen sollten, die aber nach dem Sturben derjenigen, die mit dem Bau begannen, nicht weitergeführt werden konnten und heute noch unvollendet von der geistigen Umschichtung innerhalb der Jahrhunderte, von dem Wandel der Ideen und dem Schwanken des Könnens Zeugnis ablegen.

Ein Gebiet, an dem der Fluß einer lebensvollen und schaffensfreudigen Kultur oft vorüberging, ist Oberschlesien. Hinzu kommt, daß die geschichtliche Entwicklung des Deutschums im Osten ungünstig verlief. Nach im mittelalterlichen Deutschland der Strom völkischer Kraft vom Westen nach Osten, brachte die Neuzeit eine Umkehrung der Verhältnisse. Viele aus dem Osten wanderten in die ausblühenden Industriegebiete an Rhein und Ruhr ab. Die Fabriken zogen die Menschen auf und die Großstädte gaben ihnen die Möglichkeit, sich von den Erbkümmern des ländlichen Lebenskreises mit sich bringt, sich zu spezialisieren

und dadurch den eigenen Lebensstandard zu heben. Die Tendenz zur Abwanderung verstärkte sich unter dem Eindruck der unzulänglichen wirtschaftlichen Gegebenheiten in einem von mächtigen Staaten latent bedrohten Grenzraum.

Je mehr sich das Deutschum schwächte, desto bitterer wurde der Volkstumskampf, in dem man vom Schiefer eine selbstverständliche Bewährung auch dann verlangte, wenn man ihn sich selbst überließ und nichts tat, um ihn zu helfen. Als dann um die letzte Jahrhundertwende die deutsche Industrie in Oberschlesien sich immer mächtiger entfaltete, und man die ungeheuren Reichtümer seines Bodens erschloß, entzog man dem Gebiet den erarbeiteten Gewinn. Wenn zu jener Zeit auch soziale Verantwortungsbewußtsein noch ein Begriff war, nach dem man sich nicht richtete, brauchte man dennoch nicht neben die Fackel oder die Fabrik Arbeiterhäuser zu setzen, deren schreiende Häßlichkeit jeden Schönheitssinn ihrer Bewohner erstickte. Noch schlimmer wurde es, als sich die alten Dörfer, die der Wald und das weite und offene Feld umschlossen, in große Industriege-meinden verwandelten, deren chaotische Bauweise und tüncheloze Nottheit zum Himmel schrien. Mußte man die Seele dieses Landes und der Schätze seines Bodens willen so quälen? Und das gerade in dem Augenblick, da es durchaus möglich gewesen wäre, allein schon von der wirtschaftlichen Seite her Versäumnisse nachzuholen. Ganz Deutschland ist — wie man rückblickend feststellen kann — damals um eine herrliche Gelegenheit innerer Erhebung betrogen worden. Ist es doch sehr die Frage, ob damals die deutsche Gestaltungskraft nicht nur deshalb versagte, weil die Staatsführung sie nicht vor die große und schwere Aufgabe stellte, die es in Oberschlesien zu lösen galt, und nach der die deutschen Geisteskräfte an anderen Stellen vergeblich suchten und sich dabei innerlich verzehrten.

Heute steht das wieder vereinte Oberschlesien im großen Rahmen des Reiches. Die unseelige Verquidung deutschen und polnischen Volkstums wird endgültig beseitigt. Die bisher neben ihrem Volk stehenden werden durch die Tat zu beweisen haben, daß sie Deutsche sind — oder, wenn für der Bewährung nicht fähig sind, diesen Raum räumen. Entscheidend für die Zukunft aber ist es, daß an der Spitze dieses Landes wieder Menschen stehen, die es aus ganzem Herzen lieben. Führerpersönlichkeiten, die mehr als ihre Pflicht tun, weil sie eine innere Berufung erfüllen. Der ober-schlesische Mensch ist getreu und arbeitsam. Wer ihm auf dem Weg in die Zukunft führen vorangeht, dem folgt er, komme was da wolle. Und wer des Gehorams so wie er fähig ist, der wird eines Tages auch befehlen und damit Verantwortung tragen können. Das Glück Oberschlesiens ist davon abhängig, ob die in ihm verwurzelten Menschen zu geistigen lernen. Heute steht das Reich, stehen alle deutschen Stämme bereit, Fehler und Veräumnisse wieder gut zu machen. Ganz Deutschland ist am Werke, hier ein festes und sicheres Fundament für den Neuaufbau zu legen. Damit ist unser Gau in den Mittelpunkt des deutschen Kulturlebens gerückt.

„Einheit und Recht“ wird die Flamme wach. Der einst hat man Oberschlesien um seine

zer Schöpferkraft neu entzündet. Hier zu planen und zu schaffen, ist höchstes Glück.

Seit dem Sieg unserer nationalsozialistischen Revolution über Defätismus und bombastisches Phrasentum, über Schnörkelei und die Schablone hat der Führer der deutschen Baumeister immer wieder Gelegenheit gegeben, durch ihr Werk deutscher Art klaren Ausdruck zu geben. Heute bietet sich nun für alle, die in sich das Erbe unserer Meister tragen, die größere Möglichkeit. Wir rufen euch, Ihr Enkel der Schöpfer unserer Burgen und Dome. Ein herrlicher deutscher Gau, dessen Boden das Blut unzähliger deutscher Männer heiligt, wartet Euer. Aus dem Boden der Stahlhämmer und dem Rütteln der Kohlenhöfen vernehmst den Rhythmus unserer Zeit, aus dem Born der Euck verlebten Schönheitssinn schöpft die neue Form. Aus der Arbeit der Männer tief unter der Erde, der Schmiede am Amboss und der Bauern auf dem Feld fließen die Mittel, die Eure Idee zum Werk erheben.

Der Nationalsozialismus hat in den kurzen Jahren, in denen er frei wirken konnte, in Oberschlesien viele alte Mängel ausgemerzt, hat an die Stelle egoistischer Eigenbrödelei die umfassende Planung gesetzt. Er hat über den wirtschaftlichen Sektor hinaus der volkspolitischen Festigung uneinnehmbare Bollwerke gegen alles Fremde und innerlich Zerrüttete errichtet. Er hat damit die Vorbedingungen zur Entfaltung deutscher Kultur von innen her geschaffen.

Die deutsche Kultur umfaßt alle Bezirke des Lebens. Sie hat aber ihren innerlichsten und fruchtbarsten Quell in der kleinsten Gemeinschaft. Wie soll ein deutscher Mann die Symphonien unserer Meister verstehen, wenn ihm die Mutter nicht als Knabe das deutsche Lied gesungen, wenn er nicht die unterirdische deutsche Dichtung in sich aufnahm, als seine Seele noch allem Edlen und Heroischen weit offen stand?

Bei Elternhaus und Schule liegt es, die vielen fremden und verwirrenden Worte und Gedanken auszulöschen, die einstmals in unsern Raum einbrechen konnten. Bei Elternhaus und Schule liegt es, die Herzen unserer Jugend bereit zu machen. Unsere Brüder aus den anderen Gaues, sie können wohl die Schönheit deutscher Kunst und Art zu uns bringen. Wir aber müssen sie weitertragen.

Heute stehen wir inmitten einer kühnsten fortschreitenden Entwicklung. Wenn der Einbruch auch viele sind, die wir aus Theater und Konzert, aus Vorträgen und Singabenden mit uns nehmen, so fließt doch jede Einzelheit aus der einen großen Aufgabe: Oberschlesien, das jetzt mitten in den großen deutschen Kulturkreis hineingestellt wurde, zu einem seiner schaffensstarken Träger zu machen. Noch überwinden sich die sozialen Verhältnisse der Vergangenheit mit den Auswirkungen einer unglücklichen politischen Zerreißung und den Folgen der von den Polen systematisch betriebenen kulturellen Verfallschancen. Aber schon jetzt — nur ein knappes Jahr nach der äußeren und inneren Freilegung durch den Führer — stehen wir vor der Klarheit der Zukunft. Jenseits der Heiligkeit hebt sich die Schönheit ab die unter Paas anfüllen soll — die Schönheit, die die blühende und sich mehr und mehr entfaltende deutsche Kultur allein zu tragen vermag.

Dr. Fritz Burwick.

Gau-Hauptstadt Kattowitz

**der politische, wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt
des neuen ober-schlesischen Industriegebietes**



Das deutsche Kattowitz geht nach zwanzigjähriger Leidenszeit unter polnischer Herrschaft einer großen Zukunft auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens entgegen. Als Sitz der maßgeblichen Parteidienststellen und vieler Behörden, als Stadt der Gruben und Hütten und zahlreicher Industriewerke und als Verkehrsknotenpunkt erster Ordnung ist sie vorwiegend eine Stadt der Arbeit. Durch ihre Schulen und Hochschulen, durch Theater und Orchester sowie durch ihre Anstrengungen auf allen Gebieten des Geisteslebens ist sie eine Hochburg der Kultur. Mit ihren gediegenen Gaststätten, ihren gepflegten Anlagen und Parks, mit den herrlichen Wäldern ihrer Umgebung und besonders als Ausgangspunkt für Wanderungen und Reisen in die Beskiden ist sie nicht minder eine Stadt der Freude und Erholung.

Joschke, Roszik & Herrmann

K.-G.

KATTOWITZ OS.

Schillerstrasse 24 Ruf 34135/36 u. 34279

Bahnaml. Rollfuhr-Unternehmen

Spedition

Möbeltransporte

Sammelverkehr

Güternahmeverkehr

Lagerung

Schwerfuhrwerk

Eigner motorisierter und bespannter Fuhrpark

Grosse Lagerhäuser

KATTOWITZ - Großdeutschlands jüngste Gauhauptstadt / Von Oberbürgermeister Dr. TIESSLER

In der ersten Nummer der Preussischen Gesetzesammlung im Jahre 1941 ist das Gesetz über die Gliederung der Provinzen Ober- und Niederschlesien veröffentlicht worden. Wenige Tage darauf ist nunmehr auch die Teilung Schlesiens in einen Gau Nieder- und Oberschlesien der NSDAP erfolgt. Die Stadt Rattowitz ist bis auf weiteres zur Gau- und Provinzhauptstadt bestimmt worden.

Mit dieser Neuordnung des gesamten schlesischen Raumes findet eine Entwicklung ihren Abschluß, deren Anfänge bereits bis in die Zeit nach dem Weltkriege zurückreichen. Im Jahre 1919 wurde unter gänzlich anderen Voraussetzungen das damals nach der Abtretung Ostoberschlesiens an Polen für eine solche Lösung viel zu klein gewordene Schlesien in zwei Provinzen geteilt. Diese Teilung hat sich unter den damaligen Verhältnissen als unzumutbar erwiesen und ist deshalb nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wieder rückgängig gemacht worden, indem die Zuständigkeit des Oberpräsidenten und Provinzialrates der Provinz Oberschlesien auf den Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien übertragen wurde. Nach der glücklichen Beendigung des Polenfeldzuges und der Rückkehr der einst geraubten ostoberschlesischen Gebiete und darüber hinaus noch weiterer Landstriche, die vor dem Weltkriege nicht zum deutschen Reich gehört haben, hatte das schlesische Gebiet nunmehr an Umfang und Einwohnerzahl eine solche Größe angenommen, daß sich die jetzige Teilung in zwei Gauen und Provinzen unter gänzlich anderen Verhältnissen als im Jahre 1919 vollzieht.

Maßgeblich dürfte für die jetzige Entscheidung in erster Linie die Erkenntnis gewesen sein, daß sich Ostoberschlesien zusammen mit den neu gewonnenen Gebieten als reines Industrie- und Bergbauland von dem übrigen Schlesien schon rein strukturell so wesentlich unterscheidet, daß der Zusammenschluß in einen Verwaltungskörper nicht zweckmäßig erschien. Auch die der Partei obliegende Aufgabe der Betreuung der deutschen Menschen ließ angesichts des Anwachsens der Einwohnerzahl auf über 7 Millionen auf immer stärkere Schwierigkeiten; Schlesien war zu einem Gau geworden, der die sonstigen Gauen Deutschlands einwohnermäßig weit überragte. Dazu kommt die Erwägung, daß die räumliche Entfernung der jetzt zum Gau Oberschlesien gehörenden Gebiete eine geordnete Verwaltung von einer Zentrale aus, die nur in Breslau hätte sein können, außerordentlich erschwert hätte. So mußte die Entwicklung zwangsläufig dahin führen, einen neuen Industrie- und Bergbaugau Oberschlesien zu schaffen und damit das reichste Kohlenland Europas und ein Industriegebiet, das mit Recht

als „das Ruhrgebiet des Ostens“ bezeichnet wird, unter einheitlicher Verwaltung zusammenzufassen.

Zur Gauhauptstadt und zum Sitz des Oberpräsidenten ist bis auf weiteres die Stadt Rattowitz gewählt worden, die nicht der geographische wohl aber von jeher der politische, wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt dieses Gebietes gewesen ist. Damit erhält die Bevölkerung unserer Stadt, die niemals einen Zweifel an ihrer deutschen Haltung hat aufkommen lassen und sich fast vollständig bei dem Abstimmungskampf vor 20 Jahren zum Deutschen Reich für ihr tapferes Aushalten in polnischer Leidenszeit. Aber nicht dieser Gesichtspunkt allein ist bestimmend dafür gewesen, die Stadt Rattowitz unter den zahlreichen Bewerbern als den geeigneten Sitz der neuen Gauleitung und des Oberpräsidiums erscheinen zu lassen, vielmehr waren auch auf anderen wichtigen Gebieten die Voraussetzungen hierfür in der Stadt Rattowitz besonders günstig. Die Tatsache, daß Rattowitz seit ihrer Befreiung wieder deutsche Regierungshauptstadt und Sitz

zahlreicher Staats- und Verwaltungsbehörden von Bedeutung ist, mag ebenso zu dieser Wahl geführt haben, wie ihre allgemeine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung, und insbesondere auch ihre verkehrspolitisch besonders günstige Lage.

Die Schaffung des neuen Gaues und der Provinz Oberschlesien und die Bestimmung der Stadt Rattowitz als Hauptstadt dieses Gebietes ist von ebenso großer Bedeutung für unser gesamtes ostoberschlesisches Gebiet, wie auch für die Stadt Rattowitz selbst. Die Zusammenfassung der Lenkung all der zahlreichen noch ungelösten Probleme dieses Gebietes in einer Hand hat sich gerade auf Grund der Erfahrungen in dem ersten Jahre deutscher Verwaltung als notwendig erwiesen und schafft die Voraussetzung für eine stärkere Durchsetzung der berechtigten Belange und Wünsche unseres Gebietes. Daß dabei gerade auch die Stadt Rattowitz als Sitz der neuen Parteidienststellen und Behörden vor erneute schwere Aufgaben gestellt wird, erscheint ebenso sicher wie die Tatsache, daß sich nunmehr auch ein stärkerer Antriebs für die Entwicklung der Stadt Rattowitz aus dieser Lösung ergibt.

Für die Verwaltung und die Bevölkerung unserer Stadt folgern daraus neue große Verpflichtungen. Mehr noch als bisher müssen alle sich rühren und alle Kräfte zusammengefaßt werden, um die Stadt Rattowitz in jeder Beziehung zu einem würdigen Mittelpunkt des neugeschaffenen Gaues zu machen und ihr auch äußerlich das Gesicht einer schönen deutschen Stadt zu geben. An die Bevölkerung richte ich vor allem den Wunsch und die Bitte, die im Zuge der Gauteilung neu nach Rattowitz zuziehenden Parteigenossen und sonstigen Mitarbeiter der neuen Behörden so aufzunehmen, daß sie sich in Rattowitz wohl fühlen und hier eine neue Heimat finden. Ebenso wird die Verwaltung, die die neuen Behörden auf das herzlichste in Rattowitz begrüßt, immer bestrebt sein, wo es auch immer sei, für das Wohlergehen der neuen Behörden und ihrer Gefolgschaftsmitglieder zu sorgen. Wie die Entwicklung in der Zukunft laufen mag, und ob insbesondere die Stadt auch endgültig der Sitz der Gauleitung und des Oberpräsidiums bleibt, sind dabei Fragen, die zunächst noch ihrer Lösung harren. An allen, die an der Bearbeitung der Geschäfte unserer Stadt beteiligt sind, wird es liegen, ihr ein würdiges deutsches Gepräge zu geben und allen, die in dieser Stadt wohnen, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Dies sei unser aller fester Wille, mit dem wir unseren neuen Gauleiter und Oberpräsidenten und seine Mitarbeiter herzlichst in der Gauhauptstadt Rattowitz begrüßen.

Die Stadt im Mittelpunkt

Die Wahl von Rattowitz zur Gauhauptstadt Ostoberschlesiens, trägt einem Zustand Rechnung, der schon seit längerer Zeit besteht, denn Rattowitz ist wohl in jeder Hinsicht das Zentrum des ostoberschlesischen Gebietes.

Der entscheidende Faktor im Leben unserer engeren und weiteren Heimat ist die Industrie. Es ist kein Zufall, daß fast alle Hauptverwaltungen der größeren Unternehmungen sich in Rattowitz befinden, und daß hier auch jene Stellen ihren Sitz haben, die der Wirtschaft die Marschrichtung angeben. Dies bezieht sich nicht nur auf die Konzerne des ehemals polnischen Teils Ostoberschlesiens, sondern auch auf jene Betriebsgruppen, die in den ehemaligen westoberschlesischen Teil hineinreichen. Als Beispiel seien die Reichswerke „Hermann Göring“ erwähnt.

Auch die Verkehrslage von Rattowitz ist ausgesprochen zentral. Der Rattowitzer Hauptbahnhof ist ein ungemein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, und von hier aus laufen strahlenförmig die Linien nach allen Richtungen auseinander. Darüber hinaus ist Rattowitz aber auch ein wichtiger Durchgangspunkt für jeglichen Verkehr. Man vergesse nicht, daß der Weg nach Kattowitz, der Hauptstadt des Generalgouvernements, in jedem Falle über Rattowitz führen muß und daß darüber hinaus die neue Gauhauptstadt auch von der Route nach den

Südost-Staaten mehr oder weniger berührt wird. Im übrigen besitzt Rattowitz bereits einen Flughafen, der dazu berufen ist, ein Stützpunkt wichtiger Linien zu sein.

Schließlich sei noch auf die führende Stellung hingewiesen, die Rattowitz in Ostoberschlesien auch auf kulturellem Gebiet einnimmt. Schon früher stellte der Meisterchor Gesangsverein, jetzt Städtischer Chor, einen der bedeutendsten Kulturfaktoren des deutschen Südoostens dar. Mit der Gründung des Städtischen Sinfonieorchesters und des Konservatoriums ist die Entwicklung auf diesem Gebiet bedeutend vorangetrieben worden, und schließlich sei noch der Verlegung der Staatlichen Ingenieurschule von Gleiwitz nach Rattowitz Erwähnung getan, einer Anstalt, die gerade für das Industriegebiet Ostoberschlesiens von ungeheurer Bedeutung ist. Auch die Bergschule sei hier nicht vergessen.

Es erhebt sich nun die Frage, wie weit die Stadt Rattowitz den großen Aufgaben gerecht werden kann, die ihr in diesem Rahmen gestellt werden. Die Stadt ist erst 75 Jahre alt, und das wahrhaft rasante Tempo ihres Emporwachsens ließ es nicht zu, sich auf die riesigen Aufgaben entsprechend vorzubereiten. Was ohne vorausbestimmende Planung wuchs, muß nun eingebaut werden in die große Linie, die der weiteren Entwicklung vorzuziehen ist.

Der Verkehr im Zentrum der Stadt macht bereits heute einen durchaus großstädtischen Eindruck. Eine Reihe von Verwaltungsgebäuden sind, wenn man von einigen Mängeln abieht, zweifellos zweckentsprechend. Es sind ihrer aber zu wenige, und die Frage, wohin man die übrigen Stellen könnte, ist noch ungeklärt. Das wichtigste Problem ist jedoch das der Wohnungsbeschaffung. Man kann ruhig behaupten, daß heute etwa 10—15 000 Wohnungen fehlen.

Es hat keinen Sinn vor den bestehenden Schwierigkeiten die Augen zu verschließen. Die Innenstadt ist überladen mit unmöglichen Hinterhäusern, und es gibt hier noch eine beträchtliche Anzahl von ungesunden Keller- und Dachwohnungen. Dazu plagen hier sogenannte „Stilarten“ in einer Weise aufeinander, daß einem die Augen weh tun können. Am ärgsten ist es jedoch am Rande des Stadtzentrums, wo die Bauhöfen der Polen in geradezu grotesker Weise in Erscheinung treten. Die erste größere Häusergruppe, die zu polnischer Zeit entstanden ist, sind die Villen in der Südstadt zwischen dem Gemeindefeld der St. Peter- und Paul-Kirche und der Höferstraße, das Viertel, das von der deutschen Bevölkerung treffend als „Neu-Kattowitz“ bezeichnet wurde, einmal deshalb, weil sich hier vorwiegend galizische Zuwanderer niedergelassen und weiter wohl aus dem Grunde, weil die Häuser dem polnischen Jesuiten-Barock angelehnt sind. Der Unsinn dieser Bauweise wurde erst richtig deutlich, als das umliegende freie Gelände bebaut wurde. Dort errichtete man amerikanisierte Häuser, und der Zusammenprall dieser riesigen Gebäude mit den Giebeln von „Neu-Kattowitz“ wurde verheerend. Die Höhe dieser Häuser steht in keinem Verhältnis zu der Breite oder vielmehr Schmalheit der Straßen, die zu richtigen finsternen Schächten geworden sind.

Es sei noch die Verschandelung der Innenstadt durch die Bauweise der Juden angeführt. Die Wohnsynagogen in den Seiten gassen der unteren Lubendorffstraße sind ein Beispiel, und auch das Aufstossen aller Häuser durch die jüdischen nur auf Gewinn ausgehenden Besitzer

hatte für das Straßenbild die abträglichsten Folgen. Es wäre nicht schwer, hier noch weitere Beispiele anzuführen.

Die deutschen Städtebauer stehen aber noch vor weiteren Schwierigkeiten. Die Stadt ist nämlich vom Bergbau eingekreist. Die deutsche Bauverwaltung vor dem Weltkrieg versuchte zwar, sich durch eine geschickte Bodenpolitik Ausdehnungsgebiete zu sichern. Trotzdem wurde die städtebauliche Entwicklung in Bahnen gelenkt, die zu den Gefahren der Raumordnung absolut in Widerspruch stehen. So erfolgte z. B. ein nach städtebaulichen Grundsätzen völlig verkehrter und wohl auch verwerflicher Ansatz der Gruben und Industriewerke in unmittelbarer Nähe der Stadt und später sogar ein Vorkhof des Grubenabbaues bis in die bebauten Gebiete hinein. In polnischer Zeit rückten die Gruben noch näher an das Stadtgebiet heran.

Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es aber keine Schwierigkeiten, vor denen man kapitulieren würde. Sofort nach der Übernahme der Verwaltung durch die deutschen Behörden wurden mit den Bergbau führenden Verbänden ausgenommen, und außerdem wurde unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten ein Arbeitskreis gebildet, um die Interessen des Bergbaues und des Städtebaues klarzustellen. So konnten wichtige städtebauliche Fragen bereits ihrer Lösung entgegengeführt werden. Abgesehen von der inneren Sanierung der Stadt durch Schließung der Bauhöfen und einer städtebaulichen Aufrundung der Randgebiete mußte die Stadtplanung darauf abzielen, in nicht allzu großer Entfernung vom Stadtkern Baugebiete ausfindig zu machen. Aus den genauen Untersuchungen der bergbaulichen Verhältnisse hat sich ergeben, daß derartige Flächen in günstiger Verkehrslage zu finden sind. Die Entwicklung dürfte also derart vor sich gehen, daß der bisherige Ortsteil Rattowitz weiterhin Wirtschafts-, Kultur- und Verwaltungszentrum bleibt, während die wesentlichen Wohngebiete die Zentrallstadt umlagern. Auch an die Lösung der sich daraus ergebenden verkehrspolitischen Fragen ist bereits gedacht worden.

Die Kriegsverhältnisse gestatten es nicht, sofort die notwendigen Arbeiten in Angriff zu nehmen. Wesentlich ist, daß man die Aufgaben klar erkannt hat und sich auch über den Weg einig ist, der sofort nach Kriegsschluss zu beschreiten sein wird. Die deutsche Stadtverwaltung hat aber bereits jetzt trotz dieser Beschränkungen sehr viel getan, um der Stadt ein deutsches Gesicht zu geben. Die Entschärfung der Straßen schreitet rüstig vorwärts, nicht ohne finanziell von der Stadtverwaltung stark gefördert zu werden. Als Beispiel sei ferner die Beseitigung der Risse und die Verhinderung des wilden Plakatanschlags durch Aufstellen neuer Anschlagtafeln angeführt. Auch für die Instandsetzung der Wohnhäuser wurden große Geldmittel bereitgestellt. Schließlich sei noch erwähnt, daß das architektonisch wirklich schöne Stadttheater nach Beseitigung der polnischen Verunzierungen im Innern zu einer würdigen Stätte deutscher Kunst gestaltet wurde.

Rattowitz steht heute seiner Einwohnerzahl nach in der Reihe der Großstädte Groß-Deutschlands an 50. Stelle. Bei dem Tempo seiner Entwicklung dürfte es einen weiteren Schwung nach oben machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die junge Großstadt Deutschlands in Kürze auch in jeder anderen Hinsicht den Platz einnehmen wird, den es seiner großen Bedeutung nach verdient.

Herbert Jelsch.

Unser Sport reiht sich ein

Oberschlesien ist seit jeher ein sportfreudiges Land. Schon vor dem Weltkriege stand hier der Sport, noch von vielen verkannt, auf einer hohen Leistungshöhe und überzeugte immer weitere Kreise von seiner Notwendigkeit. Der blühenden Entwicklung legte die unselige Grenzziehung von 1922 ein jähes Ende. Die Turner und Sportler aus Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg konnten mit ihren Kameraden aus Rattowitz oder Königshütte, denen sie Sonntag für Sonntag in friedlichem Wettkampf gegenüberstanden waren, nicht mehr zusammentreffen. Diese Trennung war schmerzhaft, aber sie mußte doch überwunden werden. In Westoberschlesien erfuhr der Sportverehr neuen Auftrieb durch zahlreiche Begegnungen mit den Breslauer Vereinen. Als dann nach der Machtergreifung der Reichsportführer eine Vereinheitlichung der gesamten Sportverbände im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen durchführte, der von Seiten des Staates alle nur mögliche Unterstützung erfuhr, da war der Grundstein zu neuer Blüte gelegt. Im Bereich IV, (Schlesien) spielten gerade die ostoberschlesischen Sportler eine maßgebliche Rolle.

Anders gestaltete sich die Entwicklung in dem zu Polen geschlagenen Teil. Hier mußte in den Vereinen das rein sportliche Moment allzuoft vor dem politischen zurücktreten, denn in radikaler Weise begannen die Polen mit der Auflösung der bestehenden deutschen Turn- und Sportvereine. Von den insgesamt 200 Gemeinschaften im Jahre 1920 bestanden im August 1939, vor Ausbruch der deutsch-polnischen Kampfhandlungen, nur noch 18, die sich trotz aller Willkür und Verfolgungen zu behaupten und den Gedanken der deutschen Leibesübung im Fremdstaat hochzuhalten gewußt hatten.

Doch auch bei den Polen setzte sich allmählich die Erkenntnis durch, daß der ostoberschlesische Sport nicht ohne seinen westlichen Nachbarn bestehen konnte; die Begegnungen wurden wieder aufgenommen. Aber jedesmal mußte die Grenze eine schmerzliche Erinnerung an jene Zeit, da Deutschland ohnmächtig darniederlag, mahnen. Zur Tradition wurden die „kleinen Länder-

kämpfe“ der ost- und westoberschlesischen Fußballer, die alljährlich Zehntausende von Zuschauern auf die Beine brachten.

Nach der Befreiung des Führers im September 1939 haben Kameraden wieder zu Kameraden gefunden. Der ostoberschlesische Sport ist wieder geeint. Ostoberschlesien ist als Bezirk 13 dem Bereich IV, Schlesien, zugeteilt worden und arbeitet mit dem benachbarten Bezirk 1, der die Kreise Beuthen, Falkenberg, Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Hindenburg, Kreuzburg, Oppeln und Rosenberg-Guttentag umfaßt, Hand in Hand zusammen. Das gute Einvernehmen, das zwischen beiden Seiten besteht, wird nun noch wesentlich vertieft werden. Auch die Turner und Sportler wollen nicht zurückstehen, wenn es gilt, am Aufbau des neuen Gaues mitzuhelfen, dem auch noch der gegenwärtige Bezirk 2 im Bereich IV des NSRL angehört wird.

Bestimmt werden sich nun neue große Möglichkeiten für den heimischen Sport ergeben, dessen Blüte nach der siegreichen Beendigung des uns aufgezwungenen Entscheidungskampfes erst recht beginnen wird. Und ebenso sicher ist es, daß unsere Turner und Sportler im Großdeutschen Reich eine führende Stellung einnehmen werden. Die Fußballer haben sich bereits durch zahlreiche Erfolge über andere Bereiche das Recht verschafft, zu den Besten im Reich gezählt zu werden. In anderen Zweigen des sportlichen Wettbewerbs muß diese Stellung erst erkämpft werden. Die Boxer, Ringler, Leichtathleten, Turner, Basketballer, Tennis- und Eishockeyspieler sind auf dem richtigen Wege dazu.

Neben der Spitzenschulung wird auch der Breitenarbeit volle Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht nur in den NSRL-Gemeinschaften, auch in den Betriebsportgemeinschaften und Sportgruppen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ finden Tausende von schaffenden Menschen Freude, Erholung und Entspannung. So wird auch im neuen Gau alles bereit sein, um die Parole, die der Führer einst ausgegeben hat, Wirklichkeit werden zu lassen: „Ein Volk in Leibesübungen!“

Hans Wypior.

SEWAG-STROM

in Oberschlesien



Der Lichtspender in Stadt und Land

Die Krattquelle der Industrie

Der Helfer in Gewerbe und Haushalt

Der hohe Stand der Elektrifizierung im SEWAG-Versorgungsgebiet zeugt für die Billigkeit und Zuverlässigkeit des SEWAG-Stromes. Die SEWAG-Tarife ermöglichen die Verwendung der elektrischen Energie für alle Zwecke

Schlesische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft

Hauptverwaltung

KATTOWITZ

Grundmannstr. 9 :: Fernruf 319-41

Verkehrsinspektion

KÖNIGSHÜTTE

Adolf-Hitler-Str. 3 :: Fernruf 400-11

1840

100
Jahre

1940

FRIEDENSHÜTTE

Schlesische Berg- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
FRIEDENSHÜTTE OS.

Werk „Friedenshütte“ in Friedenshütte

erzeugt und liefert:

Roheisen, Ferromangan, Rohblöcke, Walzblöcke, Stabeisen, Formeisen, Hauptbahnschienen, Straßbahnschienen, Kleinbahnschienen, Grubenschienen mit Kleiseisenzeug, Universaleisen, Mittel- und Grobbleche, Handels- und Qualitätsfeinbleche, Dynamobleche, Radsätze und Radsatzteile, Schmiedestücke roh und bearbeitet

Schaufeln und Spaten

Stahlbauten

aller Art, wie Hochbauten, Eisenbahn- und Straßenbrücken sowie Eisenkonstruktionen, genietet und geschweißt,

mit und ohne Montage

Ferner:

Behälter, Rohre für Hoch- und Niederdruck, Rutschen für Bergwerksbetriebe, Transportwagen sowie alle im Stahlbau einschlägigen Arbeiten in sach- und fachgemäßer Ausführung

Edelstahlwerk Baildonhütte in Kattowitz

erzeugt und liefert:

Schnelldrehstähle, legierte und unlegierte Werkzeugstähle, Warmarbeits- und Kaltarbeitsstähle, Stähle für den Maschinen-, Flugzeug- und Automobilbau, legiert und unlegiert, warmfest und verschleißfest, rost-, säure- und hitzebeständig. Unmagnetische Stähle für die Elektroindustrie, Gesteinsbearbeitungsstähle, Verstähl- und Schweißstähle. Warmfeste

Sonderstähle für die Hochdruckindustrie

Erzeugnisse der Warmbetriebe:

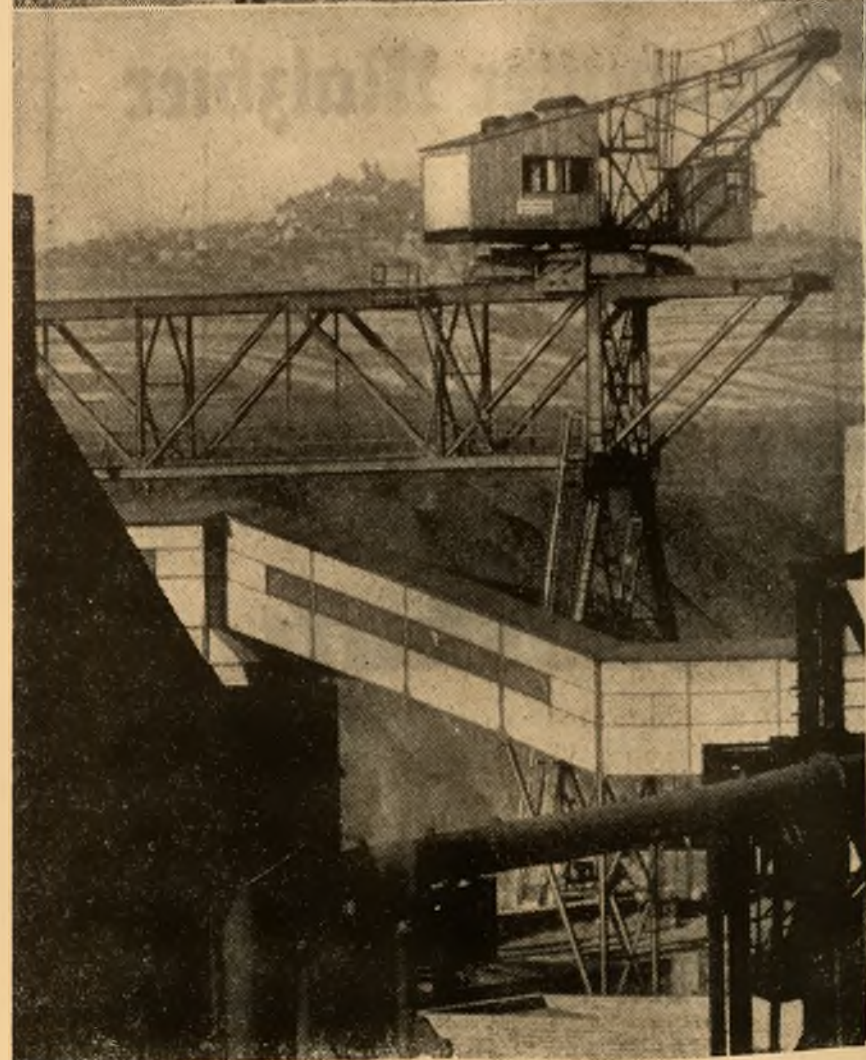
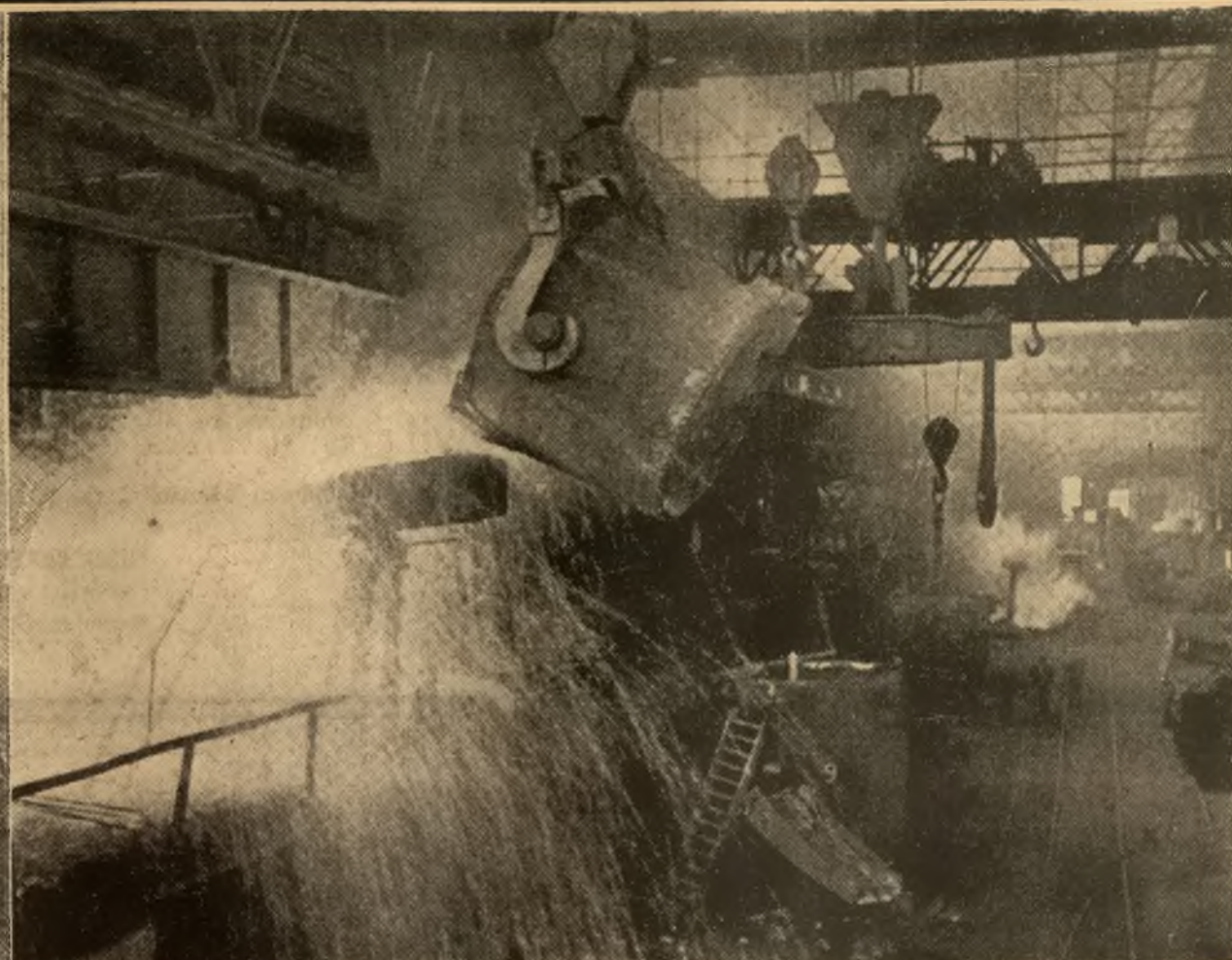
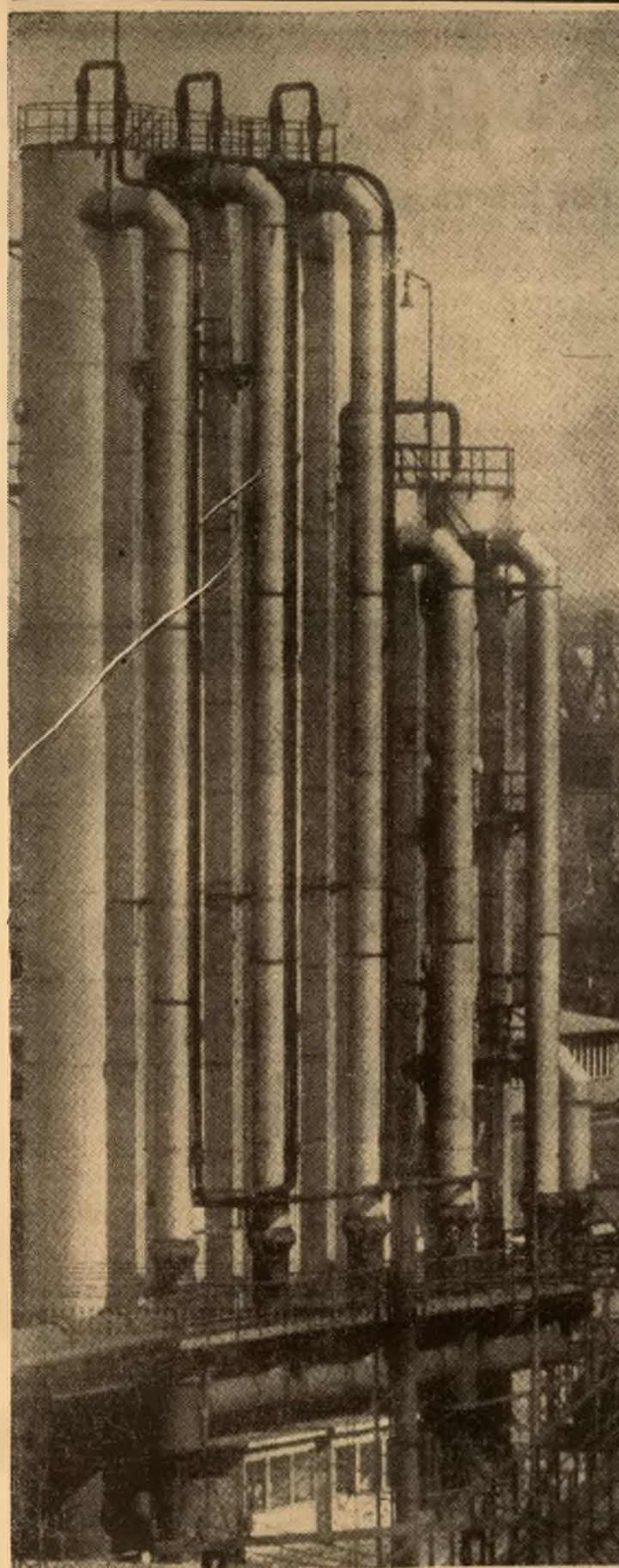
Freiform- und Gesenkschmiedestücke bis zu einem Gewicht von 6 Tonnen Stabstahl, geschmiedet u. gewalzt, Bandmaterial, Bleche

Erzeugnisse der Kaltbetriebe:

Kaltgewalztes Bandmaterial, kaltgezogenes, geschliffenes und geschältes Stabmaterial, Spiralbohrer aus Werkzeug- und Schnelldrehstahl, getauchte und gepreßte Schweißelektroden, Schweißdrähte elektrisch und autogen. geschweißte Rohre, technische und landwirtschaftliche Ketten

Sondererzeugnisse:

Kaltwalzen, Zirkularmesser, Holländermesser, Werkzeuge für den Bergbau, wie Schrämpeiken, Schrämpeikronen, Bohrschneiden, unmagn. Kappenringe für Dynamomaschinen, Gesenke, Drehlinge, gebohrte Hochdruckrohre



Land deutlicher Arbeit

Die Aufnahmen hat uns der Voll und Reich-Verlag, Berlin freundlichst zur Verfügung gestellt. Sie sind in dem ausgezeichneten „Schlesien-Buch“ von Friedrich Heise erschienen.

Hommelwerkzeuge

seit über 30 Jahren am Platze vertreten

Bedeutendes Lager unserer hochwertigen, weltbekannten Werkzeuge für die Metall- und Holzbearbeitung, für Betrieb, Reparatur und Installation, Lehren, Mess- und Schneidwerkzeuge, Vorrichtungen und Maschinen wird am hiesigen Platze unterhalten. Unser Aussendienst steht mit Besuch und Beratung zur Verfügung.

H. Hommel G. m. b. H., Kattowitz Uhlandstrasse 13
Ruf Nr. 317-05

Zentrale: HOMMELWERKE G. m. b. H., Mannheim-Käfertal

NIEDERLASSUNGEN: Berlin, Breslau, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt a/M., Hamburg, Kattowitz, Köln, Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart

ROBERT STREIT

Baustoff-Grosshandlung - Dachpappenfabrik

Ausführung sämtlicher Fliesenarbeiten

Kattowitz, August-Schneider-Str. Nr. 19

Ruf: Einkauf und Verkauf: 34557 und 34558
Fabrik 30160

Seit 20 Jahren im Deutschen Osten

Liefert:

Zement, Kalk, Gips, Leichtbauplatten, Steinzeug- und Zementwaren, Dachsteine, Schamottematerialien, Wand- und Fussbodenplatten aller Art usw.

Fabriziert:

Terr- und Bitumendachpappen, Klebmassen, Bautenschutzmittel

Führt aus:

Wand- und Fussbodenfliesenbeläge aller Art

Vertreter namhafter Baustoffwerke.



seit 1629

Die Qualitätsbiere

der

Fürstliche Brauereien AG.
in Tichau,

Tichauer hell

und

Laurahütter Malzbier

überall erhältlich

Ohne GAS kein Haushalt

auch Gewerbe und Industrie brauchen diesen Edelbrennstoff.

Kostenlose Beratung durch:

Oberschlesische Gaswerke A. G.

Kattowitz, Holteistrasse 10 - Ruf 34407 · Schwientochlowitz, Adolf-Hitler-Str. 66 · Ruf Königshütte 419 15

Laurahütte Ruf Nr. 23213 — Antonienhütte Ruf Nr. 510 65 — Liplne Ruf Nr. 521 96

Wir liefern termingünstig

direkt ab Werk
oder aus unseren
Lagervorräten



Walzwerkserzeugnisse

wie:

Stab- und Formelsen
Röhren jeder Art
Fein-, Mittel-, Grobbleche
Bandelsen
Stähle jeder Art
Feldbahnmaterlal
Schmiedestücke
Zinkbleche

Eisen- und Stahlwaren
Baustoffe
Metalle
Draht, Drahtstifte

Ostdeutsche Eisen- u. Röhren-Zentrale

HEILBORN & MEYER

BENDZIN TEL. 71.128 KATTOWITZ TEL. 30.605

DRAHTWORT: EISENZENTRALE

DAS Zigarettengasine für DEN Raucher

„SOLALI“ gummiert - SOLALI „Kork“
„SOLALI“ goldweiß - „SOLALI“ Stadion
„SOLALI“ Eldorado - „SOLALI“ Russen

Alle Büchel u. Hülsen unserer so beliebten Marken sofort und in jeder Menge lieferbar - niedrige Preise - für Händler Wiederverkaufsrabatte

Von unseren sonstigen Erzeugnissen liefern wir raschest und billigst zu Preisen des Altreiches:

Servietten glatt, gerippt und gekreppt - Toilettenpapier „Hygiene“ in Rollen und Paketten - Kohle- und Durchschreibe-Papiere - Krepprollen u. farbige Blumenseiden - Waschpapiere mit u. ohne Druck - Dessinseiden, Papierwolle, Papierteller und Papierbindfaden

Mit Spezialofferten stehen wir gern zur Verfügung

SAYBUSCHER PAPIERFABRIK

„SOLALI“

Aktiengesellschaft

SAYBUSCH O.-S.

Vertreter für Oberschlesien:

Karl Gaschek, Kattowitz, August-Schneider-Str. 25/II

Vertreter für Teschner Schlesien:

Ludwig Sabljak, Bieltz, Gartenstrasse 20

Lieferung von Baustoffen

aller Art wie:

Zement, Kalk, Gips, Fassaden-Edelputz

„Heraklith“ Leichtbauplatten

Deckenrohr, Rabsitzgewebe

Steinzeugrohre, Pferdekruppen,

Krippenschalen

Zementrohre, Gullys, Bürgersteigplatten

„Ceresit“ Mörteldichtungs- und Isolieranstrichmittel

Dachsteine

Bitumen-, Dach- und Isolierpappen

Teer, Karbolneum, Klebmassen

„Radeburger“ Hr dplatten und Schamottesteine

Tonwasserverdunster für Zentralheizungen

Verblender glasiert, Klinkersteine u. v. a.

Grosses Lager in keramischen Wand- und Fussbodenplatten

Ausführung sämtl. Fliesenarbeiten

für Industrie-, Wirtschafts-, Handwerks- und Handelsbetriebe sowie Krankenanstalten pp.

Kostenanschläge und Vertreterbesuche unverbindlich

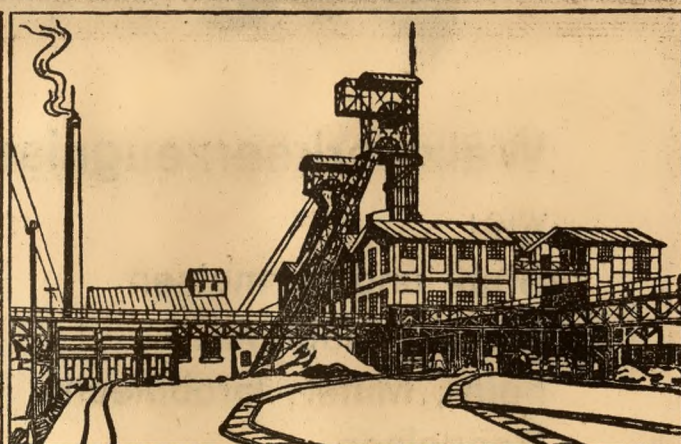
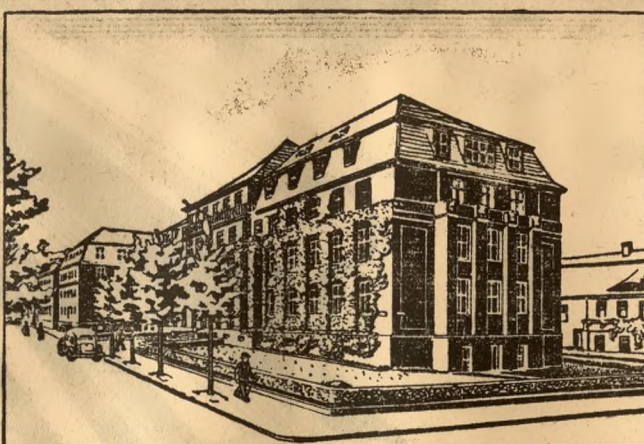
Paul Fr. Wieczorek & Co

Baustoff-Grosshandlung / Fliesenausführung

Inh. Georg Borowka K. O.

Kattowitz, Ludendorffstr. 32

Telefon 345-84 und 85



Fürstlich Plessische Bergwerks A.G., Kattowitz O.-S.

STEINKOHLE

aus den Bergwerken

Emanuelsegen-Grube, Böerschächte, Piastschächte, Fürstengrube, Ver. Alexander-Grube

Ausserdem

URTEER, DOLOMIT, FEUERFESTER TON

Ferner

ZIEGELSTEINE

Klinker, Verblender, Mauersteine,
Klein'sche und Ackermann'sche
Deckensteine

ZEMENTWAREN

Rohre aller Grössen, Brunnenrohre und
Aufsätze, Bürgersteigplatten mit Granitoidautlage,
Säulen, Maste, Geiger'sche Sinkschächte

Oberschlesische Kohlenhandelsgesellschaft Fürst von Pleß, G. m. b. H., Kattowitz

Syndikatshandelsfirma erster Hand

Verwaltungsgebäude: Bernhardstrasse 46 • Fernruf 32971-77 • Drahtanschrift: Plessergruben



INH. F. u. R. KALESSE

ERSTES UND ÄLTESTES
DEUTSCHES UNTERNEHMEN DIESES FACHES
IM OSTRAUM

Tresoranlagen, Nachttresore, Panzertüren neuester Konstruktion,
Beton-Panzergeldschränke, feuersichere Bücher- und Aktenschränke,
Registratur- u. Kartotekschränke. Stahlschreibtische. Geldkassetten
und Wandschränke zum Einmauern.

Öffnen und Instandsetzen der Geldschränke durch Spezialmonteure

Geldschrank-Fabrik

Kattowitz 2, Florianstraße 9

Ruf Nr. 320-61



AUERGESELLSCHAFT A.-G. BERLIN N 65

Zweigniederlassung Kattowitz, Eichendorffstraße 10 • Fernspr. 30020

Gasschutzgeräte

für Grubenrettungswesen, Industrie, Feuerwehr und Luftschutz
Gasmasken / Sauerstoffschutz- und Behandlungsgeräte / Alkalipatronen / Prüf- und Hilfsgeräte
Kohlenoxydfiltergeräte / Kohlenoxydanzeiger / Sauerstoffumfüllpumpen / Einrichtung von Gruben-
rettungsstellen / Gasanzüge / Staubmasken / Luftschutzraumbelüfter / Auer-Lichtschutzverfahren
zur Verdunkelung von Kraftwerken / Auer-Leuchtfarben für Industrie, Bühne und Werbung



Schlesische Bergwerks- und Hütten- Aktiengesellschaft

BEUTHEN OS.

Gymnasialstrasse 28 - Telegr.-Anschrift: Schlesag Beuthenoberschl.

WIR LIEFERN:

Steinkohle und Schmelzkoks
von der Ver. Karsten-Centrum-Grube

Dolomit
von der Jenny-Otto-, Fiedlersglück-, Neue Viktoria-
und Neuhof-Grube

Zinkbleche und Rundzink
von den Walzwerken Ohlau, Jedlitz und Piela

Bleche aus Zinklegierungen
als Ersatz für Buntmetalle

Ziegel
(Klinker und Verblendklinker, Hartbrand
und Hintermauerungssteine, Hohlsteine
N. F. und Deckensteine) von den Ziegeleien
Beuthen-West und Beuthen-Ost

Schlesische Aktien- gesellschaft für Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb

KATTOWITZ

Friedrichstrasse Nr. 31 - Telegramm-Anschrift: Zinkwerke Kattowitz

WIR LIEFERN:

Steinkohle
von der Mathildegrube in Lippe o. von der Andelfingen-Grube in Romm

Zink
roh und raffiniert, New-Jersey-Zink 99,995 % und Elektrolyt-Zink
Zinkstaub
Zinkbleche
Zinkbecher gespritzt, nahtlos
„Zamak“-Legierungen
Kadmium in Stangen, Kugeln und Anoden

Schwefelsäure
60° und 60° B_é und chemisch rein sowie Oleum
Schweflige Säure
Salpetersäure 36° B_é
Salzsäure 19/21° und 22/23° B_é

Zinksulfat
Natrium-Bisulfit und **Natrium-Sulfit**
Glaubersalz calc.
Antichlor, **Lithopone** und **Thallium**
Fluoralsil als Imprägnierungsmittel



Blick auf die Gauhauptstadt Rattowitz von Süden.

Eine Schattenparade / Streifzüge durch das politische Ka towitz der Polenzeit

Der Sitz des neuen Gaues Oberschlesien ist Rattowitz, in das auch das Oberpräsidium der neuen Provinz einzieht. Ein für die Gegenwart bedeutsames Schaffen, ein für die Zukunft wichtiges Planen wird also von Rattowitz ausgehen. Der heute wieder blühende Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens im schwerindustriellen Revier des Gaues, die wichtigste Stätte deutscher Kulturpflege im östlichen Oberschlesien, wird nun zum ersten Mal auch zum politischen und verwaltungsmäßigen Zentrum einer großen Gebietseinheit des Deutschen Reiches.

In polnischer Zeit war Rattowitz der Sitz eines Wojewoden und damit eines allmächtigen Beauftragten Warschaws. Ja, sogar eine Art oberösterreichischer „Regierung“, freilich nur ein schwächliches Pflänzlein, das im Schatten des Warschauer Zentralismus nicht recht gedeihen konnte, war in Rattowitz vorzufinden. Es war der Rat der zum Schein autonomen Wojewodschaft Schlesien, dessen Vorsitzender, der Wojewode, seit Beginn der Aera Grazynski aber der erbitterteste Gegner der „polnisch-schlesischen Selbstverwaltung“ war. Wie es unter solchen Umständen um die vielgepriesene Selbstständigkeit des Gebiets bestellt sein mußte, davon kann auch der sich einen Begriff machen, der diese Zeit hier nicht miterlebt hat.

Auch ein Miniaturparlament, der schlesische Sejm, hielt in Rattowitz seine Sitzungen ab. Zuerst tagte er in der alten deutschen Bauerschule, dem heutigen Konseratorium. Die Aula dieser Schule bot den etwa 50 Abgeordneten, den „Regierungsvertretern“ — also dem sogenannten Wojewodschaftsrat — und den Zuhörern wie den Pressevertretern genügend Raum. Die polnischen Abgeordneten führten hier ihre gegeneinander gerichteten Kämpfe durch. Eine volle polnische Einigkeit sah dieser Saal nur dann, wenn es über die Deutschen herging. Sogar „Außenpolitik“ wurde hier recht munter gemacht, und der gegen Deutschland angenommenen Proteste und Entschuldigungen ist eine ganze Zahl. Es war belustigend, zu sehen, wie diese Gewerkschaftsfunktionäre, Innungsvertreter, Advokaten und sonstigen erwählten Sprecher des „oberösterreichischen Parlamentes“ in größtmöglicher Verleumdung ihrer bescheidenen Aufgaben sich an ihren Ausflügen in die sogenannte Große Politik des polnischen Staates berauschten. Als das jetzige Regierungsgebäude fertiggestellt war, siedelte auch der schlesische Sejm dorthin über. Die Flügel dieses Hauses umschließen einen Rundbau, der von außen entfernt an eine byzantinische Kapelle erinnert und in dem der Byzantinismus auch herrliche Blüten trieb. Denn bald nachdem der schlesische Sejm sich hier eingerichtet hatte, wurde die polnische Mehrheit dieses Pseudoparlaments Grazynskisch, — eine typisch galizische Wahlmanie hatte dafür gesorgt. Die Regierungsabgeordneten, die Gruppe der „Moralischen Sanierung“, wie sie sich nannte, sah ihre Hauptaufgabe darin, dem kleinen Mann aus dem einige Nummern zu breit geratenen Wojewodensessel bei allen sich nur irgendwie ergebenden Gelegenheiten ihre Ovationen zu bereiten. Der unerschöpfliche Wortführer dieser Clique war ein winziger Krüppel, Herr Witczak, dessen Stimmchen sich bald in der Verherrlichung der Taten seines Freundes Grazynski, bald in der Begeisterung des Nationalsozialismus im allgemeinen und der deutschen Volksgemeinschaft im besonderen überschlug. Eine andere Zierde dieses Klubs war der Sopraaner Apotheker Baldy, ein verkalkter Lebeger, der erstaunlich dumme Zwischenrufe am laufenden Band von sich gab. Neben ihm sah ein Mann in mittleren Jahren, dessen Intelligenz nicht einmal dazu ausreichte. Er hieß Adam Kocur und war Stadtpräsident von Rattowitz von Grazynskis und der Aufständischen Gnaden.

Wojciech Korfanty hatte seine große Zeit in der Bauerschule, als die Mehrheit der polnischen Abgeordneten im schlesischen Sejm

noch hinter ihm stand. Später, als sein Todfeind Grazynski aus Ruder gekommen war, machte er in Opposition, und diese Möglichkeit war ihm bestimmt willkommen, denn nun konnte er die Schuld daran, daß die von ihm in der Abstimmungszeit jedem Bergmann versprochene Ruhe sich nicht eingestellt hatte, einem anderen in die Schuhe schieben. Auf das parlamentarische Spiel verstand dieser Volksführer sich ausgezeichnet, aber was hatten die Oberschlesier schon davon, daß er diese Technik so vollkommen beherrschte. Es war jedenfalls amüsant zu beobachten, wie die Wortkämpfer des Grazynski-Klubs, die feindlichen Brüder also, es Korfanty abquatschten, wie er sich räuspert und wie er lacht. Selbst das unvermeidliche Monoton „Wojciech“ hatte im Regierungslager Eingang gefunden.

Ueber allem thronte die längste Zeit des Bestehens dieses Pseudoparlaments hindurch Herr Notar Wolny, der als „Sejmarschall“ den „Marschallstab“ führte. Ja, auch mit diesem Requisite der so gern kopierten altpolnischen Adelsversammlungen war dieser Wojewodschaftslandtag ausgestattet. Sein dreimaliges Aufstapfen zeigte Beginn und Schluß einer Sejmung an. Herr Wolny war der Gutartigste unter all den Leuten, die sich hier „zum Wohle des oberösterreichischen Parlamentes“ versammelt hatten. Er war ein gewaltiger Jecher, der oft genug unsicheren Schrittes den Hochsitz über dem Rednerpult erklommen hatte, um mit schwerer Junge die Eröffnungsformalitäten zu murmeln und dann in eine „Verlesung“ hinüberzudämmern. Einmal ließ er nach stundenlanger Disfussion über ein noch überhaupt nicht gelesenes Gesetz abstimmen. Er war so wohl vorbereitet in die Sitzung gekommen, daß er von der ganzen Aussprache, die zu seinen Füßen wogte, nichts mitbekommen hatte. Aber der „Marschall“ war nun einmal so, und damit basta. Keiner fand etwas daran, und überall war er wohlgekommen. Am meisten freilich im „Savoy“.

Ein Teil der polnischen Abgeordneten des schlesischen Sejm sah auch in der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung, und bei solcher parlamentarischer Vorbelastung dieses Gremiums konnte es nicht verwundern, wenn auch die polnischen Stadtväter zuweilen in Außenpolitik machten. Da wo es höchst angebracht gewesen wäre, sich um Fragen der Gemeinde zu kümmern, wurden erschreckliche Reden gegen Deutschland und die Deutschen gehalten. Auch die Rattowitzer Judenenschaft war hier vertreten, und zwar durch einen frisch aus Galizien importierten Herrn Imogrod, der auch gar kriegerisch maulschelte. Er fühlte sich ganz als Parlamentarier und imitierte das Vorbild so mancher englischen Kollegen, indem er übers Wochenend in großer Aufmachung angeln fuhr. Es war einmal für die Umstehenden ergötzlich, als er in einem Rattowitzer Kaffeehaus mit lauter Stimme und mit Bewunderung heischenden Blicken einem Rasenbesitzer berichtete, „wie er hot geschappt (gegriffen) den Korrell“.

Die erhebendste politische Kundgebung, die der Saal des Rattowitzer Rathauses zu polnischer Zeit erlebte, war die Amtseinführung des schon erwähnten Adam Kocur als Stadtpräsident. Nachdem der Wojewode sein Sprüchlein hergesagt hatte, mußte auch er etwas bemerken, aber er war der Kunst der Rede noch ungeübt und brauchte deshalb einen Zettel. Den hatte er aber in der Aufregung irgendwo hingesteckt, wo man sonst Manuskripte nicht aufzubewahren pflegt. Als er schon eine Weile stotternd vor seinem hohen Herrn und Gebieter gestanden hatte, mußte es ihm eingefallen sein, daß es die hintere Holentafel war, denn plötzlich begann er an der Hinterfront herumzufingern, tastend und suchend, bis das rettende Stück Papier endlich zum Vorschein gekommen war. Stumm stand und schwieg hinter ihm der Wald der Fahnen, den die Aufständischen in den Saal getragen hatten. Bald darauf fuhr besagter Herr Kocur nach Krakau, um — frag mich nicht,

wie das möglich war — als Dr. jur. zurückzuführen. Das Reden hat er dann einigermaßen gelernt, ja er verstand es bald, ganz munter zu führen. Aber wenn dann wieder und wieder eine Skandalaffäre in der Rattowitzer Stadtverwaltung offenbar geworden war, dann verschlug's auch ihm die Sprache. Seine klare Verantwortlichkeit für diese Mißwirtschaft und üble Korruption konnte es jedoch nicht verhindern, daß Herr Adam ein „As“ des polnischen politischen Rattowitz blieb.

Solange Grazynskis Gnadensohn über ihr schien, konnte auch die fragwürdigste Existenz eine Rolle spielen. Der „Kleine“ selbst liebte es nicht, als Privatmann irgendwie hervorzutreten. Der Wojewode Grazynski war all zu gut bekannt, von dem Menschen Grazynski aber mußten nur seine engsten Freunde etwas. Ich habe ihn in zwölf Jahren nur zweimal in der Stadt gesehen und beide Male in Gesellschaft des ausgesprochenen Aretins Witczak, der sein Intimus war, bis auch ihn die Unnade des Gewaltigen traf. „Sage mir, mit wem du umgehst“.

Eine Null und zugleich eine etwas komische Figur war der Wojewode Saloni, der sich glänzend dazu geeignet hätte, die Rolle eines Lafais von anno dazumal zu spielen. Die obligaten „Koteletten“ hätte er sich nicht erst zu leben brauchen. — Eine sehr undurchsichtige Persönlichkeit war der zweite Wojewode Malhomme. Dieser Posten wurde eigens für den Mann mit dem seltsamen Namen geschaffen, und zwar als die polnische Irredenta im Oslande im Großen begann. Malhomme hatte sie zu lenken. Um ihm die Fühlungnahme mit willfährigen Elementen dieses Gebietes zu ermöglichen, hatte man ihn vorher als Generalkonsul nach Mährisch-Ostau geschickt. Er hatte schon hier so offenkundig auf seinem eigentlichen Tätigkeitsgebiet gewirkt, daß die damalige tschechische Regierung ihm das Exequatur entzog. Vor Mährisch-Ostau waren übrigens Beuthen und Oppeln die Stationen der „diplomatischen“ Tätigkeit dieses Mannes. Nach dem polnischen Einfall ins Oslande war die Aufgabe Malhommes beendet, und der fiktive Posten des 2. Wojewoden wurde wieder aufgehoben.

Genug dieser Parade der Schatten des politischen Rattowitz von gestern! Freuen wir uns des lebendigen Lebens, das die Stadt heute erfüllt, die nun auch zu einem bedeutenden Mittelpunkt deutscher politischer Arbeit werden darf.

Heinz Weber.

Oberschlesiens Volksschullehrer im Volkstumskampf an 1. Stelle

Volkskundliche Feierstunde mit Alfons Havdud

Die Arbeitsgemeinschaft für oberösterreichische Volkstunde veranstaltete am Sonntag in Verbindung mit der volkstündlichen Abteilung des schlesischen Grenzlandmuseums in Beuthen eine volkstündliche Feierstunde. Prof. Perlick erklärte in seiner Eröffnungsansprache, die Feierstunde solle Besinnung und Ausrichtung zu neuem Schaffen geben. Sie gelte vor allem dem Volksschullehrer, dessen Verdienste im Volkstumskampf besonders hervorgehoben werden müßten. Er sei Sammler, Entdecker und Heimatkundler und sei stets in Heimat und Wissenschaft tätig gewesen.

Als Vertreter dieser hochverdienten Volksschullehrer sprach der Dichter und Volksschullehrer Alfons Havdud. Er erzählte von seinem Schaffen und seinen Werken. Die oberösterreichische Literatur ist jung, sie beginnt mit Eichendorff und Frentag. Sie zeigt auf der einen Seite die deutsche Traumseligkeit als Folge der weitgehenden grünen Landschaft, auf der anderen Seite harten und entschlossenen Kampf als Ausfluß des Lebens an der Grenze, wo das Volk stets abwehrbereit sein muß. Den entscheidenden Umwandlung zum kämpferischen Schrifttum brachte das Jahr 1920. Es mußte gezeigt werden, daß dieses Land deutsch ist. Das kämpferische Schrifttum brachte das Jahr 1920. Es mußte gezeigt werden, daß dieses Land deutsch ist. Das kämpferische Schrifttum zeigt Charakter und Haltung und diese Haltung sei auch für die Zukunft zu wahren. Nach einem Hinweis auf sein neues, im Frühjahr erscheinendes Werk „Umstrittene Erde“, dem eine Geschichte aus der Abstimmungszeit zugrunde liegt, und den Roman „Der Ritt an die Weichsel“, der in Vorbereitung ist, umriß Havdud das Schaffen der beiden schlesischen Dichter Eichendorff und Herder, die die Wendung von der Romantik zum Volkstum bringen. Anschließend las der Dichter aus der Novelle über die Oberreise der Brüder Eichendorff eine Kostprobe vor.

„Schlesische Wanderausstellung“

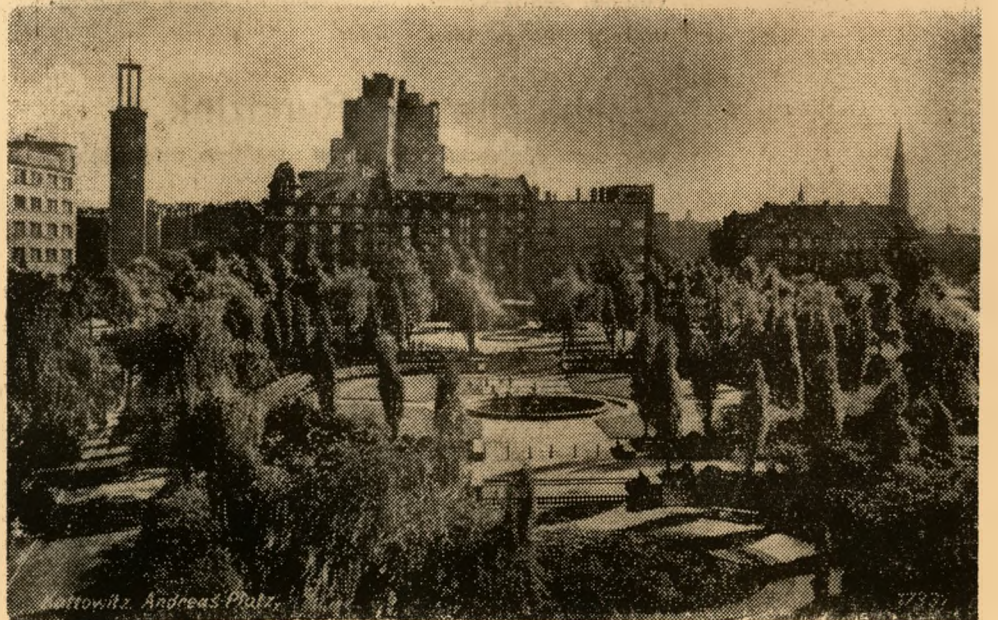
Erste Schau des Kunstringes Oppeln

Der erst kürzlich im „Kunstverein Schlesien“ gegründete Kunstring VII Oppeln trat mit seiner ersten Kunstausstellung schlesische Künstler am Sonntag an die Öffentlichkeit. Landeshauptmann Adams, dem die Neugliederung des Kunstvereins Schlesien und die Förderung der Kunst und der schlesischen Künstler besonders zu danken ist, eröffnete die Ausstellung und hielt nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Oberbürgermeister Leuschner eine Ansprache. Er machte darin richtungweisende Ausführungen über die Förderung der Kunstpflege in Schlesien und im oberösterreichischen Raum, insbesondere auch über die finanzielle Unterstützung. Die im Reich bisher veranstalteten Wanderausstellungen schlesischer Künstler waren von den besten Erfolgen begleitet. Oberschlesien als ein Industriezentrum dürfe nicht nur nach seinen Bodenschätzen bewertet werden, sondern es müsse dazu kommen, daß die Kunstpflege mehr als bisher in den Vordergrund tritt. Die Förderung der oberösterreichischen Kunst müsse auch von Seiten der Industrie entsprechende Würdigung und Unterstützung erfahren, damit sie sich weiter entwickeln könne und ewiger Kraftquell der Nation werde. Der Landeshauptmann habe es sich angelegen sein lassen, der Kunstpflege in Schlesien neue Wege zu weisen und alle vorhandenen Kräfte und Mittel zusammenzufassen.

Was liest der Bergmann?

Starkes Interesse für Politik und Geschichte. Die Werkbücherei auf dem Zechenplatz

Auf zwei Gruben wurde im vergangenen Jahre die Werkbücherei auf den Grubenplatz verlegt, um so das Buch unmittelbar an den schaffenden Volksgenossen heranzubringen. Die Leserschaft wuchs hierdurch im ersten Vierteljahr nach der Eröffnung von 523 auf 1046, im zweiten auf 1327 und bis zum Jahresanfang 1941 sogar auf 1469. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher steigerte sich von 700 auf 10 000. Wie die Ausleihstatistik ergibt, stehen Bücher aus der Unterhaltungsliteratur an erster Stelle. Große Aufmerksamkeit wurde den Büchern über Politik und Geschichte gewidmet, und auch die Werke über Kolonien, Rohstoffprobleme, die Wehrmacht und geopolitische Fragen wurden immer wieder verlangt. Jüngere Bergmänner greifen gerne zu Reisebeschreibungen und technischen und naturwissenschaftlichen Werken.



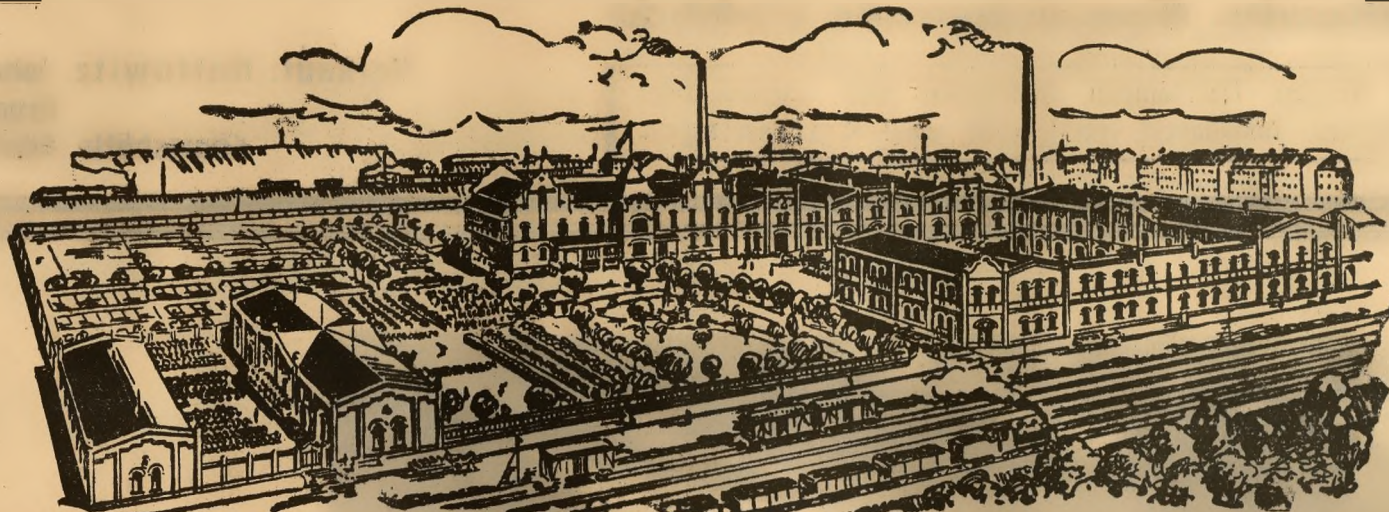
Der Andreasplatz in Rattowitz mit Blick auf das Hochhaus

Aufn. (2): Archiv des Oberbürgermeisters (K)

P. Strahl & Co. Chemische Fabrik Schoppinitz OS.

Gegründet 1874

Gegründet 1874



Technische Pflanzenöle und -Fette, Speiseöle, Waschmittel, Glycerin, Futtermittel.

R. Fitzner

Schraubenfabrik G.m.b.H.

Laurahütte O-S.

Gründungsjahr 1868

Silberne u. bronzene Staatsmedallien

Erzeugungs-Programm:

Alle Arten Handelschrauben
und Nieten

Blankschrauben und Fassondrehteile

Stanzartikel

Eisenbahn- Oberbau- und
Waggonschrauben

Oberlrd. Telegr.-Bauzeug

Schmiedewaren

Blanke und geglähte Drähte

Schweißdrähte

Elektr. geschw. Gliederketten



Stephan, Frölich & Klüpfel

Maschinenfabrik

Petrowitz, bei Kattowitz

Gummitransportbandanlagen

Stahlglieverbänder

Aufzügen einschl. Elektro- oder
Preßluftantriebe

Luften und Luftventilatoren

Spülversäbrohre

Büllort- und Schachtficherungs-
Einrichtungen

Wagenumläufe

Kettenbahnen

Preßluftwerkzeuge

Preßluft-Pfeil- und Stirnradmotoren

Verfäbshleuderapparate

Eisen- und Blechkonstruktionen



Helios Oberschlesische Glühlampenfabrik m. b. H.

Krakauer Straße 11

KATTOWITZ

Der kommissarische Verwalter

Telefon 33340

Einzigc Glühlampenfabrik Oberschlesiens

Wir erzeugen: Normallampen bis 3000 Watt – Innen u. aussen mattierte
Industrielampen – Bergwerkslampen, stossfest gegen Erschütterungen
Verdunkelungslampen – Batterie- und Signalisationslampen – Zier-
und Illuminationslampen – Projektions-, Reflektor-, Kino- u. photo-
graphische Lampen.

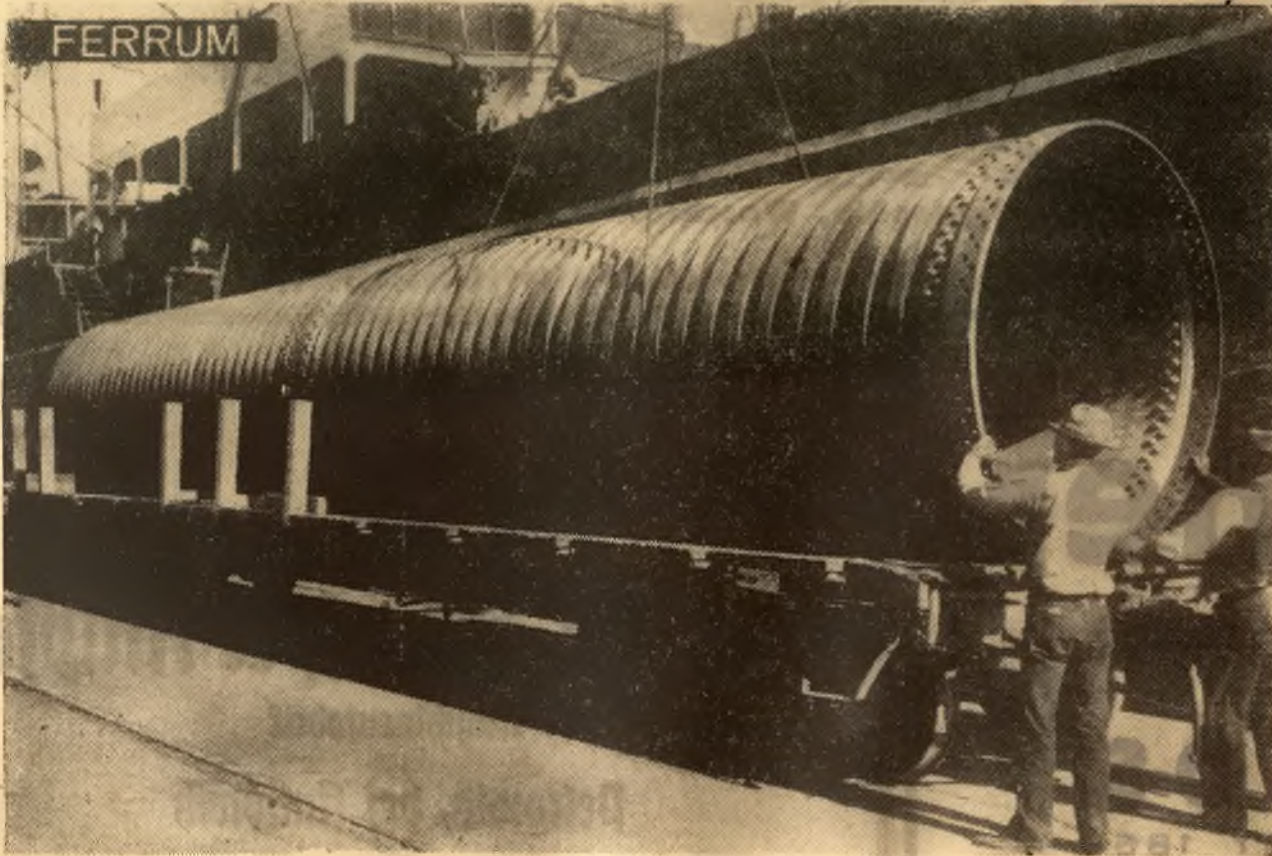
LICHT-CENTRALE

Fabrik: Kattowitz, Bismarckstraße 21-23-27

u. Schlesische Metall-
warenfabrik G. m. b. H.

Fabrikation von Kronen, Tischlampen, Armaturen nach eigenen oder
gegebenen Entwürfen. Installation von Licht- und Kraftanlagen.

Verkauf: Kattowitz, Johannesstrasse 14
Grundmannstr. 6
Königshütte, Adolf-Hitler-Str. 33



Aktiengesellschaft
FERRUM
Kattowitz

Schmiedeeiserne geschweißte

GROSSROHRE

Hochdruck-Turbinenrohrleitungen

SM-Stahlguss — Schrauben u. Nieten

Ruf: 30956/57/58/59

Drahtwort: FERRUM

✂ **J. Kytzia, Gleiwitz** ✂

G. M. B. H.

Bahnhofstraße 36

Gegründet 1870

Ruf 2636-37

Gegründet 1870

Eisen — Bleche — Draht — Röhren

Sanitäre Artikel — Haus- u. Küchengeräte — Werkzeuge

Sämtliche Baumaterialien

D. Czwiklitz, Seifenfabrik

komm. Verwalter Rudolph Schluckwerder

Kattowitz-Zalenze

Fernsprecher

Kattowitz 30406 und 34647

Toilettenseifen * Hausseifen * Industriefeifen * Seifenflocken

Seifenpulver * Wafchmittel * Glycerinsaponifikat



Interessengemeinschaft

für

Bergbau und Hüttenbetrieb

A. G.

Kattowitz, Höferstrasse 30



1) Betriebsgruppe Bismarckhütte

umfasst:

Werk Bismarckhütte
in Bismarckhütte OS.

Stahlwerk
Hammerwerk und
mech. Werkstatt
Gusstahlschmelze
Stahlwalzwerk
Vergütere, Zieherel
Feinblechwalzwerk
Grobblechwalzwerk
Rohrwerk
Zentralgeneratoren

Werk Falvahütte
in Schwientochlowitz

Kokerei
Hochöfen
Stahlwerk
Eisenwalzwerk
Kaltwalzwerk
Hufelsenfabrik

Werk Hubertushütte
in Hohenlinde

Stahlgiesserei
Bearbeitungswerkstatt

Werk Slieslahütte
in Parusohowitz-Rybnik

Feinblechwalzwerk
Emaillierwerk
Blechwarenfabrik

2) Betriebsführung Röchling

umfasst:

Werk Königshütte
in Königshütte OS.

Kokerei
Hochöfen
Eisen- und Stahlwerke
Eisenwalzwerke

Werkstättenverwaltung
in Königshütte OS.

Brückenbauanstalt
Waggonfabrik
Weichenfabrik
Radsatzfabrik
Federnfabrik

Werk Laurahütte
in Laurahütte OS.

Hochöfen
Martinwerk
Stahlwerk
Röhrenwalzwerk
Verzinkerei

3) Verwaltung der Eintrachthütte

bei Schwientochlowitz OS.

Eisengiesserei
Eisenkonstruktionswerkstatt
Mechanische Werkstätten
Kesselschmiede
Maschinenfabrik

W. Fitzner G.m.b.H.

LAURAHÜTTE OS.

Dampfkesselfabrik, Wassergasschweißwerk und mech. Werkstätten

Gegründet 1869

Goldene Staatsmedaille 1881

Gegründet 1869

Dampfkessel

aller Art für jeden Druck, für jedes Brennmaterial. Dampf-
überhitzer. Sämtliche Kesselteile wie glatte Flammrohre und
Wellrohre, System „Fox“, Dommäntel und Böden.

Spezialität: Wassergasschweißerei

Geschweisste Röhren von 300 mm aufwärts für alle Zwecke, in
jeder transportablen Länge und jedem Durchmesser sowie für den
höchsten Druck, samt Krümmern und Formstücken aller Art.

Düher- und Turbinenrohrleitungen

sowie Rohrleitungen von mehr als 250 mm Durchmesser für
überhitzten Dampf, Wasser, Gas usw.

Geschweißte Eisenblecharbeiten

aller Art. Geschweisste Apparate für die chemische Industrie.
Gas- und Flüssigkeitsbehälter. Säuretransportkessel, Bierlager-
fässer, Luftkessel und Plunger für Pressluftanlagen, Windkessel
wie überhaupt alle Hohlkörper für jeden Druck und bis zu den
höchsten Beanspruchungen. Zinkpfannen und Schmelzkessel aller
Art, Teigbottiche für Bäckereibetriebe, geschweisste und genietete
Zellulosekocher.

Hochdruckrohrleitungen

für Wasserkraftwerke, Kessel- und Maschinenhäuser, Elektrizitäts-
und Bergwerke, sowie für Papier- und Zuckerfabriken.

Ausführung von Kesselreparaturen

Prospekte und Kostenanschläge unentgeltlich

Krain & Fesser

Inh. L. Kindler • Kattowitz

Fernruf: Sammel-Nr. 319-77 — Lager Bogutschütz 320-64

beliefert seit 27 Jahren Bergbau, Hütten- und Maschinen-
fabriken mit dem gesamten technischen Bedarf und vertritt
im oberschlesischen Industriegebiet folgende Firmen:

„Siemag“ Dahlbruch, Hüttenwerkseinrichtungen
Wirth & Co., Erkelenz, Adjustagemaschinen
Th. Calow & Co., Bielefeld, Richt- u. Poliermaschinen
Erste Brünnner Maschinenfabrik, Brünn, Komplette
Kraftanlagen, Turbinen, Kessel
Gefla, Gesellschaft für industrielle Anlagen, Brünn,
Wasseraufbereitungs-Anlagen
Askania-Werke, Berlin, Messgeräte und Regler
„Ofag“ A. G., Düsseldorf, Industrie-Oefen
Schulze & Naumann, Köthen, patent. Blech- und
Trägerscheren
Naxos-Union, Frankfurt a. M., Präzisions-Schleif-
maschinen und Schleifscheiben aller Art
Paul Forkardt, Kommandit-Gesellschaft, Düsseldorf,
Spannvorrichtungen
Alfelder Maschinen- und Modellfabrik, Künkel,
Wagner & Co., Alfeld/Leine, Giesserei und
Formmaschinen
C. & E. Fein, Stuttgart, Elektrische Kleinmaschinen
für sämtliche Bearbeitungsarten
Joh. Wilh. Arntz, Remscheid, Sägen mit eingesetzten
Zähnen, Warmsägen, Feilen, Metallsägeblätter
Th. Vierich, Oekonom-Werkzeuge, Bitterfeld, span-
abhebende Werkzeuge und Planfräsköpfe

Wir unterhalten ein wohlsortiertes Lager in Schnell- und
Werkzeugstählen, S.-M.-Stählen, Schleifscheiben,
Werkzeugen u. s. w.



Land deutscher Kultur

Oben links: Das Rathaus zu Neisse. Oben rechts: Markt in Teschen. Mitte links: Blick auf Bielitz. Mitte rechts: Bauer aus Piekar und Bäuerin aus Wilmesau. Unten: An der Oder in Oppeln.

Aufnahmen: Archiv Viktor Kauder.



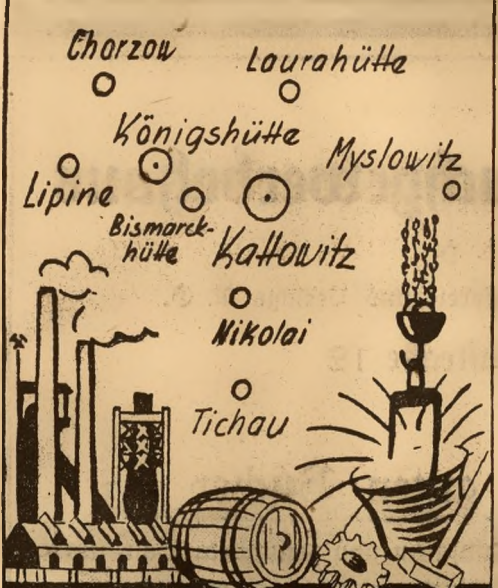
Oberschlesien - neuer Gau des Vierjahresplanes

Eine natürliche Wirtschaftseinheit unter straffer politischer Lenkung / Von Erwin Koch

Wirtschaftliche Grundlagen Des Regierungsbezirks Kattowitz



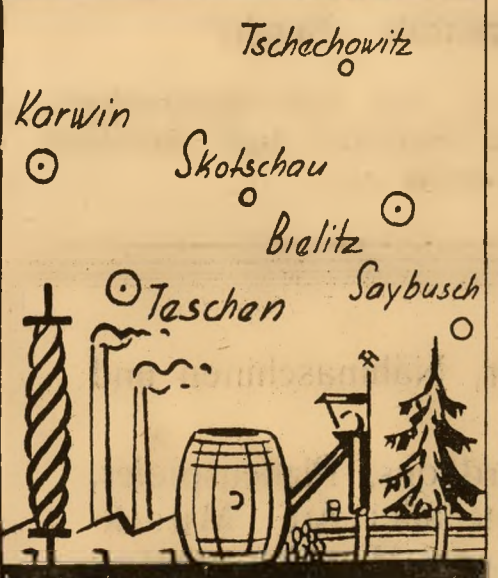
KOHLE · EISEN · BLEI
MASCHINEN · BIER



KOHLE · EISEN · ZINK ·
BLEI · BIER · MASCHINEN



KOHLE · EISEN
MASCHINEN



TEXTILINDUSTRIE
KOHLE · BIER · HOLZ

Das Land, das sich ostwärts der Oder bis an die Grenzen des Generalgouvernements erstreckt, ist neben dem Ruhrgebiet, Lothringen und den industriellen Zentren Mitteldeutschlands zweifellos das wichtigste Rohstoff-Revier des Reiches. Kohle, Eisen, Zink, Blei und eine reichhaltige agrarische Erzeugung kennzeichnen im wesentlichen diese Bedeutung. Verwaltungsmäßig gesehen, umfasst der in sich geschlossene Raum die Regierungsbezirke Kattowitz und Oppeln. Sie bilden als Oberschlesien einen neuen Gau des Vierjahresplanes und zugleich eine Waffenschmiede Großdeutschlands, wie sie in der Vielzahl ihrer Bodenschätze gewiss nicht ihres Gleichen hat.

Die Kohle stellt die Grundlage der gesamten wirtschaftlichen Entfaltung des Raumes dar. Auf ihr bauen sich die Eisenproduktion, die Hütten und alle weiterverarbeitenden Metallindustrien auf. Sie ist ebenso die unerlässliche Basis der chemischen Produktion.

Eine beachtenswerte Ergänzung findet diese „schwerindustrielle“ Struktur durch die landwirtschaftliche Erzeugung des Oppelner Bezirkes und durch die Holzwirtschaft einiger waldbereicher Kreise.

Allein die Bevölkerungsdichte beweist schon die ungemeine Arbeitsintensität der hochindustrialisierten Landesteile. So leben in Kattowitz 3024 Menschen auf dem Quadratkilometer, in Königshütte sogar 3832 und im Landkreis Kattowitz 1773. Diese Dichte klingt dann in den agrarischen Gebieten ab. Immerhin vereinigt der Kreis Pleß noch je Quadratkilometer 166, der Kreis Rybnik 240 und der Kreis Tarnowitz 397 Menschen.

Ebenso ist das Dombrowaer Revier mit dem Stadtkreis Sosnowitz und den Landkreisen Bendzin, Ostsch, Zawiercie und dem früher zum Krakauer Bezirk gehörenden Kreis Chrzanow von größter industrieller Wichtigkeit.

Südlich von Kattowitz dehnt sich das Teschen-Karwiner-Gebiet, das eine durchschnittliche Bevölkerungszahl von 175 Köpfen je Quadratkilometer besitzt. Die Wirtschaft dieses Bezirkes wird, von den Forsten abgesehen, durch Kohlevorkommen sowie durch die eisenhaltende und verarbeitende Industrie gekennzeichnet. Ueberdies hat im Raume von Bielitz eine hochentwickelte Spinnstoffproduktion ihren Standort, die wiederum eine leistungsfähige Textilmaschinenindustrie entstehen ließ.

Gemessen an der Zahl der Gefolgschaftsmitglieder befindet sich auch im Teschen-Karwiner-Raum der Bergbau an der Spitze der wirtschaftlichen Bedeutung, ihm folgt die Textilindustrie, die außer in Bielitz mit einem Betriebe in Andrichau und einigen weiteren in Stokschau und Teschen vertreten ist. An dritter Stelle befindet sich endlich die eisenhaltende Produktion.

Doch damit erschöpft sich die ostoberschlesische Erzeugung keineswegs. Wir wiesen bereits auf den chemischen Sektor hin. Daneben ist eine Vielzahl von Holz- und Lederverarbeitenden Industrien vorhanden. Ebenfalls besitzt die Bauwirtschaft erhebliche Wichtigkeit, während innerhalb der Metallindustrie der Maschinenbau nicht nur durch mittlere Unternehmen, sondern auch in Großbetrieben vertreten ist.

Reichsmarschall Hermann Göring hat erst in seiner letzten Rede vor den deutschen Bergarbeitern die enge Verbundenheit der Kohle mit dem Vierjahresplan betont und erklärt, daß „dort, wo ununterbrochen das Seilrad über den Felsen rollt, dort, wo auf den Hütten Rauchschwaden aufsteigen, im wahrsten Sinne die Schmieden unserer Rüstung sind.“ Oberschlesien aber stellt ein solches Land der Arbeit, des unermüdbaren Fleißes und Reichtums der Erde einschränkungslos dar. Seine wehrwirtschaftliche Geltung wird schließlich von keinem anderen Gau übertroffen.

Vor allem sind auch die Steinkohlenvorkommen des Raumes größer als im Ruhrrevier. Man hat ihre Menge bis zu einer Tausende von 1000 Metern auf etwa 66 Milliarden Tonnen gegenüber 55 Milliarden Tonnen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk geschätzt. Diese Vorräte gelten als die größten gebietlichen Vorkommen Europas überhaupt.

Die Geschichte des obererschlesischen Bergbaues, der mit den wechselvollen politischen Schicksalen der Landschaft eng verbunden ist, blickt auf Jahrhunderte zurück. Friedrich der Große begründete die eigentliche Industrialisierung Oberschlesiens, die zwar im Laufe der Zeiten vielfache Rückschläge erlitt, aber stets von deutschen Männern getragen und gefördert wurde. Die unvergleichliche industrielle Entfaltung unseres Lebens begann jedoch nach der Befreiung des Gebietes aus der polnischen Herrschaft und der Rückgliederung in das Reich.

Nunmehr untersteht der gesamte obererschlesische Raum den Erfordernissen des Vierjahresplanes, der dem Revier das Gepräge verleiht. In der Jahresförderung an Kohle steht die Erreichung der 100 Millionen Tonnen-Grenze dicht bevor, ebenso hat die Gewinnung von Roheisen gewaltige Fortschritte gemacht, die Erzeugnisse der Walzwerke wachsen all-

monatlich, und an Zink kann sogar der gesamte deutsche Bedarf restlos aus obererschlesischer Produktion gedeckt werden. Dadurch rückt auch Deutschland in der Weltzinkerzeugung nach den USA. an die zweite Stelle.

Entgegen diesem ausgesprochen schwerindustriellen Charakter der Wirtschaft Ostoberschlesiens, einschließlich des Dombrowaer und von Teilen des Teschen-Karwiner Gebietes, hat der Oppelner Bezirk eine weitaus überwiegende land- bzw. forstwirtschaftliche Nutzung. Dabei tritt wegen der fetteren Böden auf der linken Seite der Oder die Landwirtschaft hervor, während sich der Wald hinter dem rechten Ufer des Stromes ausdehnt.

Unter den Industrien des Oppelner Raumes ist die Zementherzeugung besonders wichtig, die auf ergiebigen Kalkmergellagern beruht. Daneben verfügt das Gebiet über umfangreiche Ziegeleien, Porzellan- und keramische Fabriken sowie über Naturstein-Industrien, die von Basaltbrüchen getragen werden. In gleicher Weise verdient die Glasherzeugung Erwähnung.

Unabhängig davon, findet in diesem Raume ebenfalls eine beachtliche chemische Produktion ihren naturbegünstigten Standort.

Andererseits begünstigt der Waldbereich eine entsprechende Holzverarbeitende und Papierindustrie. Daneben ist die landwirtschaftliche Verarbeitung ebenfalls breit gelagert und durch Flachsöfen, Malz-, Malzfabriken, Zucker- sowie Preßhefefabriken vertreten. Ueberdies besteht eine leistungsfähige Mühlenindustrie.

In der gewerblichen Erzeugung bleibt schließlich die Textilproduktion der Kreise Reife, Neustadt und Leobschütz nennenswert.

Als Gau des Vierjahresplanes sind nun dem Gebiet der Regierungsbezirke Kattowitz und Oppeln unerhörte wichtige Aufgaben gestellt. Dieser Raum darf in seinem wichtigsten Teil — wir wiesen bereits darauf hin — als eine einzige Waffenschmiede gewertet werden, die allerdings noch in ihren technischen Anlagen, wenigstens soweit sie das ostoberschlesische Revier betreffen, einer weitgehenden Rationalisierung unterworfen werden muß, damit sich die wirklich höchste Leistungskraft voll entfalten kann. Diese Rationalisierung würde keineswegs nur dem Kriege dienen, sondern sie ist auch für die Zeiten des kommenden Friedens um so notwendiger, als dann ja erst die Untermauerung der führenden Stellung Deutschlands innerhalb der europäischen Wirtschaft und die beständige wirtschaftliche Entfaltung im kontinentalen Wettbewerb beginnt.

Ungeachtet dieser materiellen Aufgaben obliegt der obererschlesischen Wirtschaft die Verpflichtung, wesentlich zur Festigung des deutschen Volkstums innerhalb ihres Wirkungsbereiches beizutragen. Die geschichtliche Entwicklung des Raumes ist alles andere denn einheitlich, da Teile von ihm im Laufe der Jahrhunderte Preußen-Deutschland, Polen-Rußland, der Habsburgischen Monarchie und zuletzt der ehemaligen Tschecho-Slowakei sowie dem zerfallenen polnischen Staate gehörten. Diese politische Zersplittertheit des im Grunde kerndeutschen Landes wirkte sich naturgemäß auch hinsichtlich der Bevölkerung Oberschlesiens aus, deren überwiegend deutsche Haltung zwar niemals einem Zweifel unterlegen hat, die aber vielfachen fremden Einflüssen preisgegeben war.

Eine volkspolitische Festigung des gesamten Ostens stellt also eine dringliche Notwendigkeit dar, und sie ist von der Staatsführung auch klar erkannt, wie es eine Vielzahl von Maßnahmen der letzten Monate beweisen. Auch die Steuer- und Hilfe-Verordnung dient in ihrer Großzügigkeit diesem Zweck.

Volkspolitisch vermag die Wirtschaft Oberschlesiens das staatliche Wollen vor allem durch die Hebung des sozialen Niveaus, mit der Schaffung von Arbeiterwohnstätten innerhalb der Großindustrie, und ebenso derart zu unterstützen, daß sich kraft der Initiative echten Unternehmertums eine industrielle Mittelschicht im Raume verwurzelt, wie auch der Handel und das Handwerk selbst für diese Festigung des deutschen Volkstums wirken sollen. Zugleich hat selbstverständlich im agrarischen Bereich die Bauernsiedlung eine überragende Bedeutung.

Ueberdies ist es der Wirtschaft Oberschlesiens vorbehalten, mit dem Einsatz aller Mittel und der bewährten unternehmerischen Tatkraft, den Aufschwung frei von der Wahrung kleinlicher eigennütziger Belange zu tragen. Der kapitalistische Geist vermag vor allem keinerlei Daseinsberechtigung mehr zu beanspruchen. Seine vollkommene Überwindung muß geschehen, auf daß der sozialistische Fortschritt nicht gehemmt wird, dem allein der Kampf Deutschlands gegen die Kernmacht des Kapitalismus gilt.

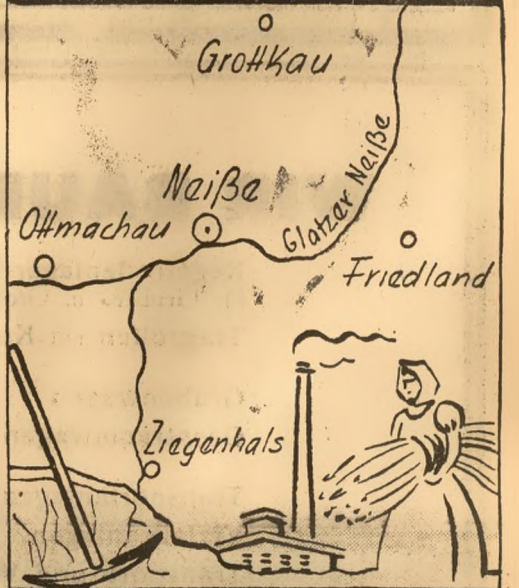
Oberschlesien, das Land der Schlote, Hütten und Rüsttürme, diese einzigartige Rüstungsschmiede des Reiches, steht also in der Arbeit die Grundlage seiner Zukunft, die gänzlich dem Wohle des deutschen Volkes dienen muß.

(Zeichnungen: Willy Heier)

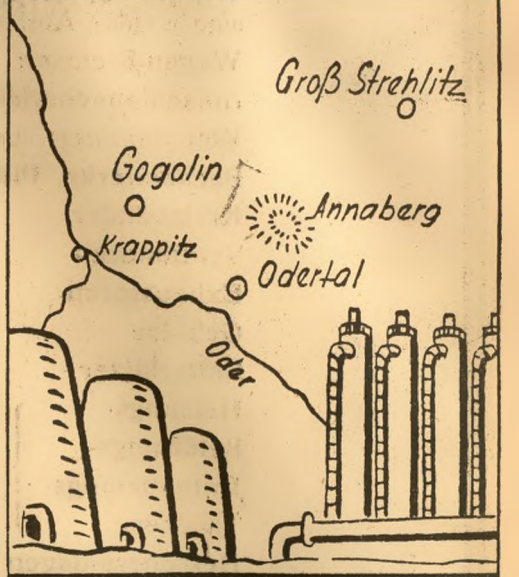
Die Wirtschaftsstruktur Des Regierungsbezirks Oppeln



LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT
ZEMENT · GLAS · PORZELLAN



BASALTBRÜCHE · ZIEGELEIEN
· LANDWIRTSCHAFT



KALK
CHEMISCHE INDUSTRIE



BIER · GIPS
LANDWIRTSCHAFT

Jute und Säcke

Nachstehende Zeilen sollen ein Bild über den Betrieb des grössten Unternehmens Oberschlesiens in diesem Wirtschaftszweig geben und das notwendige Verständnis in allen Volkskreisen bei der Aktion Sack- und Juteerfassung wachrufen:

Gar mancher geht täglich gedankenlos an den in seinem Betriebe lagernden Säcken aber auch anderen Artikeln vorbei, oft mit dem Bemerken, was heisst, ich bekomme ja meine Waren in Säcken angeliefert, was kümmert mich das, andere.

Einen Augenblick bitte!

Ihre Auffassung dürfte nicht gerade als zeitgemäss hinzunehmen sein, denn wenn schon in Friedenszeiten insbesondere gebrauchten Säcken eine grosse Beachtung geschenkt wurde, dann muss es nunmehr im Kriege doppelte Anstrengung für den Einzelnen, damit er leeres Sachmaterial in jedem Falle der Wirtschaft wieder zuführt. Damit versetzen wir nicht nur die lebensmittelverarbeitende Industrie in die Lage, dass sie uns täglich mit Lebensmitteln versorgt, sondern erfüllen darüber hinaus eine wichtige staatspolitische Pflicht, denn bekanntlich wächst Jute, aus der ja Säcke hergestellt werden, nicht in unserem Mutterlande, vielmehr wird diese hauptsächlich in Indien und Süd-China

angebaut. Es haben daher ohne Zweifel sämtliche Säcke, insbesondere Jutesäcke, eine weite Reise gemacht, bevor sie für den von uns gedachten Zweck verwendet werden können.

Erschwert aber durch den Krieg ist es uns nicht möglich, den Bedarf an Jute durch Einfuhr zu decken und daher ist es für uns alle Pflicht, mit den vorhandenen Beständen pfleglich umzugehen. Dazu in der Lage sind nun einmal die Betriebe, die sich schon seit Jahren mit der Sackeerfassung, Bearbeitung, Instandsetzung usw. befassen. Trotz verschiedener Einschränkungen, die der Krieg notwendig machte, werden auch heute noch die Entleerer, dazu gehören

insbesondere Kolonialwarenkauflaute, Bäckereibetriebe, Getreidehandlungen usw. von den Aufkäufern der Ersten Oberschlesischen Sackgrosshandlung besucht.

Gehen Sie daher nicht achtlos an den Fragen vorbei, sondern liefern auch Sie sämtliche Säcke, Jute, Gewebe usw. bei Nachfrage den Aufkäufern ab. Die Bezahlung erfolgt zu reichseinheitlichen von massgebenden Stellen festgesetzten Preisen.

Haben Sie aber Säcke lagern, und hat Sie in letzter Zeit kein Aufkäufer besucht, so haben Sie die Freundlichkeit und schreiben Sie an die Erste Oberschlesische Sackgrosshandlung in Gleiwitz oder Kattowitz eine Karte, oder benutzen Sie die endstehenden Telefonnummern für einen Anruf, damit das Material bei Ihnen abgeholt werden kann.

Vielleicht interessiert es Sie zu wissen, was mit den gesammelten Säcken und der Jute alles geschieht. Die ersteren werden durch sinnreiche elektr. Maschinen gesäubert, geflickt, ihrer Verwendung entsprechend sortiert und ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt, nämlich Mühlen, Getreidehandlungen, Kunst- dingeindustrie usw. Aus letzterer aber werden wieder neue Säcke hergestellt. Daher der Appell an alle! Jeder trage nach besten Kräften bei!

Erste Oberschlesische Sackgrosshandlung

Gleiwitz
Ruf 2782

Inh.: St. Miele

Kattowitz
Ruf 35129

WIR BAUEN:

Kegelrollenlager-Radsätze „Montana“
für Gruben- u. Grossraumwagen
Tragrollen mit Kugellagern

Grubenwagen } mit Kegelrollenlager-Radsätzen
Grossraumwagen } „Montana“

Transportanlagen

Verladeanlagen

Transport- und Verladebänder

Wagenumläufe in Zusammenarbeit m.

Bandförderung

Wipper- u. Wipperanlagen mit halb- und ganz-
automatischer Auslösung

Wagen-Bremsen

Aufschiebevorrichtungen

Kettenbahnen über und unter Tage

Becherwerke, Platten- und

Kratzbänder

Ventilatoren

Exhaustoren

Gebälse

Lufterhitzer

Heizungs-

Belüftungs-

Entnebelungs-

Trocken-

Anlagen

Heizungsanlagen für Separationen, Wäschen, Schacht-
heizungen

„MONTANA“

Schlesische Maschinenfabrik G. m. b. H.

KATTOWITZ OS.

Fernruf 313-26 und 360-30

Kattowitzer Buchgewerbehaus

G. m. b. H.

vorm. Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags A. G.

Grundmannstraße 12

Das Haus der guten Bücher

Reichhaltiges Lager in nationalsozialistischem und politischem Schrifttum
Lebensbeschreibungen / Reiseschilderungen / Romanen
Jugendchriften / Fachbüchern für alle Berufe
Technischen, Medizinischen und rechtswissenschaftlichen
Werken / Zeitschriften für alle Gebiete

Von der Reichspressekammer bestätigter Zeitschriften-Grossist

Größtes Bürobedarfsartikelgeschäft Ostoberschlesiens

Einrichtung von Verwaltungs- und Behördenregistraturen
System „Soennecken“

Vollständige Büroeinrichtungen einschl. Durchschreibebuchhaltung nach dem System „Fortschritt“

Büromöbel in erstklassiger Ausführung

Schreib-, Rechen-, Addier-, Galcier-, Fakturier- u. Buchungsmaschinen

Vervielfältigungsapparate „Rotafix“

Adler-Kleinschreibmaschinen Favorit 2, sowie Orga-Schreibmaschinen,
die dauerhafte Maschine für den Mittelbetrieb gegen Bezugsschein
sofort lieferbar

F. Czedowsky

Kattowitz, Grundmannstr. 34 :: Fernruf 32-338

I. Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen und sämtliche Ersatzteile.

II. Radio-Apparate, Akkordeons, Plattenspieler, sowie Musikinstrumente aller Art. Musik-Ausrüstungen ganzer Musikkapellen für Parteeformationen, Wehrmacht, Polizei- und Werkskapellen.

Von der NSDAP. Reichszeugmeisterei München, unter Erlaubnis Nr. E. 10/26303 zum Verkauf von Musikinstrumenten und Zubehör einschl. Speziallederzeug und NS-Symbolen nach Vorschrift der RZM zum Schutz von parteiamtlichen Gegenständen zugelassen und bestätigt.

Nach in Ost-OS. jetzt Ehestandsdarlehen

Die Voraussetzungen für seine Gewährung / Von Regierungsassessor Knauerhase, Finanzamt Bielitz

Mit Wirkung vom 1. Januar 1941 ab sind in den eingegliederten Ostgebieten die Vorschriften über die Gewährung von Ehestandsdarlehen, Einrichtungsdarlehen usw. eingeführt worden (Reichsgesetzblatt I S. 1570).

Die Ehestandsdarlehen werden im Altreich schon seit dem 3. Juni 1933 ausgegeben. Als der Führer an die Macht kam, fand er ein Heer von Arbeitslosen vor. Diese arbeitslosen Volksgenossen, die schwere materielle Not litten, konnten, wenn sie noch nicht verheiratet waren, an die Gründung einer Familie nicht denken, waren sie verheiratet, dann scheuten sie vor der Vergrößerung der Familie zurück, weil sie ja kaum sich selbst ernähren konnten. Unter diesen Umständen konnte man schon den Zeitpunkt errechnen, an dem das deutsche Volk ausgestorben sein würde. Diese Gefahr wurde vom Nationalsozialismus gebannt, und eine der besten Waffen in diesem Kampf waren und sind die Ehestandsdarlehen.

Ursprünglich wurde nur dann ein Ehestandsdarlehen gewährt, wenn die junge Ehefrau ihren Arbeitsplatz einem arbeitslosen Manne frei machte. Bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften ist diese Bestimmung fallengelassen worden. Bisher sind über 900 Millionen RM an Ehestandsdarlehen ausgegeben worden, und im ersten Vierteljahr 1939 wurden etwa 50 Prozent aller neu geschlossenen Ehen durch Ehestandsdarlehen gefördert. Nun sollen auch die eingegliederten Ostgebiete in den Genuss dieser Einrichtung kommen.

Welches sind nun die Voraussetzungen für die Gewährung eines Ehestandsdarlehen?

1. Die künftigen Ehegatten müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen;
2. Sie müssen deutschen oder artverwandten Blutes sein;
3. Sie müssen im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein;
4. Sie müssen nach ihrem Verhalten erkennen lassen, daß sie sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen;
5. Die künftigen Ehegatten dürfen nicht an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen, an einer Infektionskrankheit oder

an einer sonstigen das Leben bedrohenden Krankheit leiden, die die Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen;

6. Die künftige Ehefrau muß in den letzten zwei Jahren vor Stellung des Antrags mindestens neun Monate lang im Inland in einem Arbeitsverhältnis gestanden haben;
7. Die künftigen Ehegatten dürfen nicht beabsichtigen, sofort nach der Heirat ihren Wohnsitz in das Ausland zu verlegen;
8. Sie müssen nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in der Lage sein, einen einigermaßen gesicherten Haushalt zu führen;
9. Es muß nach dem Vorleben und Leumund der beiden künftigen Ehegatten anzunehmen sein, daß sie ihrer Verpflichtung zur Zuzahlung des Ehestandsdarlehen nachkommen werden;
10. Die Ehe darf bei Stellung des Antrags noch nicht geschlossen, es muß aber das Aufgebot schon bestellt sein.

Grundsätzlich müssen alle zehn Voraussetzungen erfüllt sein, jedoch können auch Ausnahmen gemacht werden. Voraussetzung ist dann aber, daß mit der Eingabe des Ehestandsdarlehen der Zweck des Gesetzes über die Förderung der Eheschließungen erreicht werden muß. Eine Ausnahme kann z. B. gemacht werden, wenn die Ehe kurze Zeit vor der Antragstellung geschlossen worden ist. Hier sei gleich erwähnt, daß bei verspäteter Antragstellung ein Ehestandsdarlehen ausnahmsweise gewährt werden kann, wenn einer der Ehegatten sich Verdienste um die Erhaltung des Deutschtums in den eingegliederten Ostgebieten vor dem 1. Oktober 1939 erworben hat und die Eheschließung nicht weiter als bis zum 1. Januar 1933 zurückliegt.

Ein weiterer Ausnahmefall ist gegeben bei Ehen zwischen Angehörigen deutschen und fremden Volkstums. Hier kann ein Darlehen in besonderen Ausnahmefällen gegeben werden, wenn die häusliche Umgangssprache der künftigen Ehegatten deutsch ist und der zuständige Kreisleiter gegen die Gewährung des Ehestandsdarlehen keinerlei Bedenken erhebt.

Dagegen kann nicht abgesehen werden von dem Erfordernis der neunmonatigen Arbeitstätigkeit der künftigen Ehefrau.

Die einzelnen Bedingungen

1. Deutsche Staatsangehörigkeit: In den eingegliederten Ostgebieten sind erst wenige Volksgenossen im Besitz eines Staatsangehörigkeitsausweises. Es wird dann genügen, wenn eine Bescheinigung des Landrats vorgelegt wird, daß mit der Zuerkennung der Deutschen Staatsangehörigkeit zu rechnen ist.

2. Deutschblütige Abstammung: Das Erfordernis der deutschblütigen Abstammung ergibt sich von selbst aus dem Sinn des Gesetzes, nur Ehen gesunder deutscher Volksgenossen zu fördern. Es erhalten daher kein Ehestandsdarlehen Juden, Zigeuner und Farbige, sowie Ehegatten mit fremdblütiger Blutsbeimischung. Die Urkunden, die die künftigen Ehegatten sich besorgen müssen, um den Nachweis ihrer Abstammung aus deutschem oder artverwandtem Blute zu erbringen, müssen kosten- und gebührenfrei erteilt werden. Unehelich geborene Volksgenossen haben den gleichen Nachweis zu führen wie ehelich geborene. Steht die Vaterschaft nicht fest, dann genügt der Nachweis der arischen Abstammung der Mutter. Viele Volksgenossen werden sich die erforderlichen Urkunden nicht besorgen können, sei es, daß Kirchenbücher usw. infolge des Krieges verbrannt oder verschleppt worden sind, sei es, daß die Urkunden aus dem feindlichen Ausland besorgt werden mußten. In diesen Fällen genügt eine Versicherung, daß dem Antragsteller trotz sorgfältigster Prüfung keine Umstände bekannt sind, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß er nicht deutschen oder artverwandten Blutes ist, und daß einer seiner Eltern oder Großeltern zu irgend einer Zeit der jüdischen Religion angehört hätten.

3. Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte: Wenn einem der künftigen Ehegatten die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden sind, so zeugt das von einer besonders erfolglosen Gesinnung. Die Ehe eines solchen Rechtsbrechers kann nicht gefördert werden.

4. Politische Zuverlässigkeit: Vor der Entscheidung über den Antrag muß in jedem Falle die Stellungnahme des Kreisleiters und des Landrats (Oberbürgermeisters) eingeholt werden. Hierbei wird natürlich nicht nur die politische Zuverlässigkeit eine Rolle spielen. Es soll ja vielmehr festgestellt werden, ob die An-

tragsteller, nach ihrem bisherigen Verhalten zu urteilen, sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen werden. So werden bedeutende Vorkrafen, unfittlicher Lebenswandel, Arbeitscheu usw. regelmäßig zu einer Ablehnung des Antrags führen. Schwere Steuer-, Zoll- und Devisenvergehen führen immer zu einer Verneinung der politischen Zuverlässigkeit.

5. Gesundheit: Es würde dem Sinn und Zweck des Gesetzes, die Eheschließung dann zu fördern, wenn aus der Ehe gesunde Nachkommen zu erwarten sind, widersprechen, wenn erbbiologisch schwache Volksgenossen gleichfalls das Darlehen bekommen würden. Leidet also einer der beiden zukünftigen Ehegatten an einer erblichen Geisteskrankheit, an angeborenem Schwachsinn, erblicher Blindheit oder Taubheit, an Geschlechtskrankheiten, an offener Lungentuberkulose usw., dann muß der Antrag abgelehnt werden. Auch schwerer Alkoholismus wird zur Ablehnung des Antrags führen. Wer stellt nun diese Krankheit fest? Die Entscheidung treffen die Gesundheitsämter. Daher müssen sich die Bewerber zur eingehenden Untersuchung beim Gesundheitsamt melden. Die hierfür erforderlichen Formulare erhalten die Bewerber bei der Stellung des Antrags. Für die Untersuchung ist eine Gebühr von 10 RM. zu zahlen, die bei der späteren Auszahlung des Ehestandsdarlehen einbehalten werden. Wird der Antrag abgelehnt, dann ist keine Gebühr zu zahlen.

6. Arbeitstätigkeit der künftigen Ehefrau: Es ist schon gesagt worden, daß von dem Erfordernis der neunmonatigen Arbeitstätigkeit nicht abgesehen werden kann. Eine weitere Voraussetzung ist, daß die künftige Ehefrau in einem selbstständigen Arbeitsverhältnis gestanden hat. In einem unselbstständigen Arbeitsverhältnis stehen auch Lehrlinge, Praktikantinnen, Lehrerinnen im öffentlichen Dienst. Selbst dann wird man ein Arbeitsverhältnis annehmen können, wenn die künftige Ehefrau im Betrieb oder Haushalt von Verwandten aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern) tätig war. Voraussetzung ist hierbei allerdings, daß eine fremde Arbeitskraft an ihrer Stelle eingestellt worden ist. Die nächsten Angehörigen können natürlich nicht als „fremd“ angesehen werden.

Die Forderung eines selbstständigen Arbeitsverhältnisses stellt aber keine Minderbewertung derjenigen Frauen dar, die in selbstständiger Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen. Es fehlen aber zur Zeit die Mittel, um auch ihnen ein Darlehen zu geben. Aber auch hier hat man schon Ausnahmen gemacht und Ehestandsdar-

lehen, z. B. an Hauschneiderinnen, Wäscherinnen usw. gegeben.

Wenn eine neunmonatige Arbeitstätigkeit verlangt wird, so bedeutet das nicht, daß diese Tätigkeit ohne Unterbrechung ausgeübt worden sein muß. Kann die künftige Ehefrau nicht eine volle neunmonatige Tätigkeit nachweisen, dann genügen ausnahmsweise auch sechs oder sieben Monate. Auf keinen Fall dürfen aber mehr als drei Monate fehlen.

Kann die Antragstellerin überhaupt keine Arbeitstätigkeit nachweisen, dann wird ein Ehestandsdarlehen nur gewährt, wenn die künftige Ehefrau krank war, oder wenn sie sich noch in Schul-, Fachschul- oder Hochschulausbildung befand.

Es steht zu erwarten, daß für die eingegliederten Ostgebiete, ähnlich wie für die Ostmark, das Sudetenland und das Memelgebiet noch Sonderbestimmungen eingeführt werden, weil hier infolge der großen Arbeitslosigkeit vor der Eingliederung viele Frauen gar keine Möglichkeit hatten, ein Arbeitsverhältnis zu begründen.

7. Verbleiben im Inland: Der Grund für diese Forderung ist, daß die Tilgung des Ehestandsdarlehen Schwierigkeiten bereitet, wenn die Empfänger im Ausland wohnen. Etwas

anderes ist es natürlich, wenn die Ehegatten im deutschen Interesse in das Ausland gehen, z. B. als Lehrer, Angestellte deutscher Firmen usw.

8. Gesicherte wirtschaftliche Lage: Es ist klar, daß der Staat nur ein Interesse an der Förderung solcher Ehen hat, die wirtschaftlich einigermaßen gesichert sind. Hierbei werden natürlich verschiedene Maßstäbe angelegt werden müssen, denn das Leben in der Großstadt z. B. ist teurer als auf dem Lande.

9. Sicherheit der Tilgung: Hier spielen Vorleben und Leumund der Bewerber eine Rolle. Wird festgestellt, daß die Bewerber leichtsinnig gelebt und Schulden gemacht haben, dann wird man annehmen können, daß sie auch die Tilgungsraten des Ehestandsdarlehen nicht pünktlich zurückzahlen werden. Ihr Antrag wird daher abgelehnt werden.

10. Zeitpunkt der Antragstellung: Hierüber ist schon gesprochen worden, auch über die Ausnahmen bei verspäteter Antragstellung. Der Antrag kann erst nach Bestellung des Aufgebots gestellt werden. In einem Teil der eingegliederten Ostgebiete ist das Personenstandsgesetz noch nicht eingeführt. Bis zu seiner Einführung gelten die Pfarrämter als Standesämter, so daß also die Bescheinigung des jeweiligen Pfarramts über Aufgebotsbestellung und Eheschließung vorgelegt werden muß. Diejenigen Volksgenossen, die eine kirchliche Trauung ablehnen, werden vor den Bürgermeistern bzw. dem Landrat getraut. Dann werden die erforderlichen Bescheinigungen auch von diesen Stellen erteilt.

Wo ist der Antrag zu stellen?

Der Antrag ist grundsätzlich bei der Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der künftige Ehemann z. Zt. der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Der Antrag erfolgt schriftlich auf einem hierfür bestimmten Vordruck, der bei den Bürgermeistern bzw. Amtskommissaren erhältlich ist. Der Antrag muß von beiden künftigen Ehegatten unterschrieben sein. Für die Dauer des Krieges kann der Antrag durch die künftige Ehefrau allein unterschrieben werden, wenn der Bräutigam zur Wehrmacht einberufen worden ist und seine Unterschrift nur mit großen Schwierigkeiten beschafft werden könnte. Sie ist aber so bald als möglich nachzuholen.

Die Antragsteller werden sodann dem Gesundheitsamt zur ärztlichen Untersuchung überwiesen. Hierfür müssen die Bewerber einen Personalbogen ausfüllen und ihn vor dem Bürgermeister bzw. Amtskommissar eigenhändig unterschreiben. Ferner erhält die künftige Ehefrau einen Vordruck der Arbeitgeberbescheinigung, die von dem bisherigen Arbeit-

geber, wenn die Arbeitsstelle aufgegeben wird, ausgefüllt werden muß.

Wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, wird der Antrag an das zuständige Finanzamt weitergegeben, stellt eine Vorauszahlung, dann wird der Antrag nicht weitergegeben, sondern abgelehnt, ohne daß die Gründe mitgeteilt werden. Gegen diese Entscheidung gibt es kein Rechtsmittel, sondern nur die Möglichkeit, die Entscheidung des Finanzamts zu erbitten.

Angehörige der Wehrmacht, die sich zu einer längeren Dienstzeit verpflichtet haben, stellen den Antrag bei ihrem Truppenteil. Die Prüfung der Voraussetzungen erfolgt dann durch den Truppenteil.

Alle anderen Angehörigen der Wehrmacht, die also nicht Berufssoldaten sind, müssen den Antrag bei der Gemeindebehörde ihres bisherigen Wohnortes stellen.

Die ärztliche Untersuchung von Wehrmachtangehörigen wie auch von Angehörigen der Polizei, der SS-Verfügungstruppe, der SS-Totenkopfverbände und des Reichsarbeitsdienstes erfolgt durch den Truppen- bzw. Polizei- bzw. R.A.D.-Arzt. (Fortsetzung folgt.)

Die Symbole der Tierkreise

Fünfte Reichsstraßenammlung im 2. Kriegswinterhilfswerk

2. Kriegswinterhilfswerk
5. Reichsstraßenammlung
1. u. 2. Februar 1941



Deutsche Beamte und Handwerker führen diesmal in vorbildlicher Gemeinschaft die 5. Reichsstraßenammlung am 1. und 2. Februar durch und verkaufen 12 Tierkreis-Symbole als Abzeichen.

Nicht weniger als 45 1/2 Millionen Majolika-Abzeichen stehen für die Dokumentierung unseres Bekenntnisses zur Volksgemeinschaft zur Verfügung. Viele Gasse haben dazu beigetragen, diese Riesenzahl von Figuren fertigzustellen. Die Gasse Baden (Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe), Hamburg, Hannover-Ost, Düsseldorf, Thüringen, Schleswig-Holstein, Steiermark, Oberdonau und Wien, Koblenz-Trier (Eifelgebiet) haben sich in die Aufträge

geteilt. Die Bemalung der Abzeichen erfolgte zum größten Teil durch Heimatkrieger.

Die Herstellung der Abzeichen selbst ist verhältnismäßig einfach. Nach den Modellen werden Formen hergestellt, die mit dem flüssigen Ausgangsmaterial, Ton, ausgegossen werden. Dann kommen die Zwillinge, Widder, Steinböcke usw. in den ersten Brand, in dem sie ihre Feuerprobe bestehen müssen. Nach der Bemalung müssen sie noch einmal in den Ofen, und jetzt erst, nachdem sich die Farben richtig eingebrennt haben, dürfen sie hinaus in das ganze Reich, um im Dienste des WDW zu werden.

Polnische Verbrecher zum Tode verurteilt

Das Sondergericht in Oppeln verurteilte den Boleslaus Matheja aus Böhlen und den Josef Batzka aus Gajaz (Kreis Blagowonia) wegen unbefugten Waffenschatzes zum Tode. Beide, auch von polnischen Gerichten bereits mehrfach verurteilt, haben sich im Besitz eines Karabiners mit Munition befunden. Sie entzogen sich mehrere Wochen den Nachforschungen der Polizei und hielten sich in den Wäldern zwischen Blagowonia und Herby verborgen. Dort hatten sie auch die Waffe versteckt. Der Polizei gelang es, sie aus dem Versteck herauszuloden und zu verhaften.

Im Kreis Blagowonia, der an den Kreis Lublin grenzt, haben sich wiederholt räuberische Überfälle auf Warenhandlungen und Einzelpersonen ereignet, wobei die Räuber die Ueberfallenen mit der Schusswaffe bedrohten und auch vor Mordtaten nicht zurückschauten.

Achtung! Grippe!

Gutol schützt Sie vor Ansteckung! Gutol tötet die Bakterien! Dadurch wird die Krankheit abgestoppt. Nehmen Sie rechtzeitig

Gutol

mit aktivem Sauerstoff
Der gutol tötet die Atmungsorgane



Imperial-Füllhalterfabrik Goriach & Bozner
Hauptverwaltung: Leipzig 61

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig! **hausfrau, begreife: imi part Seife!**



Die Ehrenabteilung der NSKB. marschier!

Die Kattowitzer Kameradschaft des NSKB hat eine kraft organisierte, etwa 150 Mann starke Ehrenabteilung ins Leben gerufen, die bei ihrem Ausmarsch am Sonntag den Beweis erbrachte, daß nur freiwillige Disziplin, Unterordnung und Einsatzfreudigkeit den ganzen Mann ausmachen. Unter dem Kommando des Abteilungsleiters und Ausbildungsmeisters der Ehrenabteilung, Kam. Fischer, setzte sich bereits früh um 49 Uhr die stattliche Abteilung in Bewegung, voran ein Spielmanszug. Frisch und fröhlich schmetterten die Infanterie-Hörner der alten Weltkriegs-Kämpfer. Hier hat Kam. Schuas, der Führer des Spielmanszuges, ganze Arbeit geleistet. Es war wirklich erhebend, unsere alte Garde so marschieren zu sehen.

Im Saale der Spraschen Gaststätte in Jalenze schloß sich diesem Ausmarsch ein Appell an. Hier hatte sich u. a. auch der Kameradschaftsführer, Kreisamtsleiter Franke, einge-

funden. Seine von Herzen kommenden Worte über Charakter, Haltung und Opferinn des deutschen Mannes und Frontsoldaten hatten sehr rasch freudige Zustimmung und großen Beifall unter den Zuhörern ausgelöst. Mit sichtlichem Interesse folgten die Kameraden den Ausführungen ihres Kameradschaftsführers. Man sah es den durch jahrelange Fremdherrschaft und Bedrängnis geküßelten Männern an, daß sie mit ganzem Herzen die Sache der NSKB zu der ihrigen gemacht haben.

Martige Soldatenlieder klangen auf, und viele schmissige Märsche und Fanfaren verschönten den Appell, der für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis bleiben wird. Mit dem Gelöbdis, allezeit treu zur Fahne zu stehen, wurde der Appell mit den Liedern der Nation geschlossen. Unter fröhlichen Klängen wurde hierauf der Rückmarsch nach Kattowitz angetreten. Die Kameradschaft Kattowitz kann auf ihre Ehrenabteilung stolz sein.

Der Zwanzig-Mark-Schein

„Na, höre mal, eine Sommerprose ist doch noch kein Gesichtspunkt!“

„Nee, und wenn der kleine Paulus mit dem Finger in der Nase bohrt, dann heißt das noch lange nicht, daß er „in sich geht!“

„So, aber wenn der große Janja in Kattowicz gebaut hätte...“

„Aha, aba, meine Herren. Jarensema, worum handelt es sich eigentlich, ich höre immer Janja, bei uns in Berlin...“

„Du, Jörg, die Großschnauze kenn ich schon — von der Straßenbahn!“

„Ach nee, erzähle mal!“

„Ja, also da fuhr ich doch neulich nach Königshütte. Voll war die Bahn — aufs Dach hätte man klettern sollen. Na, und wie da nun die Schaffnerin sich wiederum bis zur Plattform durchgedrückt hatte und rief:

„Noch jemand ohne Fahrkarte?“
wedelt doch dieser besagte Herr aus seiner Ecke heraus mit einem Zwanzigmarkschein und schreit:
„Hier!“

Die Schaffnerin kramt in ihrer Geldtasche.
„Zwanzig Mark? Tut mir leid. Haben Sie's nicht kleiner?“

„Wenn ich's kleiner hätte, würde ich doch nicht...“

„Na, und als die Unterhaltung der beiden soweit fortgeschritten war, fiel mir mein gutes Herz und meine Bohnhüte ein. Ich habe ihm die zwanzig Mark gewechselt. Der Berliner hat sich zwar bei mir bedankt, er bekam auch seinen Fahrchein, aber weißte was er noch gesagt hat, als die Schaffnerin weg war?“
„Nee, kann ich mir nicht denken — höchstens ahnen!“

„Also, der sagte: Einfach toll! Nicht mal zwanzig Mark kann die Straßenbahn wechseln! Bei uns in Berlin...!“

„Siehste, als er vorhin sagte: bei uns in Berlin... erkannte ich ihn wieder — und er mich wahrscheinlich auch. Und dabei glaube ich bestimmt, daß er in Berlin immer Kleingeld eingetauscht hat, wenn er mit der Straßenbahn fährt.“

Kattowicz ehrt seinen Mitbegründer

Am 27. Januar jährte sich zum 50. Male der Todestag von Sanitätsrat Dr. Holke, eines der Mitbegründer der Stadt Kattowicz. Aus diesem Anlaß legte Oberbürgermeister Dr. Tieckler am Montag am Grabe von Dr. Holke auf dem alten evangelischen Friedhof einen Kranz nieder.

Elternabend in einer Volksschule

Die Schule 17 in der Ralibstraße 54 veranstaltete am Sonntag in der festlich geschmückten Turnhalle einen Schulgemeinschaftsabend, der sehr gut besucht war. In der Begrüßungsansprache betonte Schulleiter Boidol, daß die Vortragsfolge einen Ausschnitt aus der Schularbeit geben wolle. Die gesamten Darbietungen bewiesen die Mannigfaltigkeit der geleisteten Erziehungsarbeit. Sehr schön sang der Schülerchor eine Reihe Kanons, bei denen Schulleiter Boidol die Entwicklung von der einfachen Bildmelodie zum mehrstimmigen Gesange darstellte. Im Gemeinschaftsmusizieren vereinigten sich Klavier, Blechbläser und Geige. Auch Gedichte gaben Zeugnis von fortgeschrittener Sprachkultur. In der Vortragsfolge waren auch Darbietungen des Kindergartens eingebaut, die viel Freude bereiteten. Zum Abschluß wurde ein Märchenfilm gezeigt. Schulleiter Boidol und Ortsgruppenleiter Djimala sprachen der Lehrerschaft für ihre Erziehungsarbeit den verdienten Dank aus.

Am 5. Februar findet in der Schule ein Gemeinschaftsabend statt, an dem die hier vorgetragenen Kanons allgemein eingeübt werden sollen. (Sch.)

70. Geburtstag. Tischlermeister Franz Roslosch, Nikolaitstraße 18, feierte heute seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Konzert fürs Deutsche Rote Kreuz. Auf das am morgigen Mittwoch, dem 29. Januar, im Stadttheater stattfindende Konzert des Konservatoriums Kattowicz zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes wird nochmals hingewiesen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen, durch den Besuch dieser Veranstaltung seine Bereitschaft zur Unterstützung des DRK unter Beweis zu stellen. Karten im Vorverkauf im Büro des Konservatoriums und rechts in der Deutschen Theatergemeinde, sowie an der Abendkasse.

Von der Volksbildungsstätte. Dr. Hugo Bernhilt spricht am Montag, dem 3. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Staatlichen Ingenieurschule, Holteistraße, über das Thema „Auf der Suche nach unbekannten Völkern in Hinterindien“ mit Lichtbildern. Er berichtet in diesem Vortrag über seine große Hinterindien-Expedition, die er in den Jahren 1936/37 unternahm. Am Dienstag, dem 4. Februar, 20 Uhr, beginnt im Haus der NSKB, Nikolaitstraße 3, eine Arbeitsgemeinschaft mit Oberstud. Rat Dr. A. Litta „Das Werden unseres Volkes“, die fünf Abende umfaßt. Die Gebühr von 1 RM gilt für alle fünf Abende. — Dr. med. Neppill beginnt am Mittwoch, dem 5. Februar, 20 Uhr, im Haus der NSKB, Nikolaitstraße 3, seine Arbeitsgemeinschaft „Grundbegriffe der Rassenkunde“, die drei Abende umfaßt.

Das Vammel-Gastspiel. Das für Sonnabend, den 4. Januar, angekündigte Vammel-Gastspiel mußte ausfallen. Die Rückerstattung des Eintrittsgeldes erfolgt in der Zeit vom 28. 1. bis 30. 1. im Theaterbüro, Volkstraße 2, 1. Stock, Zimmer 110, von 10 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr.

Parteiaml. Nachrichten

NSKB. Kattowicz.

Dg. Scharnhorst und Seydlitz.

Am 28. Januar, 19.30 Uhr, Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der NSKB, und angeschlossenen Verbände im Südpark-Restaurant.

NSKB-Motorsturm 1/M 119.

Heute, Dienstag, den 28. Januar 1941, um 19.40 Uhr, Sturmappell im Saale der Gaststätte „Zur Erholung“ Kattowicz, Johannesstraße 10.

Dg., Kreisverwaltung Kattowicz.

Am Dienstag, dem 28. Januar 1941, findet in der Reichshalle (Vereinszimmer), um 19 Uhr eine Zusammenkunft der Betriebsführer, Obmänner sowie der Warte derjenigen Betriebe statt, die Betriebsgemeinschaften haben.

Deutsches Frauenwerk Kattowicz-Oheim.

Folgende Heimabende finden statt: Dienstag, den 28. Januar, um 19 Uhr, bei Ciommer; Mittwoch, den 29. Januar, um 19 Uhr, bei Pollok; Freitag, den 31. Januar, um 19 Uhr, bei Krüger, Zelle 4 und 5. Erscheinen ist Pflicht.

NSKB-Kameradschaft Kattowicz.

Unser Kamerad Franz Spallek ist verstorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Januar, um 15 Uhr, vom Trauerhaus Goethestraße 42 aus statt. Die Mitglieder der Ehrenabteilung sammeln sich wie üblich Holkestraße 25, um 14.15 Uhr.

Deutsches Frauenwerk Kattowicz, Dg. Blücher.

Dienstag, den 28. Januar, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Hofpiz.

Deutsches Frauenwerk Idawische.

Dienstag, den 28. Januar, 19 Uhr, Gemeinschaftsabend im Waldschloßchen, Klosterstraße 39.

NSB-Kreisamtsleitung Königshütte.

Heute, Dienstag, um 19 Uhr, wichtige Arbeitstagung sämtlicher Ortsamtsleiter und Wohlfahrtsleiter in den Räumen der Kreisamtsleitung, Lobestraße 5.

Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks, Dg. Hindenburg.

Heute, Dienstag, um 20 Uhr, Arbeitstagung in den Diensträumen.

Deutsches Frauenwerk Königshütte, Dg. Weitz.

Heute, Dienstag, um 18 Uhr, Heimabend im Räume des Altersheims.

Adf. Königshütte, Singgemeinschaft.

Heute, Dienstag, um 19.30 Uhr, Probe in der Schule 2 an der Hindenburgstraße 16. Sänger können sich dort melden.

Die politische Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt

Ganztägige Arbeitstagung der Kreisamtsleitung Kattowicz der NSB.

Am Sonntag führte die Kreisamtsleitung Kattowicz der NSB. im Saale der Reichshalle eine Arbeitstagung für alle Abschnittswalter, Ortsgruppenamtsleiter, Organisationswalter, Rassen- und Propagandawalter durch. Nach der Durchsprache von organisatorischen Fragen, der Zuständigkeit des Organisationswalters und allgemeiner Bestimmungen über das Winterhilfswerk sprachen der Finanzabteilungsleiter P. Sabisch und seine Mitarbeiter über sein Fachgebiet und die Führung der Mitgliederkartei. Dabei wurde auf die bevorstehende Ausgabe von Mitgliedskarten hingewiesen. Ausführlich wurde von P. Ligon die Kriegsfürsorgeversicherung besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß zahlreiche Pflegeeltern oft nicht beachten, daß die zukünftige Krankenkasse der Kinder auf der Rückseite der Entsendekarte vermerkt sei, bezw. daß die Behandlungskosten bei einer Erkrankung des Pflegekindes vom Gau Berlin getragen werden. Es entstehen also den Pflegeeltern keine Unkosten für einen Arzt, Medikamente usw. Nach Bekanntgabe verschiedener neuer Bestimmungen wurde noch mitgeteilt, daß im Rahmen der Feiern zum 30. Januar in allen Ortsgruppen die Pflegeeltern durch Ueberreichung von Führerbildern ausgezeichnet werden sollen. Die Bilder werden ein Dankwort und die Unterschrift von Hauptamtsleiter P. Hilgenfeldt tragen.

Nachdem abschließend P. Wiese noch über

Propaganda und Werbung gesprochen hatte, ergriß Kreisamtsleiter P. Jürgeliet das Wort. Er hatte schon nach jedem Referat die wichtigsten Fragen mit einigen Sätzen unterstrichen und legte nun den freiwilligen Mitarbeitern und Amtsleitern die Aufgaben und Ziele der NSB. dar. Er sprach davon, daß diese über das „Helfen“ längst hinausgegangen sei. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt stehe im Zeichen der Siege. Kein Kind werde in Deutschland geboren, hinter dem nicht helfend die NSB. stehe. Da diese Hilfe aber nach rassistischen Gesichtspunkten gewährt werde, habe man sich auch hier auf den Auslesegrundsatz gestellt und verfolge damit eine politische Aufgabe.

Die Arbeitstagung wurde am Nachmittag mit einer Durchsprache aller am Vormittag behandelten Fragen fortgesetzt. Zum Abschluß ergriß Kreisamtsleiter P. Jürgeliet noch einmal das Wort, um die Amtsleiter und Mitarbeiter auf den 30. Januar, den 8. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution Großdeutschlands hinzuweisen. Im Gedächtnis an diesen Sieg im Innern marschiere heute das deutsche Volk im Vertrauen auf einen gewaltigen Sieg auch über die äußeren Feinde in das neunte Jahr der nationalsozialistischen Regierung Adolf Hitlers.

Mit dem Führergruß und den Liedern der Nation wurde die Arbeitstagung am Nachmittag geschlossen.



Königshütte

Deutschland wird siegen!

Gauinspekteur P. Rainsburg sprach in Bismarckhütte

Die zweite Rundgebung dieses Jahres der Kreisleitung Königshütte im Saale des Gefolgshauses der Bismarckhütte, auf der Gauinspekteur P. Rainsburg sprach, wurde wieder zu einem klammenden Bekenntnis zu Führer und Volk. Die deutschen Männer und Frauen aus Königshütte-Bismarck hatten den Versammlungsraum bis auf den letzten Platz gefüllt. Propagandaleiter P. Glatzer eröffnete nach dem Fahnenempfang die Rundgebung. P. Rainsburg ließ in seiner kernigen Ansprache noch einmal die entscheidenden Septembertage 1939 an dem geistigen Auge der Zuhörer vorüberziehen und schilderte dann die unermessliche Freude über die Befreiung vom polnischen Joch. Dann gliederte der Redner in drastischer Form die nie gehaltenen Versprechungen der polnischen Agitatoren und

zeigte die Verdorbenheit der Polen auf allen Lebensgebieten auf. Auf die Kriegstäter und Kriegstreiber eingehend, schilderte P. Rainsburg, wie die Feinde Deutschland in Ketten legen wollten, wie die gewaltigen Leistungen der deutschen Wehrmacht auf allen Kriegsschauplätzen aber dieses Vorhaben zunichte machten. Und nun geht der Führer daran, die Neuordnung Europas durchzuführen und dem deutschen Volke eine glückliche Zukunft zu sichern. Schwer wird dieser Endkampf sein. Aber die deutsche Wehrmacht und die Heimatfront stehen zu diesem Kampf bereit und sind entschlossen, jedes Opfer zu bringen. Mit den Worten „Deutschland wird siegen!“ schloß P. Rainsburg seine oftmals von stürmischem Beifall unterbrochene Rede. Mitgerissen klinkten die Volksgenossen in das „Siege-Heil“ auf den Führer und in die Lieder der Nation ein.

„Der Marsch zum Führer“

Feierstunde der HJ. und des BDM.

In den festlich geschmückten Lichtspieltheatern „Apollo“ und „Romy“ war am Sonntag die Hitlerjugend, der BDM und das Jungvolk von Königshütte zu einer würdigen Feierstunde mit der Aufführung des Filmes „Der Marsch zum Führer“ angetreten. Die Leitung der Feierstunde lag in den Händen von Bannführer Adolph. Fanfarenmärsche des Spielmanszuges der HJ. und Lieder umrahmten die Feierstunde, die wegen der starken Teilnehmerzahl in beiden Lichtspieltheatern in zwei Gruppen abgehalten wurde. Begeistert folgte die Jugend den Bildern auf der Leinwand.

Der Kulturfilm „Die Erde ruft“ vom Einsatz der deutschen Jugend im Landdienst, und die neue deutsche Wochenschau ergänzten das Programm der Filmstunde der Jungen und Mädel des Bannes Königshütte.

„Arbeit ist Schaffen, Schaffen ist Freude“

In der Gaststätte des Rodenberges hielten die Angehörigen des Politischen Stützpunktes des Ostfeldes der Königsgrube mit ihren Familienmitgliedern und einigen Gästen einen frohen Abend ab, der vom echten deutschen Kameradschaftsgeist getragen war. Mit einem Führerwort eröffnete Betriebsobmann P. Bittner den Abend und begrüßte insbesondere die Frauen der Arbeitskameraden und die Gäste. Er wies darauf hin, daß solche Abende den Zwecken haben, den Frauen aufzuzeigen, wie ihre Männer in den freien Stunden des Tages geschult werden. In Einzelsprächen und Sprechchören kam dann das unerschütterliche Vertrauen des deutschen schaffenden Menschen zu Führer und Volk zum Ausdruck. Es sprach dann Betriebsführer Bergasseffor P. Hosemann. Er zeichnete die Aufgaben der Stützpunktgruppen auf. Unser alles Tun und Schaffen ist Arbeit an unserem Volk. Der Führer hat einmal gesagt: „Arbeit ist Schaffen, Schaffen ist Freude, Freude ist Glück.“ Zum Schluß seiner Ausführungen betonte P. Hosemann, daß dieser Kameradschaftsabend den Zusammenhalt festigen und stärken und zugleich zeigen soll, was bergmännische Kameradschaft ist. Im anschließenden kameradschaftlichen Teil erfreuten sich die Teilnehmer an den heiteren Darbietungen, auf dem Tanzboden und am Schießstand mit seinen wertvollen Preisen.

Die Stadtwerke beim Preischießen. Am Volkspreischießen, das dem Tag der deutschen Polizei vorangestellt, beteiligten sich in Königshütte die Betriebe zum Teil geschlossen. So begab sich z. B. die Gefolgshaus der Stadtwerke vor einem Kameradschaftsabend zunächst geschlossen in ein Schießlokal. Nach der Pflichterfüllung für das BDM. kamen die Stunden des Frohsinns.

Rentenzahlung bei der Post. Die Heeresversorgungsraten für Februar werden in der Gaststätte „Deutsches Haus“, Wolsch-Hilferstraße 64, gezahlt und zwar am 28. Januar von 8-15 Uhr. Am 29. und 30. Januar von 8-15 Uhr die Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten für Februar und zwar am 29. Januar die Rentennummern 1-3500 und die U-Rentennummern 12000-13000, am 30. Januar die Rentennummern 3501-Ende und die U-Rentennummern 13001-Ende. Die Zeiten sind genau einzuhalten.

Arbeitstagung der Maler-Innung. Heute, Dienstag, um 16 Uhr, findet im Saale des „Reichshof“ an der Adolf-Hitler-Straße eine Arbeitstagung der Maler-Innung für den Stadtkreis Königshütte und Landkreis Tarnowitz statt. Anschließend Lichtbildervortrag.

Aus den östlichen Kreisen

Zamiercie. Kammerkonzert. Dank dem Entgegenkommen des Reichspropaganda-Amts Schlesien, Zweigstelle Kattowicz, konnte am Freitag mit dem Konzert des Kammerorchesters des Städtischen Sinfonie-Orchesters Kattowicz in Zamiercie eine Kunstleistung besonderer Art geboten werden. Eine große Zuhörermenge füllte die zu einem Konzertsaal hergerichtete Aula der Gemeindeschule 2 in der Leichstraße und lauschte andächtig den Klängen des ausgezeichneten Orchesters. Die Leitung des Konzerts stand unter dem Dirigenten Hugo Diez, der sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und meisterlichem Können lebendige. Das Programm sah Werke von Giovanni Paisiello, Carl Stamitz, Günter Bialas und Wolfgang Amadeus Mozart vor. Unter dem Gebotenen verdient insbesondere das Konzert für Viola, D-dur mit Orchester (Solist Walter Schulze) hervorgehoben zu werden, ebenso das Werk aus dem Schaffstlein Mozartschen Schaffens „Eine kleine Nachtmusik“. Die Zuhörerschaft dankte mit lebhaftem Beifall. Es bleibt nur der Wunsch offen, das Kattowitzer Orchester des öfteren in Zamiercie zu sehen.

Jachmann.

Vereinsnachrichten

Kattowicz. Städtischer Chor (Meisterscher Gesangsverein). Heute, Dienstag, den 28. Januar, findet um 19.30 Uhr eine wichtige Gesamtkonzertprobe für die Gefolge am 30. Januar im Stadttheater statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Wo Nachbarn husten, schützen
2 Rheila
In Apotheken und Drogerien a.50 u.1.-

Der Zwanzig-Mark-Schein

„Na, höre mal, eine Sommerprose ist doch noch kein Gesichtspunkt!“
 „Ne, und wenn der kleine Pausel mit dem Finger in der Nase bohrt, dann heißt das noch lange nicht, daß er „in sich geht!“
 „So, aber wenn der große Janja in Ratto-
 witz gebaut hätte...“

„Aba, aba, meine Herren. Jarensema, wor-
 um handelt es sich eigentlich, ich höre immer
 Janja, bei uns in Berlin...“

„Du, Jörg, die Großschnauze kenn ich
 schon — von der Straßenbahn!“
 „Ach nee, erzähle mal!“

„Ja, also da fuhr ich doch neulich nach Kö-
 nigshütte. Voll war die Bahn — aufs Dach
 hätte man klettern sollen. Na, und wie da nun
 die Schaffnerin sich wiederum bis zur Plattform
 durchgedrückt hatte und rief:

„Noch jemand ohne Fahrchein?“
 „Wohelt doch dieser besagte Herr aus seiner Ecke
 heraus mit einem Zwanzigmarkschein und schreit:
 „Hier!“

Die Schaffnerin kramt in ihrer Geldtasche.
 „Zwanzig Mark? Tut mir leid. Haben
 Sie's nicht kleiner?“

„Wenn ich's kleiner hätte, würde ich doch
 nicht...“

„Na, und als die Unterhaltung der beiden
 soweit fortgeschritten war, fiel mir mein gutes
 Herz und meine Bohnhüte ein. Ich habe ihm
 die zwanzig Mark gewechselt. Der Berliner hat
 sich zwar bei mir bedankt, er bekam auch sei-
 nen Fahrchein, aber weichte was er noch gesagt
 hat, als die Schaffnerin weg war?“

„Nee, kann ich mir nicht denken — höchstens
 ahnen!“

„Also, der sagte: Einfach toll! Nicht mal
 zwanzig Mark kann die Straßenbahn wechseln!
 Bei uns in Berlin...“

„Stehle, als er vorhin sagte: bei uns in
 Berlin...“ erkannte ich ihn wieder — und er
 mit wahrheitlich auch. Und dabei glaube ich
 bestimmt, daß er in Berlin immer Kleingeld
 eingekauft hat, wenn er mit der Straßenbahn
 fährt. — ill.

Deutschland wird siegen!

Gauinspekteur Pg. Rainsburg sprach in Bismarckhütte

Die zweite Rundgebung dieses Jahres der
 Kreisleitung Königshütte im Saale des Ge-
 schäftshauses der Bismarckhütte, auf
 der Gauinspekteur Pg. Rainsburg sprach,
 wurde wieder zu einem flammenden Bekennt-
 nis zu Führer und Volk. Die deutschen
 Männer und Frauen aus Königshütte-Bis-
 marck hatten den Versammlungsraum bis auf
 den letzten Platz gefüllt. Propagandaleiter Pg.
 Glatte eröffnete nach dem Fahnenanmarsch
 die Rundgebung. Pg. Rainsburg ließ in seiner
 kernigen Ansprache noch einmal die entschei-
 denden Septembertage 1939 an dem geistigen Auge
 der Zuhörer vorbeiziehen und schilderte dann
 die unermessliche Freude über die Befreiung
 vom polnischen Joch. Dann gliederte der
 Redner in drastischer Form die nie gehaltenen
 Versprechungen der polnischen Agitatoren und

zeigte die Verbundenheit der Polen auf allen
 Lebensgebieten auf. Auf die Kriegsheber und
 Kriegstreiber eingehend, schilderte Pg. Rains-
 burg, wie die Feinde Deutschland in Ketten
 legen wollten, wie die gewaltigen Leistungen
 der deutschen Wehrmacht auf allen Kriegsscha-
 plätzen aber dieses Vorhaben zunichte machten.
 Und nun geht der Führer daran, die Neuord-
 nung Europas durchzuführen und dem deutschen
 Volk eine glückliche Zukunft zu sichern. Schwer
 wird dieser Endkampf sein. Aber die deutsche
 Wehrmacht und die Heimatfront stehen zu
 diesem Kampf bereit und sind entschlossen, jedes
 Opfer zu bringen. Mit den Worten „Deutsch-
 land wird siegen!“ schloß Pg. Rainsburg seine
 oftmals von kühnem Beifall unterbrochene
 Rede. Mitgerissen stimmten die Volks-
 genossen in das „Sieg-Heil“ auf den Führer
 und in die Wehr der Nation ein.



Kattowitz

Die politische Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt

Ganztägige Arbeitsstagnation der Kreisamtsleitung Kattowitz der NSB.

Am Sonntag führte die Kreisamtsleitung
 Kattowitz der NSB. im Saale der Reichshalle
 eine Arbeitsstagnation für alle Abschnittswalter,
 Ortsgruppenamtsleiter, Organisationswalter,
 Kassen- und Propagandawalter durch. Nach der
 Durchsprache von organisatorischen Fragen, der
 Zuständigkeit des Organisationswalters und
 allgemeiner Bestimmungen über das Winter-
 hilfswerk sprachen der Finanzamtsleiter Pg.
 Sabitsch und seine Mitarbeiter über sein
 Fachgebiet und die Führung der Mitglieder-
 tabelle. Dabei wurde auf die bevorstehende
 Ausgabe von Mitgliedsarten hingewiesen.
 Ausführlich wurde von Pg. Ligon die Kriegs-
 kinderlandversicherung besprochen. Es wurde
 darauf hingewiesen, daß zahlreiche Pflegeeltern
 oft nicht beachten, daß die zuständige
 Krankenkasse der Kinder auf der Rück-
 seite der Entsendekarte vermerkt sei, bezw. daß
 die Behandlungskosten bei einer Erkrankung des
 Pflegekindes vom Gau Berlin getragen werden.
 Es entfielen also den Pflegeeltern
 keine Unkosten für einen Arzt, Me-
 dikamente usw. Nach Bekanntgabe ver-
 schiedener neuer Bestimmungen wurde noch mit-
 geteilt, daß im Rahmen der Feiern zum 30.
 Januar in allen Ortsgruppen die Pflegeeltern
 durch Ueberreichung von Führerbildern aus-
 gezeichnet werden sollen. Die Bilder werden ein
 Dankwort und die Unterstützung von Hauptamts-
 leiter Pg. Hilgenfeldt tragen.

Nachdem abschließend Pg. Wiese noch über

Propaganda und Werbung gesprochen hatte, er-
 griff Kreisamtsleiter Pg. Wörgeleit das
 Wort. Er hatte schon nach jedem Referat die
 wichtigsten Fragen mit einigen Sätzen unter-
 strichen und legte nun den freiwilligen Mit-
 arbeitern und Amtseleitern die Aufgaben und
 Ziele der NSB. dar. Er sprach davon, daß
 diese über das „Selbst“ längst hinausgegangen
 sei. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
 stehe im Zeichen der Weite. Kein Kind
 werde in Deutschland geboren, hinter dem nicht
 helfend die NSB. stehe. Da diese Hilfe aber
 nach rassistischen Gesichtspunkten gewährt werde,
 habe man sich auch hier auf den Auslesegrund-
 satz gestellt und verfolge damit eine politische
 Aufgabe.

Die Arbeitsstagnation wurde am Nachmittag
 mit einer Durchsprache aller am Vormittag be-
 handelten Fragen fortgesetzt. Zum Abschluß er-
 griff Kreisamtsleiter Pg. Wörgeleit noch ein-
 mal das Wort, um die Amtseleiter und Mit-
 arbeiter auf den 30. Januar, den 8. Jahrestag
 der nationalsozialistischen Revolution Groß-
 Deutschlands hinzuweisen. Im Gedenken an
 diesen Sieg im Innern marschierte heute das
 deutsche Volk im Vertrauen auf einen gewalti-
 gen Sieg auch über die äußeren Feinde in
 das neunte Jahr der nationalsozialistischen Re-
 gierung Adolf Hitlers.

Mit dem Führergruß und den Liedern der
 Nation wurde die Arbeitsstagnation am Nachmit-
 tag geschlossen.

Die Ehrenabteilung der NSKB. marschiert

Die Kattowitzer Kameradschaft des NSKB.
 hat eine straff organisierte, etwa 150 Mann
 starke Ehrenabteilung ins Leben gerufen, die
 bei ihrem Ausmarsch am Sonntag den Beweis
 erbrachte, daß nur freiwillige Disziplin, Unter-
 ordnung und Einheitsgefühl den ganzen
 Mann ausmachen. Unter dem Kommando des
 Abteilungsleiters und Ausbildungswartes der
 Ehrenabteilung, Kam. Fischer, setzte sich be-
 reits früh um 49 Uhr die städtische Abteilung
 in Bewegung, voran ein Spielmannszug. Frisch
 und fröhlich schmetterten die Infanterie-Hörner
 der alten Weltkriegs-Kämpfer. Hier hat Kam.
 Schuas, der Führer des Spielmannszuges, ganze
 Arbeit geleistet. Es war wirklich erbebend, un-
 sere alte Garde so marschieren zu sehen.

Im Saale der Sprachschule Gaststätte in Za-
 lenze schloß sich diesem Ausmarsch ein Appell
 an. Hier hatte sich u. a. auch der Kamerad-
 schaftsführer, Kreisamtsleiter Franke, einge-
 funden. Seine von Herzen kommenden Worte
 über Charakter, Haltung und Opferinn des
 deutschen Mannes und Frontsoldaten hatten
 sehr rasch freudige Zustimmung und großen Beifall
 unter den Zuhörern ausgelöst. Mit rich-
 tigem Interesse folgten die Kameraden den
 Ausführungen ihres Kameradschaftsführers.
 Man sah es den durch jahrelange Fremdherr-
 schaft und Bedrängnis gestählten Männern an,
 daß sie mit ganzem Herzen die Sache der
 NSKB. zu der ihrigen gemacht haben.

Martige Soldatenlieder klangen auf, und
 viele schmissige Märsche und Fanfaren ver-
 schönten den Appell, der für alle Teilnehmer ein
 unvergeßliches Erlebnis bleiben wird. Mit
 dem Gelöbnis, allezeit treu zur Fahne zu
 stehen, wurde der Appell mit den Liedern der
 Nation geschlossen. Unter fröhlichen Klängen
 wurde hierauf der Rückmarsch nach Kattowitz
 angetreten. Die Kameradschaft Kattowitz kann
 auf ihre Ehrenabteilung stolz sein.

NSKB-Motorsturm 1/M 119.
 Heute, Dienstag, den 28. Januar 1941, um
 19.40 Uhr, Sturmmarsch im Saale der Gast-
 stätte „Zur Erholung“ Kattowitz, Johannes-
 straße 10.

DAZ, Kreisverwaltung Kattowitz.
 Am Dienstag, dem 28. Januar 1941, findet
 in der Reichshalle (Vereinszimmer), um 19 Uhr
 eine Zusammenkunft der Betriebsführer, Ob-
 männer sowie der Warte derjenigen Betriebe
 statt, die Betriebsgemeinschaften haben.

Deutsches Frauenwerk Kattowitz-Oheim.
 Folgende Heimabende finden statt: Dienstag,
 den 28. Januar, um 19 Uhr, bei Clommer;
 Mittwoch, den 29. Januar, um 19 Uhr, bei
 Pollok; Freitag, den 31. Januar, um 19 Uhr,
 bei Krüger, Zelle 4 und 5. Erscheinen ist Pflicht.

NSKB-Kameradschaft Kattowitz.
 Unser Kamerad Franz Spallert ist verstorben.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem
 29. Januar, um 15 Uhr, vom Trauerhaus
 Goethestraße 42 aus statt. Die Mitglieder der
 Ehrenabteilung sammeln sich wie üblich Hof-
 straße 25, um 14.15 Uhr.

Deutsches Frauenwerk Kattowitz, Og. Blücher.
 Dienstag, den 28. Januar, 20 Uhr, Gemein-
 schaftabend im Hofpiz.

NSKB-Kameradschaft Hohenlohehütte.
 Am Sonnabend, dem 1. Februar, 19 Uhr,
 findet im Saale der Gaststätte Paschjornit,
 Hohenlohehütte die Jahresabschlussfeier
 mit anschließendem Kameradschaftsabend statt.

Königshütte

„Der Marsch zum Führer“

Feiertunde der HJ. und des BDM.

In den festlich geschmückten Lichtspielthea-
 tern „Apollo“ und „Kory“ war am Sonntag
 die HJ. Jugend, der BDM. und das Jungvolk
 von Königshütte zu einer würdigen Feiertunde
 mit der Aufführung des Filmes „Der Marsch
 zum Führer“ angetreten. Die Leitung der
 Feiertunde lag in den Händen von Bannführer
 Adolph. Fanfarenmärsche des Spielmannszuges
 der HJ., Sprüche und Lieder umrahmten die
 Feiertunde, die wegen der starken Teilnehmer-
 zahl in beiden Lichtspieltheatern in zwei
 Gruppen abgehalten wurde. Begleitet folgte
 die Jugend den Bildern auf der Leinwand.

Der Kulturfilm „Die Erde ruft“ vom Ein-
 satz der deutschen Jugend im Landdienst, und
 die neue deutsche Wochenschau ergänzten das
 Programm der Feiertunde der Jungen und
 Mädchen des Bannes Königshütte.

„Arbeit ist Schaffen, Schaffen ist Freude“

In der Gaststätte des Redenberges hielten
 die Angehörigen des Politischen Stützpunktes des
 Ostfeldes der Königsgrube mit ihren Familien-
 mitgliedern und einigen Gästen einen frohen
 Abend ab, der vom echten deutschen Kamerad-
 schaftsgeliste getragen war. Mit einem Führer-
 wort eröffnete Betriebsobmann Pg. Bittner
 den Abend und begrüßte insbesondere die
 Frauen der Arbeitskameraden und die Gäste. Er
 wies darauf hin, daß solche Abende den Jungs
 haben, den Frauen aufzuzeigen, wie ihre Män-
 ner in den freien Stunden des Tages geschult
 werden. In Einzelsprächen und Sprechstunden
 kam dann das unerschütterliche Vertrauen des
 deutschen schaffenden Menschen zu Führer und
 Volk zum Ausdruck. Es sprach dann Betriebs-
 führer Bergmeister Pg. Hofmann. Er schloß
 die Aufgaben der Stützpunktmitglieder auf.
 Unser alles Tun und Schaffen ist Arbeit an
 unserem Volk. Der Führer hat einmal gesagt:
 „Arbeit ist Schaffen, Schaffen ist Freude, Freude
 ist Glück.“ Zum Schluß seiner Ausführungen
 betonte Pg. Hofmann, daß dieser Kamerad-
 schaftabend den Zusammenhalt festigen und
 stärken und zugleich zeigen soll, was bergmänni-
 sche Kameradschaft ist. Im anschließenden
 kameradschaftlichen Teil erfreuten sich die Teil-
 nehmer an den heiteren Darbietungen, auf dem
 Tanzboden und am Schießstand mit seinen wert-
 vollen Preisen.

Amtsträgerverpflichtung im Reichsluftschu-
 bund. Die Ortsgruppe Königshütte des Reichs-
 luftschubundes hat für den morgigen Mitt-
 woch, um 20 Uhr, im Stadttheater Königshütte
 die feierliche Verpflichtung der Amtsträger an-
 gesetzt. Ortsgruppenführer Klamt wird die
 Begrüßungsansprache halten. Dann folgt nach
 einem Musikstück die Ansprache Generalluftschu-
 bündlers von Hohenlohe. Nach der Verpflich-
 tung der Amtsträger spricht der Hohenlohe-
 trauer Kreisleiter Pg. Schneider.

Die Stadtwerke beim Preisstiegen. Am
 Volkspreisstiegen, das dem Tag der deutschen
 Polizei vorangestellt, beteiligten sich in Königs-
 hütte die Betriebe zum Teil geschlossen. So be-
 gab sich z. B. die Gefolgschaft der Stadtwerke
 vor einem Kameradschaftsabend zunächst ge-
 schlossen in ein Schießlokal. Nach der Verpflich-
 tung für das WJW. kamen die Stunden
 des Frohsinns.

Aus den östlichen Kreisen

Zawiercie. Kammerkonzert. Dank
 dem Entgegenkommen des Reichspropaganda-
 Amtes Schlesien, Zweigstelle Kattowitz, konnte
 am Freitag mit dem Konzert des Kammer-
 orchesters des Städtischen Sinfonie-Orchesters
 Kattowitz in Zawiercie eine Kunstleistung be-
 sonderer Art geboten werden. Eine große Zu-
 hörermenge füllte die zu einem Konzertsaal
 hergerichtete Aula der Gemeindeschule 2 in
 der Leichstraße und lauschte andächtig den
 Klängen des ausgezeichneten Orchesters. Die
 Leitung des Konzerts stand unter dem Diri-
 genten Hugo Diez, der sich seiner Aufgabe mit
 großem Geschick und meisterlichem Können ent-
 ledigte. Das Programm sah Werke von Gio-
 vanni Pachelbel, Carl Stamitz, Günter Bla-
 las und Wolfgang Amadeus Mozart vor.
 Unter dem Gebotenen verdient insbesondere
 das Konzert für Viola, D-dur mit Orchester
 (Solist Walter Schulze) hervorgehoben zu
 werden, ebenso das Werk aus dem Schatz-
 kästlein Mozartschen Schaffens „Eine kleine
 Nachtmusik“. Die Zuhörerschaft dankte mit
 lebhaftem Beifall. Es bleibt nur der Wunsch
 offen, das Kattowitzer Orchester des öfteren
 in Zawiercie zu sehen.

Vereinsnachrichten

Laurahütte. Liedertafel. Heute, Diens-
 tag, den 28. Januar, 20 Uhr, findet für den ge-
 samten Chor eine wichtige Probe statt. Um
 pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird
 gebeten.

2. Kriegswinterkonzert 1940/41

Der Opferkonzert soll ein Tag der
 inneren Einkehr und eines wich-
 tigen Opfers sein.

Wo Nachbarn husten,
 schützen
 schon 2 Rheiila
 In Apotheken und Drogerien 0,50 u. 1,-

Parteiamtl. Nachrichten

NSDAP. Kattowitz,
 Og. Scharnhorst und Seydlitz.
 Am 28. Januar, 19.30 Uhr, Schulungsabend
 für alle Politischen Leiter, Walter und Warte



Nach der Schlacht bei Kunersdorf. Die Müllerstochter Luise (Kristina Söderbaum) fährt den verwundeten Fähnrich Niehoff (Hans Nielsen) nach Lebus. Neben ihr Feldwebel Treskow (Gustav Fröhlich). Aus dem von Veit Harlan inszenierten Tobis-Film „Der große König“ Foto: Tobis

Die Landschaft spielt mit!

Bei wenigen Filmen sind Natur und Landschaft so sichtbar und auf den ganzen Verlauf der Handlung bestimmend in das Gesamtgeschehen einbezogen wie bei den Ostermann-Filmen der Ufa, die sich auf die landschaftsgebundenen Romane und Erzählungen des Volksdichters Ludwig Ganghofer stützen. Vor zwanzig Jahren wurde dieser Schilder von Land und Leuten, der aus einer innigen Liebe zu den Schönheiten seiner Heimat schuf, zur letzten Ruhe gebettet. Aber sein Werk ist lebendig geblieben, er gehört heute noch zu den am meisten gelesenen Autoren, und der Film verdankt ihm manches schöne Werk, das aus der Vorstellungswelt des Lesers zu neuem, passendem Leben erweckt wurde.

Die Landschaft spielt mit — das ist eines und wohl das entscheidende der „Geheimnisse“ des riesigen Erfolges, den bisher noch jeder Ganghofer-Film für sich zu verzeichnen hatte. Niemand kann sich des tiefen und starken Eindrucks erwehren, den die erdferne Welt schneeiger Gipfel, das Panorama sich türmender Berge, das rauschen dunkler Tannenwälder vor einem aufziehenden Gewitter oder die Lieblichkeit sonnüberglänzter Bergmatten bei dem Betrachter hinterlassen. Jeder spürt, daß solche Natur Charakter und Handeln der Menschen beeinflussen muß, daß eine enge Beziehung zwischen Mensch und Landschaft besteht, die niemals zu lösen ist. Wohl ist der Mensch die Hauptfigur, der eigentliche Träger seines Schicksals, aber ringsum steht stumm und nicht weg-

zudenken seine elementare Umwelt, die er ständig vor Augen hat, ob er will oder nicht.

So muß auch die Kamera den Menschen sehen, der hier lebt und kämpft, und so hat sie ihn bisher auch immer gesehen. Nun ist es wieder soweit, daß die große Filmsfamilie der Ostermann-Produktion aufs neue ausgezogen ist, Landschaft und Menschen zu erobern — wieder



Marianne Straub als Walburga in dem neuen Karl-Ritter-Film der Ufa „Ueber alles in der Welt“ Aufn. Ufa.

Die Schuh polier mit Kavalier

Mikela

UND DER UNBEKANNTE

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(21. Fortsetzung.)

„Gehen? Warum gehen?“
„Es ist langweilig hier.“
„Ich finde es gemütlich und hübsch.“
„Gut, dann bleiben wir!“ Und der junge Mann langte nach einem Zahnstocher, die in einem glänzenden Behälter mitten auf dem Tisch standen, und begann, damit sein Spiel fortzusetzen. Die Frau, die gut zehn Jahre älter war als ihr Begleiter, sah zu, wie er in die Tischdecke stach. An ihren gepflegten Händen glänzten Ringe. Sie war nicht besonders hübsch, aber sehr auffallend. Man sah sie an.
Das Orchester spielte nun ein russisches Volkslied. Die Frau wiegte leicht ihren Oberkörper im Rhythmus der Musik. Dann fragte sie: „Bist du schlecht gelaunt?“
Der Mann ließ sich nicht stören.
„Fedor! Hör doch! Bist du schlechter Laune?“
„Nein, daß ich wüßte.“
„Du machst ein bitterböses Gesicht und sprichst nichts.“
„Ist nicht Lärm genug hier? Und was gäbe es außerdem schon zu besprechen?“
„Du bist nicht erfreut, daß ich wieder da bin?“
Er zuckte die Schultern.
„Es ist gar nicht einfach für mich gewesen, schon wieder da zu sein. Er wollte mich nicht gehen lassen.“
„Dein Mann ist lächerlich“, stellte Fedor fest.
„Er liebt mich eben.“
Der junge Mann lächelte.
„Ja, das tut er. Ich wollte, du liebstest mich auch.“
„Ich tu' es doch auch.“
„Nein, du liebst mich nicht. Du machst ein böses Gesicht.“
„Ach!“ Er zog ärgerlich die Stirn in Falten.

„Soll ich vielleicht vergnügt sein, wenn du so ganz und gar nichts erreicht hast?“
„Ich habe mein Bestes getan.“
„Ich begreife es jedenfalls nicht.“
„Ich habe einen halben Tag lang mit ihr gekloppt und sie ausgehört. Sie ist völlig ahnungslos.“
„Und doch weiß ich, daß Anders Kostinen von Runiberg verhaftet gehalten wird.“
„Du irrst dich eben! Kein Mensch im ganzen Bezirk von St. Michel weiß etwas von Kostinen.“
„Ich irre mich nicht, meine Liebe! Aber wir wollen uns nicht streiten.“
„Sehr richtig! Es wäre lächerlich, sich um Dinge zu streiten, die nicht mehr als fünfhundert Rubel einbringen. Ich verstehe überhaupt nicht, daß dir so viel an dieser Sache liegt. Fünfhundert Rubel — es ist zum Lachen! Was willst du damit anfangen?“
Eine Gruppe von Männern trat auf, die Balalaika spielten. Die Töne schwirrten durch den Raum. In einer Ecke lachte jemand laut. Die Kellner wandten sich durch die Tischreihen.
„Hörst du, Fedor! Mit fünfhundert Rubel kannst du doch gar nichts anfangen!“
„Aber immer noch mehr als mit gar nichts. Im übrigen habe ich dir schon einmal gesagt, daß man für Kostinen mehr bekommt, als nur fünfhundert Rubel. Man muß das natürlich richtig anpacken.“
„Ach, du meinst, du könntest einfach hingehen und sagen: „Ich weiß, wo Kostinen steckt — gebt mir fünftausend, und ich bringe ihn euch?““
„Vielleicht.“
„Ich glaube aber nicht, daß das so einfach ist. Statt fünftausend könntest du dann geradezu logut auch gar nichts bekommen. Aber was reden wir? Kostinen ist doch längst über alle Berge. So, wie ich gehört habe. Ich möchte wissen, wer diese alte Geschichte überhaupt aufgebracht hat und wer behauptet, er habe ihn im Lande gesehen. Mir scheint, das hat nur jemand getan, der dich an der Nase herumführen wollte.“
Fedor betrachtete angelegentlich die junge Tänzerin, die nun auf das Podium heraustrat und in einem weinroten Seidenkleid sich zu drehen begann. Er verfolgte den Schwung ihrer

ist es der märchenhaft schöne Hintersee bei Berchtesgaden, in dem sich Reiteralpe und Hochfalter spiegeln, der umgeben ist von dem traumhaft schönen „Zauberwald“, ein unergründlich tiefes, in allen Farben des Himmels und der Erde leuchtendes Auge, wo in der nahen und fernen Umgebung die Kamera Posten faßt und Ganghofers Roman „Der laufende Berg“ aus der Vision des Dichters zur Wirklichkeit werden soll.

Zu Füßen der Mühlschuhörner, eine halbe Gehstunde nur vom Hintersee, und auf der Bindalm, die bei Tausenden von Wanderern wegen ihrer unvergleichlichen Fernsicht in schönster Erinnerung ist, haben die Architekten des Films gezaubert und Bauten errichtet, die unerlässlich waren für den dramatischen Ablauf des Geschehens, das in einer drohenden Naturkatastrophe gipfelt. Peter Ostermann, der liebevolle und unermüdete Betreuer seiner Filme, Hans Deppe, der Spielleiter mit gesundem Sinn für bildhafte Wirkungen, und Walter Holz, der dafür sorgen soll, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und der redlich bestrebt ist, die Landesbräuche nicht zu mißachten, haben Motive gefunden, die ihrer Wahl Ehre machen werden. Es ist nicht das erste Mal, daß die Ostermanns am Hintersee drehen, aber diese Landschaft gibt so mannigfache und immer neue Eindrücke, daß von einer Wiederholung nicht die Rede sein kann.

Kleine Szene in Heiligenblut

Marianne Straubs Filmdebüt

Sonne über Heiligenblut. Zwei Soldaten in der Uniform der Alpenjäger streben den Karrenweg entlang dem Orte zu. Sie winken und rufen. Lacht doch vom Hause her ein hübsches Mädchengesicht. Winkt doch hier ein Wiedersehen nach langer Trennung. Walpurga, das ist das wintende Mädchen, gehörte zu einer Tiroler Schupplattlertruppe. Gerade zu Kriegsbeginn weilten sie in London und wurden verhaftet. Es war dann ein abenteuerlicher Weg vom Londoner Gefängnis ins deutsche Lazarett oder — wie bei den beiden, die ihr jetzt entgegenkommen — in die deutsche Wehrmacht.

Marianne Straub, welche dieser Tirolerin ihre Gestalt leiht, ein volles Gesicht umrahmt von dunklem Haar, spielt in dem Ufa-Film Karl Ritters „Ueber alles in der Welt“, zu dem diese Szene gehörte, ihre erste Filmrolle. Das Theater ist der Münchnerin nicht fremd gewesen. Schon als Kind waren alle Kinderaufführungen, jede schmerzliche Masterade in der Familie von der Zehnjährigen inszeniert, aber das Theater zum Beruf wählen, das fand nicht so rasch die Zustimmung des Vaters. Marianne Straub entstammt einer Offiziersfamilie. In Frankfurt am Main machte sie dann ihre Studien, in Berlin bestand sie ihre Schauspielprüfung mit Auszeichnung, dann spielte sie in Berlin und Dresden. Nun steht sie zum ersten Mal vor der Kamera, verkörpert ein kleines Schicksal unter den vielen, die Ritters Film zur großen Handlung zusammenfaßt, jubelt mit ihrer Stimme und ihrem frohen Lachen hinein in die Bergschönheit des Mülltals. Geseck.

Rudi Goddens letzter Film

Kurz vor seinem Tod hat Rudi Godden für den Tobis-Trichter einen kleinen Stetich gesprochen, der den zu früh Verstorbenen noch einmal sehr nahe, fast intim, in seiner persönlichen Art zeigt: es ist die Konferenz zu einem Magazin unter dem Titel „Prominente Schlager“, das Malbran redigiert hat; Gründgens, die Wessely, Albers, die Benthoff, Forst, die Waldmüller, die Leander treten auf und singen und Rudi Godden selbst inszeniert mit Hilde Hildebrand ein Duett über ihren und seinen Schlager „Liebe ist ein, bezw. gar kein Geheimnis“.



Ein tragisches Schicksal. Zarah Leander in dem Ufa-Film „Der Weg ins Freie“. Aufn. Ufa.



Verabredung. Edith Oss und Paul Kemp in dem Ufa-Film „Kleinstadtpoet“. Aufn. Ufa.



Viktoria von Ballasko in dem Bavaria-Film „Das Mädchen von Fand“. Aufn. Bavaria.

„Vertrauen, sagst du? Ich habe das Gefühl, als ob Mikela Runiberg überhaupt kein Vertrauen zu vergeben hätte. Aber, abgesehen davon, sie ist ganz ahnungslos, und das ist der springende Punkt, weswegen ich nicht weiter kam.“

Fedor holte sich eine Zigarette aus der Tasche und zündete sie vorsichtig an. Er hatte lange Wimpern, die die Augen fast verbedeten, und eine scharfe Nase.

Kina, die Tänzerin, hatte ihr Programm beendet. Sie vorbeugte sich, und anhaltendes Klatschen begleitete sie bis hinter den Vorhang. Fedor hob den Kopf und sah ihr nach. „Se ahnungsloser sie ist, desto leichter müßte es dir fallen, sie einzuwideln“, sagte er, als die Tänzerin wieder einsetzte und das Klatschen erstarb. „Aber mir scheint, es ist müßig, darüber zu reden. Du hattest eben eine schlechte Zeit. Ich werde mich vielleicht selbst der Sache annehmen.“

„Ja, tue das!“ sagte Frau Wendola spitz. „Es sollte mich freuen, wenn du mehr Glück bei Mikela Runiberg hättest als ich. Aber nimm dich in acht vor ihrem Mann! Der ist eifersüchtiger als der meine.“

Fedor verzog den Mund. „Ich werde mich in acht nehmen“, versprach er spöttisch. „Jedenfalls, sobald ich vorhabe, mich an Mikela Runiberg zu wenden. Vielleicht versuche ich es aber erst einmal mit Torben Rott, von dem du mir erzählt hast. Ich glaube, der Burtsche ist gleichfalls scharf auf fünfhundert Rubel.“

(Fortsetzung folgt.)

Ohne gesunde Zähne
gibt es keine Gesundheit. Grund genug,
um die Zähne täglich zu pflegen!

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



HOTEL — MONOPOL — KATTOWITZ

Haus Monopol

Kattowitz

Der führende Hotelbetrieb Ostschlesiens

Gediegene Wohnräume / Ausgezeichnete Küche
Weinfeller / Sitzungs- und Ausstellungssäle

INHABER: ARTHUR WEBER.

Hotel * Restaurant * Kaffee * Bar

INTERESSENGEMEINSCHAFT

für Bergbau und Hüttenbetrieb A. G.

**Betriebsgruppe
BISMARCKHÜTTE**

Werke: Bismarckhütte
Falvahütte
Hubertushütte
Silesiahütte

Produktion: Koks, Roheisen, Rohstahl, Edelstahl-Schnelldrehstahl, Grob- und Mittelbleche, Qualitätsfeinbleche, nahtlose Rohre, Stabeisen und Stabstahl, kaltgewalztes Bandstahl, Press- und Schmiedestücke, Stahlguss, Hufeisen, Emaille- und Blechwaren.



Seit 35 Jahren im deutschen Osten!

B. Sommerfeld

Pianofortefabrik in Bromberg

**Sitzorte: Kattowitz
Grundmannstr. 17 Ruf 348-98**

Alleinvertreter der Weltfirmen:

Bechstein und Blüthner
für Ostoberschlesien

Zelezny ging k. o. - Kuschmann siegte entscheidend

Serie von Niederschlägen am 2. Kampftag in Görlitz — Bauch kam gegen Pepper über die Runden

Drahtbericht unseres nach Görlitz entsandten Sp.-Mitarbeiters

Görlitz, 27. Januar.

Der Montagabend brachte in Görlitz eine Reihe äußerst schwerer Kämpfe, in denen geradezu klassische Niederschläge erzielt wurden. Schlesens Fliegengewichtsmeister Wöhwald zog sich wenige Sekunden nach Beginn seines Kampfes gegen Wohlmut eine Hautrisswunde über dem Auge zu. Der Kampf mußte abgebrochen werden. Da Wohlmut kurz nach dem Gong drei Linke gelandet hatte und den Bestimmungen gemäß trotz der Kürze des Kampfes die Punktschläge entscheidend waren, mußte dem Ostmärker der Sieg zugesprochen werden. Maurisch-Görlitz unterlag gegen Zeilhofer-München durch einen schweren Magenhaken bereits in der ersten Runde. Der technisch schönste aller bisherigen Kämpfe wurde im Welttergewicht zwischen Heese-Düsseldorf und Kietz-Hamburg geboten. Heese legte knapp nach Punkten. Mit einer außerordentlichen Energieleistung kam im Mittelgewicht der Breslauer Bauch gegen den deutschen Meister Pepper über die Runden. Die zweite Begegnung der gleichen Klasse brachte einen minutenlangen k. o. des jungen Hamborner Tabel, der von Plarre mit einem genauen Herzhaften erwidert wurde. Ebenso schwere Niederschläge brachten die drei nächsten Kämpfe. Abschließend schlug der kaum 18jährige Wiener Weidinger den Nordmarkmeister ten Hoff 1-Hamburg sicher nach Punkten.

Besonderes Interesse beansprucht die am Montagabend bekannt gewordene Mitteilung, daß sowohl Wille (Hannover) im Bantamgewicht wie auch Tritschat (Hannover) im Leichtgewicht am Start sein werden, so daß die gesamte deutsche Spitzklasse vereint ist.

Mit 19 Kämpfen wurden am Montag nachmittag die deutschen Kriegermeisterschaften der Amateurböxer fortgesetzt. Nachdem im Fliegengewicht Tiesch, Berlin, der sechsmalige Brandenburgische Meister, einen harten Punktsieg gegen Duell, Schweinfurt, herausgeholt hatte, erlebte Zelezny, Hohenlohehütte, Schlesiens zweiter Vertreter, gegen den Essener Koschir eine unangenehme Überraschung. Dank seiner großen Schnelligkeit konnte Zelezny zunächst mit einigen beiderseits geschlagenen Haken am Rinn seines Gegners landen. Bei weiterem Schlagwechsel zeigte jedoch der oberflächliche Meister fichtliche Wirkung. Er rückte sich mehrfach mit den Händen auf den Boden und wurde bei einem dieser halben Niederschläge vom Kampfleiter aus dem Ring genommen, so daß Koschir zu einem schnellen k. o.-Siege kam. Für die Sensation des Montagnachmittag sorgte im Bantamgewicht der neue schlesische Meister Kuschmann (Reichsbahn Hohenlohe) gegen Manca (Bochum), den deutschen Fliegengewichtsmeister des Jahres 1939. Kuschmann startete mit außerordentlicher Wucht und riß schon in der Mitte der ersten Runde seinen Gegner durch einige Doubletten kurz zu Boden. Manca wurde dann wegen Haltens und Schlagens verwarnet, die Runde ging an den Oberschlesier. Ein schnelles Ende brachte die zweite Runde. Hier wie vorher verriet Manca im Nahkampf außerordentliche Beweglichkeit, aber er wurde von den genauen Rinnhaken des Schlesiers mehrfach schwer erschüttert und schließlich mit einem Rechten vollends zu Boden geholt. Kuschmann kam so zu einem eindrucksvollen k. o.-Erfolg über einen Favoriten seiner Klasse. Der schlesische Meister, der früher bei der Reichsbahn Gleiwitz gebort hat und nun seine aktive Laufbahn bei Preußag Hindenburg fortsetzen will, nahm bereits vor drei Jahren einen vielversprechenden Anlauf; damals scheiterte er jedoch nach einem oberflächlichen Siege in der Endrunde des Bereichs.

Eine technisch wie taktisch überragende Leistung bot im Welttergewicht Schneider, Liegnitz, gegen Zitterbarth, Rixmannstadt. Schneider botte seinen Gegner planmäßig aus, ohne selbst schwere Treffer einkassieren zu müssen. In der Schlussschlagrunde kämpfte Zitterbarth kaum noch mit vollem Bewußtsein, mit etwas Glück hätte es auch zu einem k. o.-Erfolg für den schlesischen Vertreter reichen können.

Der Rattowitzer Kottas, der telegrafisch als Ersahmann nach Görlitz berufen worden war, aber verspätet eintraf, hat nun doch einen Gegner erhalten, gegen den er freilich wenig Aussichten hat. Kottas tritt heute gegen den deutschen Nationalbörer Bögershausen aus Hannover an, der erst unlängst in der deutschen Acht gegen Dänemark stand.

Ergebnisse von Montag nachmittag: Fliegengewicht: Zelezny (Hohenlohehütte) verliert gegen Koschir (Essen) durch k. o., Tiesch (Berlin) k. o.-Sieger über Duell (Schweinfurt). Bantam: Kuschmann (Hohenlohe) k. o.-Sieger über Manca (Bochum), Platte

Schuhe wollen Collonil

(Hamburg) unterliegt Rimowski (Magdeburg) nach Punkten. Feder: Jaro (Wien) Punktsieger über Samel (Memel), Schubert (Hamburg) Punktsieger über Gauslein (Freiberg), Schimanski (Berlin) unterliegt Heß (Kiel) nach Punkten. Leicht: Nagelschmidt (Köln) verliert gegen Louis (Königsberg) nach Punkten, Ringsgemahl (München) — Kreßschmar (Altenburg), Sieger nach Punkten Kreßschmar. Welter: Bay (Stettin) — Manshardt (Elsaf), Bay Sieger nach Punkten, Schneider (Liegnitz) Punktsieger über Zitterbarth (Rixmannstadt).

Die restlichen Kämpfe vom Sonntagabend

In den restlichen Kämpfen des Sonntagabend gab es mehrere schlesische Siege und Niederlagen. Bereichsmeister Moritz (Hindenburg) wurde im Mittelgewicht durch den erfahrenen Plarre (Altenburg) trotz einer guten 1. Runde verdient nach Punkten ausgeschaltet. Der schlesische Meister fing in der 2. Runde einige schwere Brocken ein und mußte mehrfach kurz zu Boden. Trotz der Niederlage stellt jedoch Moritz nach allgemeinem Urteil verheißungsvolles Material dar. Im Schwergewicht siegte Kemmann (Düsseldorf) gegen Wrazidlo (Polizeischule Friedeshütte) nach Punkten. Der Oberschlesier arbeitete ungenauer als sein Gegner, er war vor allem zu langsam im Schlagen und daher leicht zu kontern. Wrazidlo kämpfte aber sehr tapfer, in der Schlussschlagrunde waren beide Böxer abwechselnd angeschlagen.

Gute Leistungen boten die übrigen schlesischen Vertreter, von denen sich Mahn, Bauch

Mittel: Braun (Köln) — Zettler (Ludwigshafen), Zettler Sieger durch k. o. in der dritten Runde, Weirich (Eingen) — Brumwald (Dessau), Brumwald Sieger durch k. o. in der 2. Runde, Garus (Hamburg) — Hell (Stuttgart), Hell Sieger nach Punkten. Halbschwer: Viterbauer (München) Punktsieger über Krüger (Kassel). Schwer: Grupe (Hamburg) Sieger durch k. o. in der 1. Runde über Gdmüller (Kies), Späker (München) — Rohlfrecher (Hamburg), Rohlfrecher Sieger nach Punkten.

und Klose (alle Breslau) für die nächste Runde qualifizieren konnten.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Götte II (Hamburg) k. o.-Sieger in der 2. Runde über Kraus (Stuttgart), Wiensowski (Magdeburg) Punktsieger über Schlicher (Köln); Feder: Hausstein (Freiberg) Punktsieger über Tagelowski (Meyden), Samel (Memel) Punktsieger über Birnich (Köln); Leicht: Ademann (Hagen) Punktsieger über Jatsch (Görlitz); Welter: Lemanski (Gladbeck) Punktsieger über Hajel (Wien), Mahn (Breslau) Punktsieger über Krietenstein (Wiesbaden); Mittel: Plarre (Altenburg) Punktsieger über Moritz (Hindenburg), Bauch (Breslau) Punktsieger über Dammeh (Leipzig), Bronau (Kiel) k. o.-Sieger in der 2. Runde über Gschmann (Wosen), Bopel (Berlin) k. o.-Sieger in der 3. Runde über Golland (Wasschau); Schwereberger (Wien) Punktsieger über Wipperfurth (Stettin); Halbschwer: Köthen (Bremen) Punktsieger über Biettsch (Rixmannstadt), Jms (Mainz) Punktsieger über Krüger (Kassel); Schwer: ten Hoff II (Hindenburg) k. o.-Sieger in der 2. Runde über Bollmer (Magdeburg), Kemmann (Düsseldorf) Punktsieger über Wrazidlo (Friedeshütte), Klose (Breslau) Punktsieger über Trautwein (Schleibdorf).

Schlesiens Eishockey-Jugend weiter erfolgreich

Auch das Sudetenland musste sich dem Können unserer Jungen beugen

Rattowitz, 27. Januar.

In den Tagen vom 30. Januar bis 2. Februar finden in Krummhübel die diesjährigen Winterportkämpfe des Gebiets Schlesiens statt. In der Vorrunde zur Eishockeymeisterschaft standen sich am Wochenende die Banne Ratibor, Beuthen, Rattowitz, Bielitz und Teschen in Troppau gegenüber. Zunächst behielten die Beuthener über Ratibor mit knapp 2:1 die Oberhand, und anschließend trennten sich nach technisch hochstehendem Spiel Rattowitz und Teschen trotz dreimaliger Verlängerung 1:1 (0:0, 1:1, 0:0). Beide Mannschaften zeigten sich in hervorragender Form. Schöne Leistungen sah man besonders vom Rattowitzer I. Sturm. Torhüter waren Jibis für Rattowitz und Stanikewitz für Teschen. Abschließend besiegten die Beuthener die Auswahl des Bannes Bielitz mit 4:0.

Die Spiele haben gezeigt, daß die Jungen aus Rattowitz und Teschen ihren anderen Kameraden um Klassen überlegen waren. Es fragt sich jetzt nur, wie die Entscheidung des Gebietsfachwarts ausfallen wird, da in Krummhübel nur eine Mannschaft zum Endspiel gegen den vorjährigen Gebietsmeister Weikwasser antreten soll.

In einem weiteren Spiel zur Deutschen Jugendmeisterschaft standen sich dann am Sonntag nachmittag die Gebietsauswahl von Schlesien, die sich vornehmlich aus den Rattowitzer und Teschener Spielern zusammensetzte, und das

Sudetenland gegenüber. Nach dramatischem Kampf siegten die Schlesier mit 2:1 (0:0, 2:0, 0:1) und sicherten sich damit die Teilnahme an den Endkämpfen in Garmisch-Partenkirchen, die Ende Februar zum Austrag kommen. Beim Sieger zeichneten sich der Rattowitzer Sturm mit Jibis, Komoll und Zuber, sowie die beiden Teschener Becker und Skulina besonders aus. Komoll und Jibis erzielten die entscheidenden Tore, den Ehrentreffer der Sudetenländer brachte ihr bester Mann Ruhlich an.

Der Bann Rattowitz entsendet zu den Gebietsmeisterschaften außer der Eishockeymannschaft noch die Eisläufer Rogosch, Wojtnek und Judalla, die als Mannschaft im Geländelauf mit Kleintaliberschleien und als Einzelläufer am Langlauf über 6 Kilometer teilnehmen. Auch der Vorrundensieger im Eistunlauf, Ossadnik, ist wieder für Krummhübel gemeldet worden und hat berechtigte Aussichten, seinen Titel mit Erfolg zu verteidigen. Zusammen mit Johanna Leschna wird Ossadnik auch im Paarlaufen der Sieg nicht zu nehmen sein.

Vom Untergau Rattowitz sind für die Abfahrts- und Torläufe vier Mädchen genannt worden, und zwar starten für das BDM-Wert die Rattowitzerin Thea Schidelfo und Heibel Kuffa aus Antonienhütte und für den BDM, Klasse A, die junge Gisela Schmidt und Rezi Pratzlert.

Tag" berichtet, wird bestimmt allgemein mit einem Schmunzeln zur Kenntnis genommen werden.

Das für das Wochenende vorgesehene Eishockeyspiel zur deutschen Meisterschaft zwischen dem BSA, Königsberg und Brandenburg-Berlin ist abgesagt worden und wird am 22. Februar in der Königsberger Eissporthalle nachgeholt.

Spanien und Portugal werden ihr zweites Fußball-Länderspiel in diesem Jahre bereits am 16. März in Bilbao austragen. Im Rahmen dieser Veranstaltung ist ein internationaler Marathonlauf ausgeschrieben worden, an dem eine Teilnahme der besten deutschen Langstreckenläufer erwartet wird.

Sachsen und Sudetenland haben für ihre Fußballmannschaften einen Vergleichskampf abgeschlossen, der am 6. oder 13. Juli im Sudetenland veranstaltet wird. Der luxemburgische Stahermeister Josy Kraus, der in Deutschland kürzlich geheiratet hat, ist jetzt für dauernd nach Köln übergesiedelt, wo er auch sein Trainingsquartier anschlagen wird.

Die internationalen Zweier- und Vierer-Bobrennen, die am Wochenende auf der Bahn in Jgls stattfinden sollten, wurden aus technischen Gründen verlegt. Ein neuer Termin steht noch nicht fest.

Das Reichsschamant Radspport wird auch in diesem Winter wieder Kriegermeisterschaften auf der Hallenbahn zur Durchführung bringen. Die Deutschlandhalle steht als Kampfstätte bereits fest, während als Termin der 16. März in Aussicht genommen wurde.

Die Beiers heute i Breslau

Breslau, 27. Januar.

Das mit frischem Ruhm gekrönte deutsche Meisterpaar Mari und Ernst Beier, das den Titel zum siebenten Male errang, wird heute, Dienstag, am 28., und Mittwoch, dem 29. Januar, in Schlesiens Hauptstadt bestimmt an den Start gehen. Nach Verhandlungen ist es den veranstaltenden Vereinen gelungen, für diese beiden Abende auch noch das zweitbeste Berliner Paar, Frl. Strauch-Road, die von den Deutschen Eistunlaufmeisterschaften in München kommen, zu verpflichten. Damit ist die Veranstaltung noch zugkräftiger geworden.

Rege Tischtennisspieler

Rattowitz, 27. Januar.

Die Tischtennisabteilung der BSG. M. S. Lowiggrube konnte gegen die BSG. der IG. Rattowitz mit 9:0 einen weiteren klaren Erfolg herausspielen. In diesem Freundschaftskampf, der in der Sporthalle der IG. Tennisplätze zum Austrag kam, gewannen die Gäste alle Kämpfe in zwei Sätzen. Die Ergebnisse: (Erstgenannt IG. Rattowitz): Elias — Kotschka 16:21, 15:21; Ptol — Hans 13:21, 19:21; Wawrzinet — Chrobot 12:21, 12:21; Klimek — Kulla 19:21, 18:21; Heinrich — Neumann 16:21, 10:21; Petrias — Seidel 10:21, 11:21. — Doppel: Elias-Ptol — Kotschka-Seidel 19:21, 9:21; Wawrzinet-Heinrich — Chrobot-Kulla 18:21, 17:21; Klimek-Petrias — Hans-Neumann 19:21, 12:21.

Der für Sonntag vorgesehene Städtetampf zwischen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg kam wegen Fehlens der Gleiwitzer nicht zustande. Folgende Mannschaften bestritten daher in der idealen Preußag-Sporthalle in Hindenburg Tischtennis-Mannschaftskämpfe: TuS. Johanna Bobret-Rarf (Jugend), Preußag Hindenburg (Jugend), TuS. Johanna Bobret-Rarf 1. SW. 1862 Hindenburg 1, Preußag Hindenburg 1.

Eine große Überraschung gab es dabei insofern, als die als Sieger erwartete Beuthener Mannschaft, mit Katschny als Spitzspieler, eine empfindliche Niederlage durch die Preußag-Mannschaft hinnehmen mußte und große Mühe hatte, gegen SW. 1862 Hindenburg mit 5:4 zu gewinnen. Die Mannschaftskämpfe erbrachten folgende Gesamtergebnisse: Preußag Jugend — TuS. Johanna Jugend 5:4; TuS. Johanna 1 gegen 1862 Hindenburg 1 5:4; Preußag Hindenburg 1 — TuS. Johanna Bobret-Rarf 8:1; Preußag Hindenburg — 1862 Hindenburg 6:3.

Leppich in der Deutschlandhalle

Rattowitz, 27. Januar.

Walter Leppich, Cosel, der zurzeit bei der Wehrmacht weilt und kürzlich zum Gezeiten befördert wurde, wird im Februar und März in der Berliner Deutschlandhalle Flieger- und Mannschaftsrennen bestreiten. Leppich, der bereits mehrmals, als er der Nationalmannschaft angehörte, auf den Winterbahnen mit Erfolg startete, wird, da er Urlaub zum Training erhält, bestimmt auch jetzt noch seine Fähigkeiten als Bahnfahrer unter Beweis stellen.

Posens Sport blüht auf

Posen, 27. Januar.

Der rührige Sportkreis Posen hat jetzt mit einer Eisportveranstaltung auch auf diesem Gebiet seine Feuerprobe mit Erfolge bestanden. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand ein Eishockeyspiel Posen — Rixmannstadt. Die spielstarken Rixmannstädter mußten sich von der erstmalig zusammen spielenden jungen Posener Mannschaft eine überraschende 4:2-Niederlage gefallen lassen. Von den zahlreichen Kunstkäufern gefielen besonders das Paar Frl. Eisner-Alex Stenzel und Wera Sitke (Rixmannstadt).

Zum 2. Lauf der Serien-Geländeläufe des Kreises Posen im NSKK traten fast 300 Mann an. In der Hauptklasse siegte erneut der Luftwaffenportler Ranz und in der Mannschaftswertung liegt der Luftwaffenportverein Posen gleichfalls in Front.

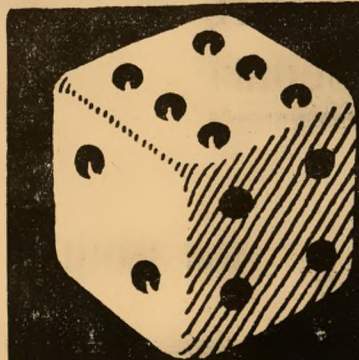
Bedenke wie häßlich der Zahnstein ist!

Beachte wie man ihn bekämpfen muß!

SOLIDOX

Zahnstein-bekämpfend 40 Pf. gr. Tube 60 Pf.

Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta



Ein guter Wurf ist ziemlich selten. Das muß in diesen Zeiten auch für MAGGI'S SUPPEN-Würfel gelten. Sei deshalb sparsam im Verbrauch!



Metallhüttenwerke „Torpedo“

Gesellschaft mit beschränkter Haftung / Unter komm. Verwaltung
Kattowitz, Holteistrasse 42 — Telefon 345-74, 345-75

Wir liefern:

Rohmetalle, legierte Blockmetalle, Aluminium-Umschmelz-Legierungen, Zink-Legierungen, Guss-Bronzen.

Wir kaufen:

Altmetalle, Metall-Abfälle, metallhaltige Rückstände von Leicht- und Schwermetallen jeder Art.

Landwirtschaftliche Warenzentrale Oberschlesien

(Ralfreisen) e. G. m. b. H. Oppeln — Fernruf Oppeln 2851

Lagerhäuser in allen Kreisstädten der Regierungsbezirke Kattowitz und Oppeln. Einkauf aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Verkauf sämtlicher landwirtschaftlicher Bedarfsartikel.

Düngemittel, Futtermittel, Saatgut, Schädlingsbekämpfungsmittel, Maschinen.

Generaldirektion

Fürst von Donnersmarck

Kraft Graf Henckel von Donnersmarck

Abt. Bergwerksdirektion

Schwientochlowitz Reg.-Bez. Kattowitz Adolf-Hitler-Straße Nr. 30
 (Ost-Schlesien) Ruf: Königshütte 409 71, 409 72, 409 73, 409 74 • Tel.-Adr. Bergdirektion Schwientochlowitz

✱ Steinkohlengruben

„Deutschland“, Schwientochlowitz Kreis Kattowitz Bahnstation Bismarckhütte
 „Schlesien“, Schlesiengrube, Kreis Kattowitz Bahnstation Morgenroth
 „Donnersmarck“, Chwallowitz, Kreis Rybnik Bahnstation Niedobschütz
 „Feldmarschall Blücherschächte“, Boguschowitz Kreis Rybnik Bahnstation Niedobschütz

Liefern

Beste Flamm-, Gas- und Kokskohlen der Markenklasse I des Steinkohlen-Syndikats

Verkauf bei Hauptbahnversand durch

Oberschlesisches Steinkohlensyndikat G. m. b. H.
 Berlin W 8, Behrenstr. 25/26, Zweigstelle Gleiwitz I, Oberwallstraße Nr. 46
 Fernsprech-Sammelnummer: 3401 und 3341
 im Landabsatz (Kleinverkauf) durch die einzelnen Grubenverwaltungen

● Ziegeleien

„Eintracht“, Schwientochlowitz, Kreis Kattowitz
 Telefon Königshütte 41 650
 mit Schmalspurbahnanschluß, Station Eintrachthütte
 „Donnersmarckgrube“, Chwallowitz, Kreis Rybnik
 Telefon: Rybnik 56, mit Hauptbahnanschluß Station Niedobschütz

Liefern

Hintermauerungssteine (Klinker), Hohlsteine, Deckensteine (Syst. Klein).

● Schamottefabrik

in Schlesiengrube, Kreis Kattowitz
 Telefon: Königshütte 41 707

Liefert

Normal-, Form- und Keilsteine, Schamottemehl.

*Im Dombrowaer Land
 das merke Dir
 trinkt man das
 gut bekömmliche
 „Graf Renard“ Bier!*



Brauerei

GEWERKSCHAFT

GRAF RENARD

SOSNOWITZ

O. DUCZMAL

Inh. J. Duczmal u. H. Restel

Eisenwaren

Gruben- u. Hüttenbedarf

Karlstrasse 9

Kattowitz

Ruf 35681

Das Generalgouvernement im Verrechnungsverkehr

Der Warenverkehr zwischen dem Reich und dem Generalgouvernement wurde zahlungsmäßig durch Vermittlung des Verrechnungsinstitutes in Krakau und der deutschen Verrechnungsstelle in Berlin geregelt. Bisher erstreckte sich der Außenhandel des Generalgouvernements im wesentlichen auf den Verkehr mit dem Deutschen Reich. Mit der nunmehr eintretenden Stabilisierung der Wirtschaft des Generalgouvernements wird auch ein stärkerer Handelsverkehr mit anderen europäischen Ländern erwartet. Für diesen Handelsverkehr sind jetzt für den Zahlungsweg die notwendigen Verrechnungsmöglichkeiten geschaffen worden.

Schon seit dem Sommer 1940 ist zwischen der Schweiz und dem Generalgouvernement der Zahlungsverkehr ermöglicht worden. Nunmehr sind ähnliche Regelungen außer mit der Schweiz auch mit Bulgarien, Griechenland, der italienisch-albanischen Zollunion, Jugoslawien, den Niederlanden, dem Protektorat Böhmen und Mähren, Rumänien und Ungarn getroffen worden. Zahlungsverbindlichkeiten zwischen dem Generalgouvernement und diesen Ländern werden über die Verrechnungsstelle Berlin verrechnet. Die Abmachungen werden bei Verbindlichkeiten aus dem Warenverkehr und anderen in Zusammenhang damit stehenden Verbindlichkeiten abgewandelt, soweit sie sich auf neu abgeschlossene Rechtsgeschäfte beziehen, die nach bestimmten in den einzelnen Abkommen festgelegten Stichtagen abgeschlossen werden. Private Verrechnungsgeschäfte zwischen dem Generalgouvernement und diesen Ländern sind grundsätzlich ausgeschlossen. Sofern Umrechnungen von Reichsmark in andere Währungen notwendig werden, haben sie zum amtlichen Berliner Mitteltkurs des der Umrechnung vorangehenden Tages zu erfolgen, sofern im einzelnen nichts anderes bestimmt ist. Eingehungen zur Erfüllung von Verbindlichkeiten beim Verrechnungsinstitut Krakau bedürfen stets einer vorherigen devisenrechtlichen Genehmigung der Devisenstelle Krakau. Mit Bulgarien, der italienisch-albanischen Zollunion, Jugoslawien und den Niederlanden sind auch Vereinbarungen über die Abwicklung alter Verbindlichkeiten zwischen Schuldern und Gläubigern dieser Länder und des Generalgouvernements getroffen worden. Hierdurch wird eine Vereinfachung der Verkehrsverbindlichkeiten ermöglicht.

Die Arbeitskraft ist keine Hamsterware

Der planmäßige Arbeitseinsatz darf nicht gestört werden — Alle Unternehmer müssen Disziplin halten

Die Arbeitskraft ist keine Hamsterware. Unsere kriegswirtschaftlichen Erfolge sind ohne den systematischen und umfassenden Arbeitseinsatz nicht zu denken. Mit ihm ist eine gewaltige organisatorische Leistung vollbracht worden. Es ist auf diesem Wege gelungen, der Kriegsindustrie seit Kriegsausbruch fast 2 Millionen Menschen zur Verfügung zu stellen. Trotz der starken Reduzierung der Arbeitskräfte durch die Aufstellung eines Millionen-Heeres läuft unsere Kriegsindustrie auf hohen Touren, und unser Wirtschaftsapparat funktioniert in einem Umfang, der den lebenswichtigen Erfordernissen voll und ganz gerecht wird. Selbst die in die zweite Linie gerückten Verbrauchsgüterindustrien sind in der Lage, eine Produktion auszuüben, die dem kriegswirtschaftlich ausgerichteten Konsum durchaus nachkommen kann.

Wenn man berücksichtigt, daß Millionen Menschen für alle möglichen militärischen Aufgaben bereit gehalten werden, so ist hier und da ein gewisser Mangel an Arbeitskräften natürlich nicht zu vermeiden. Zum Teil sind für solche Mangelerscheinungen im Arbeitseinsatz aber auch bestimmte Vorgänge anzuführen, die gerade einem planmäßigen Einsatz von Arbeitskräften entgegenstehen. Dazu gehört das Hamstern von Arbeitskräften, gegen das sich kürzlich Staatssekretär Körner in seinen Ausführungen über den zweiten Vierjahresplan in der Wiener Universität mit besonderem Nachdruck gewandt hat. Manche Unternehmungen halten ihre Arbeitskräfte fest, auch wenn sie für sie keine Arbeit haben. Sie tun es mit der Absicht, sich für die Zukunft einen Bestand an Arbeitskräften zu sichern, weil sie annehmen, daß für die Zeit nach dem Kriege ein womöglich noch größerer Mangel an Arbeitskräften herrschen wird.

Häufig sind die Betriebe dazu übergegangen, solche für sie an sich entbehrlichen Arbeitskräfte an andere Betriebe „auszuleihen“, die Leute brauchen. Formell bleiben in solchen Fällen die

Die Lufthansa im Kriege

Die Deutsche Lufthansa gibt ihre vorläufigen, im planmäßigen Streben erzielten Flug- und Beförderungsleistungen bekannt. Trotz des Krieges mit seinen Beschränkungen wurde ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Mit einer Flugleistung von fast 5 1/2 Millionen Kilometer hält die Lufthansa in der Leistungsrangliste nach wie vor ihren Platz unter den größten Luftverkehrsgesellschaften der Erde.

Die Beförderungsleistung im Personenverkehr kommt mit 55 Millionen Fluggast-Kilometern fast der von 1935 gleich, obwohl damals ein zweieinhalbmal so großes Streckennetz besetzt wurde. Die Inanspruchnahme erreichte einen nie zuvor erzielten Ausnahmestand, was nicht zuletzt auf den verstärkten Einsatz von Großflugzeugen zurückzuführen ist. Die Steigerung der Gepäck-Tonnen-Kilometer beträgt gegenüber 1939 mehr als 60 v. H. Auch der Luftfrachtverkehr lag um etwa 20 v. H. über dem Vorjahresergebnis. Nur die beförderte Luftpost erfährt einen starken Rückgang, namentlich wegen der Einstellung der Nachtpostflüge.

Neue Auffanggesellschaft für Ost-Oberschlesien

Der Handelsaufbau im Osten

Frontkämpfer nehmen auch hierbei den ersten Platz von Oberschlesien ein — Die Planung

In diesen Tagen wird, wie wir schon melden, die Auffanggesellschaft für Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels mit dem Sitz in Kattowitz gegründet. Damit findet die Gründung besonderer Gesellschaften für den Aufbau eines deutschen Handels in den neuen Ostgebieten vorerst ihren Abschluß. In kurzer Zeit hat es der deutsche Kaufmann mit Unterstützung seiner Wirtschaftsorganisation verstanden, nicht nur dem Handel in den neuen Reichsgebieten ein deutsches Gesicht zu geben, sondern auch die Versorgung dieser Gebiete vom ersten Tage an zu sichern.

Es waren zwei Aufgaben, die der deutsche Kaufmann in den neuen Ostgebieten vorfand. Zunächst mußte die Versorgung der Bevölkerung, aber auch des Großverbraucher Wehrmacht sichergestellt werden und gleichzeitig war an die Stelle des jüdischen und polnischen Händlers ein

deutscher Kaufmann zu setzen. Die Reichsgruppe Handel, die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und ihre Fachgruppen stellten Mitarbeiter für die Aufbauarbeit ab, und Kaufleute aus dem Altreich sowie Volksdeutsche halfen ihnen als Treuhänder dabei. Etwa 70 000 Einzelhandelsgehalte fanden sie vor, die meisten verdrängt mit verfallenden Einrichtungen und unzureichendem Sortiment.

Versorgung und Auslese

Viele Geschäftszweige waren überseht und zwischen allen hatte ein zügelloser Wettbewerb geherrscht. Die polnischen Betriebe stehen unter der Treuhänderschaft der Treuhandstelle Ost, mit der die Organisationen des Handels beim Großeinmachen eng zusammenarbeiten. Für die Versorgung der Bevölkerung und der Großverbraucher wurden von der Reichsgruppe Handel einige Gesellschaften gegründet. Die Versorgung der Großverbraucher mit Mineralöl

haben drei Mineralölvertriebsgesellschaften in Polen, Danzig und Kattowitz übernommen, für die Versorgung der Landwirtschaft mit Landmaschinen, aber auch mit Düngemitteln und Saatgut entstand die Aufbaugesellschaft des deutschen Landmaschinenhandels; die Handelsgruppen des Nährstandes schufen sich in der Landwirtschaftsgesellschaft für den deutschen Osten ihr Instrument. An den Gründungen hat sich die Treuhandstelle Ost beteiligt.

Diese Gesellschaften sind nicht nur Großhändler, deren Arbeit nur bei der Versorgung liegt, sie treffen auch die Auswahl der vom Einzelhandel zu übernehmenden Läden und bereiten die Übernahme vor. Gleichzeitig arbeiten sie auch vielfach als Aufkäufer der Landeserzeugnisse. Sie sind, wie es die Verhältnisse erfordern, Mädchen für Alles.

Von den vorhandenen Einzelhandelsgeschäften werden etwa 30 000 übrig bleiben. Diese Zahl genügt für die Versorgung der Bevölkerung. Die Läden werden mit Volksdeutschen, mit Reichsdeutschen und nicht zuletzt mit Frontkämpfern besetzt. In den Volksdeutschen, die in diesen Gebieten beheimatet sind, sind noch die Volksdeutschen von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze und aus dem Generalgouvernement gestiegen. Unter den Balten aus Estland und Lettland und unter den Volksdeutschen aus Galizien sind viele Kaufleute. Insgesamt sind unter den Rückwanderern 2 300 selbständige und 15 000 angestellte Kaufleute.

Für den Frontkämpfer

Es ist der Wille des Führers, daß die Frontkämpfer in der Wirtschaft des von ihnen eroberten Gebietes den ersten Platz einnehmen sollen. Für die Einzelhändler unter den Frontkämpfern werden schon jetzt in den neuen Ostgebieten die Geschäfte ausgelöst, die ihnen im Frieden übergeben werden sollen. Es ist die besondere Aufgabe der neuen Auffanggesellschaft für Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels die vorgelegenen Geschäfte einzurichten und auszubauen und sie bis zur Übergabe an den Frontkämpfer zu führen. Der Frontkämpfer soll ein Geschäft erhalten, das nicht nur eingerichtet und mit Waren versehen ist, sondern ein Geschäft, das auch schon eine feste Kundenliste besitzt und keine Lebensfähigkeit beweisen hat. Für die Dauer des Krieges wird das Geschäft unter Aufsicht der Gesellschaft von einem Treuhänder geführt. Alle Gewinne werden wieder zur weiteren Verbesserung des Geschäfts eingesetzt. Der Frontkämpfer kann dann nach Kriegsende das Geschäft zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen erwerben. Das Eigenkapital braucht nur einen Bruchteil des Wertes des Geschäfts zu betragen. Das Arbeitsgebiet der neu gegründeten Auffanggesellschaft ist vorerst auf Ost-Oberschlesien begrenzt. Aber auch die anderen Gebiete im neuen Osten werden zur gegebenen Zeit entsprechende Einrichtungen erhalten.

Im Elsass leichter

Im Elsass und Lothringen war dem Handel eine andere Aufgabe gestellt. Zwar waren die größeren Einzelhandelsbetriebe und der Großhandel weitgehend in den Händen von Juden und Franzosen, doch der größte Teil des Einzelhandels befand sich im Besitz von Elsassern. Die jüdischen und französischen Betriebe erhielten Treuhänder, während in den geräumten Gebieten ein Handel ganz neu aufgebaut werden mußte. Da die Warenlager fortgeführt waren, mußte zur ersten Versorgung der Bevölkerung auf die Großhandelslager im benachbarten Baden zurückgegriffen werden. Inzwischen ist es gelungen, Verbindungen zwischen dem elssässischen Handel und Großhändlern und Fabrikanten des Altreichs herzustellen. Was nicht im Elsass selbst hergestellt werden kann, wird aus dem Reich bezogen, die notwendigen Kontingente sind dafür bereitgestellt worden. Der Aufbau des Handels war hier etwas einfacher als im Osten. Auch im Elsass und Lothringen wird der Frontkämpfer bevorzugt ein freigeschobenes Geschäft erhalten können. Die notwendigen Vorarbeiten dazu sind schon eingeleitet.

Ueber 200 000 Gesellenprüfungen

Wie soeben bekanntgegeben, sind in der Zeit vom 1. April 1939 bis 30. März 1940 rund 64 500 Meister geprüft worden. Gegenüber dem Durchschnitt der letzten 4 Jahre bedeutet das einen Rückgang um rund 4000, der dadurch zu erklären ist, daß in den sieben Kriegsmontaten des Prüfungsjahres 1939/40 viele Prüflinge eingezogen wurden. Insgesamt haben sich in der Zeit seit der Machtübernahme über 428 000 Handwerker der Meisterprüfung unterzogen.

Während der Krieg einen leichten Rückgang der Meisterprüfungen verursachte, erreichten die Gesellenprüfungen 1939/40 einen bisher nie gekannten Rekordstand. Insgesamt haben sich 201 870 Lehrlinge der Gesellenprüfung unterzogen, über 51 000 mehr als im Durchschnitt der letzten vier Jahre. Dieses ungewöhnliche Ergebnis ist die Folge der verkürzten Lehrzeit, die sich dahin auswirkte, daß viele Lehrlinge, die ursprünglich erst im Frühjahr 1940 geprüft werden sollten, sich schon zur Herbstprüfung 1939 melden konnten. Seit 1933 haben mit diesen „vorzeitigen“ Prüflingen über eine Million Handwerkslehrlinge die Gesellenprüfung abgelegt.

Allgemeine Lederscheckpflicht

Durch Verordnung für alle Lieferanten und Verarbeiter in Kraft gesetzt

In einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Lederwirtschaft wird die Lederscheckpflicht für alle Lieferanten, Verarbeiter und Verbraucher in Kraft gesetzt. Damit findet eine in der Technik interessante, in der Praxis durchaus bewährte Entwicklung ihren Abschluß, die von der Reichsstelle für Lederwirtschaft durch die Anordnung 74 vom 30. April 1940 eingeleitet worden ist.

Damals wurde das Lederscheckverfahren eingeführt, nach dem Abgabe und Bezug von Leder und Lederfabrikaten nur noch gegen Lederscheck zulässig ist. Die praktische Durchführung des Verfahrens hat fast ein Jahr beansprucht. In den im Laufe des Jahres 1940 erlassenen 22 Bekanntmachungen ist das Lederscheckverfahren in allen Lederarbeitenden Industrien in Kraft gesetzt. In den meisten Fällen sind dabei die Fachgruppen, in vereinzelten Fällen auch die verarbeitenden Betriebe selbst, z. B. die Lederfabrikanten als Kontingenträger be-

stimmt. Diese Fachgruppen führen ein Lederscheckbuch und stellen für ihre Mitglieder nach näherer Anweisung der Reichsstelle Schecks zum Einkauf von Leder aus. Das Lederscheckverfahren gilt für Lederwaren aller Art, auch für Ausfuhrwaren, selbst die Behörden und die Wehrmacht sind davon nicht ausgenommen. Bei Ausfuhrwaren ist die Prüfungsstelle Lederscheckkontingenträgerin und hat es damit in der Hand, die Ausfuhr weitgehend zu steuern.

Nun ist Leder nicht nur der ausschlaggebende Rohstoff vieler Industriezweige, sondern es spielt als Verbesserungsmaterial und Hilfsrohstoff in zahlreichen Betrieben eine große Rolle. Für diesen allgemeinen Bedarf der Industriebetriebe ist jetzt durch die 23. Bekanntmachung die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer, für die handwerklichen Betriebe entsprechend der Reichsstelle des deutschen Handwerks als Kontingenträger bestimmt. Damit ist auch die letzte Lücke geschlossen.

Leute im alten Arbeitsverhältnis, um es später einmal, wenn die Produktionsmöglichkeiten des betreffenden Betriebes sich gebessert haben, wieder zurückzurufen. Es ist klar, daß ein solches eigenmächtiges Vorgehen einen planmäßigen Arbeitseinsatz nur stört. Gerade im Kriege ist eine Konzentrierung aller Kräfte auf die kriegswichtigen Aufgaben dringend erforderlich. Jeder Unternehmer, der Arbeitskräfte festhält, die er nicht benötigt, verstößt gegen die Disziplin, die die Wirtschaft erst recht im Kriege halten muß. Darum sind auch die Arbeitsbehörden gegen derartige Eigenmaßnahmen bereits eingeschritten.

Das Hamstern von Arbeitskräften hat aber auch seine ethische Seite. Auf diese Art wird nämlich die Arbeitskraft gewissermaßen wieder zu einer Ware degradiert. Seit der Machtübernahme hat in Deutschland die neue sozial-ethische Auffassung über den Begriff der Arbeit von Jahr zu Jahr immer stärker an Boden gewonnen, und gerade die Einstellung zu der Arbeitskraft im Sinne des wertvollsten Gutes unseres

Volkes erklärt ja letzten Endes die gewaltigen wirtschaftlichen Leistungen in Friedens- und Kriegzeiten. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, bedeutet das Hamstern von Arbeitskräften einen Rückfall in jene Zeit, in der die Arbeitskraft als Ware betrachtet wurde, deren „Preis“ sich nach Angebot und Nachfrage richtete.

Sicherlich werden die Schwierigkeiten im Arbeitseinsatz auch nach dem Kriege zunächst noch anhalten. Das ist aber kein Grund, jetzt Arbeitskräfte zu hamstern. Im übrigen ist auch zu berücksichtigen, daß die Millionen Menschen der Wehrmacht, die zur Zeit in wirtschaftlichem Sinne brach liegen, nach dem Kriege wieder zur Verfügung stehen. Außerdem werden die gewaltigen Friedensaufgaben schließlich nicht auf einmal, sondern nach einer bestimmten Rangordnung nacheinander durchgeführt werden, wobei eine weitere Rationalisierung und Technisierung der deutschen Wirtschaft nicht unerheblich zur Entlastung des Arbeitseinsatzes bei-

„Neue Kerzen“ als Lichtstärke

Markstein der technischen Entwicklung — Das alleinige Maß für die Welt

Der 1. Januar 1941 ist ein Markstein in der Entwicklung der Lichttechnik. Die von dem Deutschen von Hefner-Altenfeld entwickelte Normal-Lampe war 1893 von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin als normal anerkannt und 1896 vom Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) und dem Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern (DVGW) allgemein in die Praxis eingeführt worden. Seitdem wurde die Lichtstärke in Deutschland und einigen anderen Ländern in „Hefner-Kerzen“ gemessen. Auf einer gemeinsamen Sitzung des VDE und des DVGW unter Führung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) sprach im Kreise der Fachgruppe „Energiewissenschaft“ des NSBD der Vertreter des Laboratoriums für Photometrie bei der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Regierungsrat Dr. H. Korte DVG über die Einzelheiten, die zur internationalen Einführung der

neuen Lichteinheit geführt haben. Der unerfreuliche und auf die Dauer untragbare Zustand des Nebeneinanderbestehens verschiedener Maßeinheiten für die Lichtstärke ist nunmehr endgültig überwunden. Die bisherige sogenannte „Internationale Kerze“ war nach dem Weltkrieg, als durch die Feindstaaten Deutschland von dem zwischenstaatlichen technisch-wissenschaftlichen Leben ausgeschaltet war, gegen den sachlich einwandfrei begründeten Protest Deutschlands eingeführt worden. Um so erfreulicher ist es, daß die Arbeiten später, und zwar nunmehr unter maßgeblicher Beteiligung des deutschen zuständigen Fachinstituts, der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin, aufgeführt und zu Ende geführt werden konnten. Die „Neue Kerze“ ist von allen Kulturstaaten als Lichteinheit anerkannt und wird in Zukunft nach einer gewissen Uebersetzungszeit von 1 bis 1 1/2 Jahren das alleinige Maß auf der ganzen Welt für die Lichtstärke sein.

Unternehmen berichten

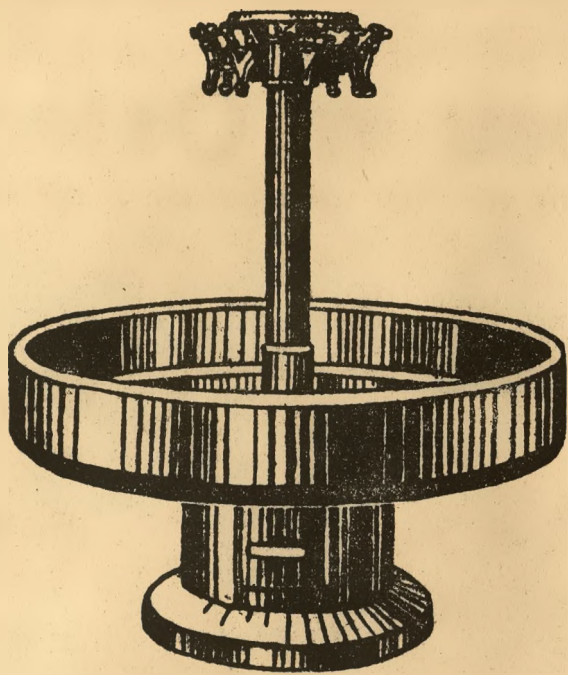
Befriedigender Schultheiss-Abschluß

Wie die Schultheiß-Brauerei A.-G., Berlin, in ihrem Wirtschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1939/40 ausführt, hat sich trotz der Kriegszeit bedingten Schwierigkeiten die Umstellung der Betriebe auf die Kriegswirtschaft ohne nennenswerte Störungen vollzogen. Der Ausstoß blieb hinter dem des Vorjahres zurück. Wenn dennoch ein befriedigendes Ergebnis vorliegt, das die gleiche Gewinnausbeute wie im Vorjahr und eine wiederum verstärkte Tilgung der Gemeinnützeinlagen, so sei das, wie der Bericht hervorhebt, auf die beträchtliche Steigerung der Arbeitsleistung der Beschäftigten und die Verringerung des Aufwandes auf vertriebenen Gebieten zurückzuführen. Hierbei hat sich die seit Jahren bei dem Unternehmen durchgeführte Umgestaltung des Rechnungswesens und die damit erreichte ständige Kontrolle der Kosten erneut bewährt. In der Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. August verbleibt einschließlich 59 419 (48 153) RM Vortrag ein verfü-

barer Ueberfluß von 7 849 917 (7 634 700) RM, woraus die 41,40 Mill. RM Stammaktien wieder 5 v. H. und die 15 Mill. RM Vorzugsaktien wieder 6 v. H. Dividende erhalten.

Nordische Aluminium-AG. gegründet

In Berlin wurde kürzlich die „Nordische Aluminiumgesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin“, mit einem Grundkapital von 20 Mill. RM gegründet. Die Aktien sind von den Gründern, die zu meist aus der Luftfahrtindustrie kommen, selbst übernommen worden. Aufgabe der neuen Gesellschaft ist die Herstellung, die Verarbeitung und der Vertrieb von Leichtmetallen und deren Legierungen, insbesondere von Aluminium. Außerdem gehören die Erzeugung und der Verkauf von Roh- und Hilfsstoffen, sowie jede sonstige wirtschaftliche Betätigung auf verwandten Gebieten im In- und Auslande zum Aufgabenkreis des neuen Unternehmens.



WILHELM BUCHTA

Kommissarischer Verwalter der Firma E. Nack's Nachfolger

Kattowitz, Emmastraße 1/3 — Fernruf 33764-65

Sanitäre Grosshandlung

Kunststeinwaschbrunnen u. Reihenwaschanlagen
für Gefolgschaftswaschräume

Muffendruck- und Abflussröhren — Gasröhren — Fittings
Hartsteingut — Wasch- und Klosettbecken — Elektrische
Hydrophoranlagen — Luftschuttspritzen — Pumpen

Autogene Schweissapparate und Zubehör

Wolfgang Haase & Co.

G. m. b. H.

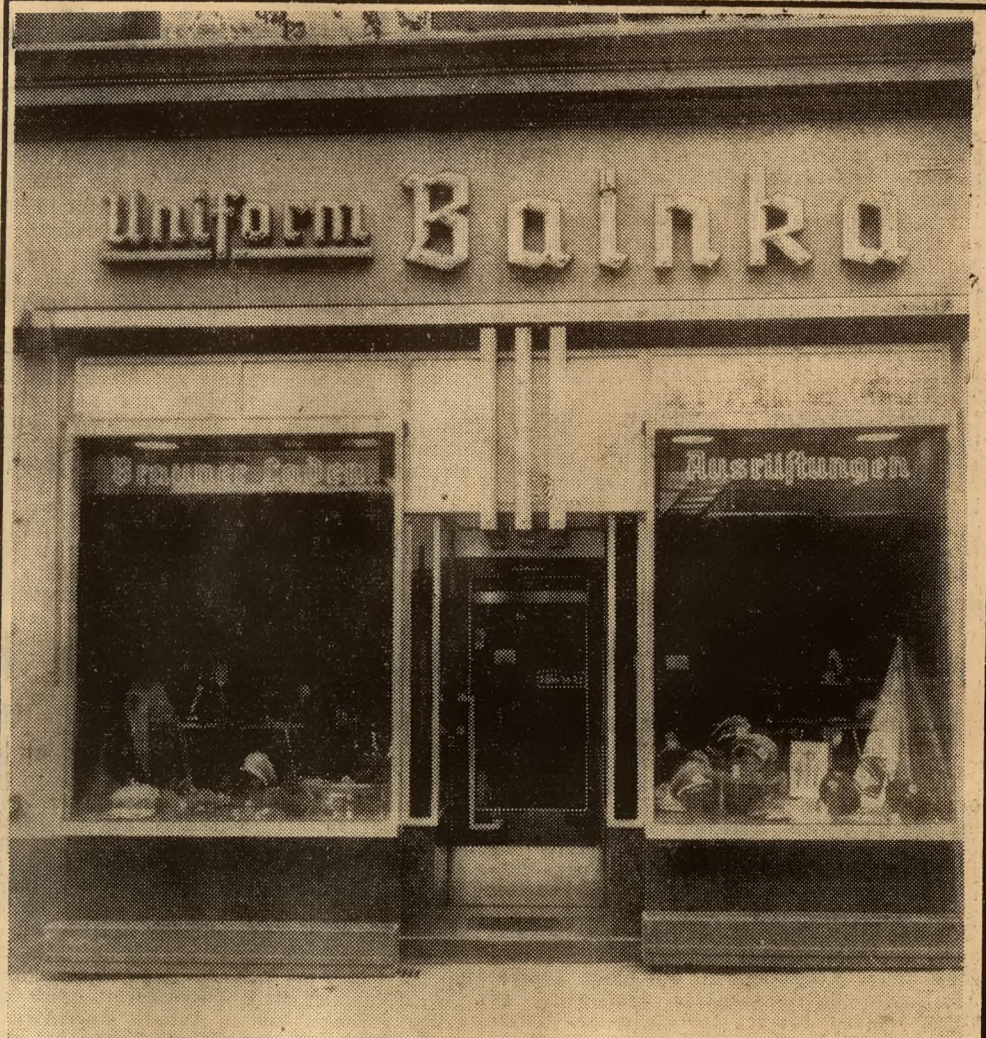
**Mechanische Werkstätten
Eisenkonstruktionen
Lichttechnik**

Kattowitz, Andreasstr. 27, Ruf 364-87, 347-37

Abt. I: Ausführung sämtlicher Schlosser- und Kon-
struktionsarbeiten

Abt. II: Lieferung elektrischer Beleuchtungsarmaturen
Glasglocken

Abt. III: Sämtliche Materialien für Industriebedarf Elektr.
Kleinzeug / Schweissbronze Marke „BERG“
Schmirgelscheiben usw.



Kattowitz, Poststraße 2 / Ruf 32366

DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS FÜR

Uniformen, Effekten und Ausrüstung

für Wehrmacht, Polizei, Zoll, Feuerwehr

sowie sämtliche

Artikel der R. Z. M. für PL., SA., SS., NSKK.,

BdM., HJ. u. DJ.

WALBO

G. M. B. H.

**Projektierungs-, Konstruktions- und Montage-
arbeiten für die Gruben- und Hüttenindustrie**

Kattowitz, Grundmannstr. 33

Fernruf: Kattowitz Nr. 32805 und Rybnik Nr. 24

Uebersetzungen

von Schriftstücken u. Urkunden deutsch-polnisch
mit der erforderlichen Beglaubigung, sowie

Dolmetschen

bei jeder Art von Verhandlungen und
Konferenzen übernimmt:

Karl Gaschek, Kattowitz

August-Schneider-Straße Nr. 25, Wohnung Nr. 2

Fernruf Nr. 35395 — Täglich 9—12 und 15—18 Uhr

Ordentliches Mitglied der Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen
in der Deutschen Rechtsfront. — Für die Gerichte des Landgerichts-
bezirks Beuthen O.-S. und Kattowitz, beeidigter Dolmetscher.

Bleibt heimattreu — trinkt „Beschner Bräu“!

Bier- Wein- Spirituosen- Großverteilung

Leo Mentel, Kattowitz, Roonstr. 18

Fernsprecher Nr. 30597

Fernsprecher Nr. 30597

Spezialitäten:

Ostmärkische Natur-Traubenweine sowie
Süßweine u. Tafelobstweine - Fruchtlimonade

An der Schwelle / Von Hans Klockenbulch

Im Herbst des letzten Kriegsjahres lagen wir im Feldlazarett, Bett an Bett in dem nuchternen Raum einer französischen Schule. Das Land des Todes lag hinter uns, und die friedlichen Dinge, die uns umgaben, hatten unsere Seelen wieder an lichtere Bilder gewöhnt. Das Kreuz an der Wand, die bunten Herbstblumen, die fräulichen Hände der Pflegerinnen, alles ließ uns glauben, das Leben habe noch unsagbar Schönes aufgehoben für uns.

Wenn die leuchtende Flut eines Spätherbsttages in die Fenster fiel, sprachen wir bisweilen von dem Leben, an dessen Schwelle wir standen und in das wir nun bald zurückkehren würden. Auf unseren Gesichtern lag dann ein stiller Glanz, den eine große Gnade darüber gebreitet hatte, denn wir alle waren dem Tode entronnen, dem Tode von Opfern, Arras und La Bassée.

Meistens verströmten übrigens diese Gespräche bald wieder, und das lag vielleicht daran, daß sich der Wehrmann Ennen nie an solchen Gesprächen beteiligte. Er war ein Bauer aus dem Friesischen und hatte einen schweren Lungenschuß gehabt. Für gewöhnlich lag er, an unsern Gesprächen und Spielen mit keinem Wort oder Blick beteiligt, in seinem Bett und blickte auf das Bild an der Wand, das einen Sonnenuntergang am Meere darstellte.

Wollte ich auch es schimmer um ihn, als wir alle glaubten, denn in den Nächten, wenn der Regen in das glühende Laub der Kastanien fiel und die Scheiben unaufhörlich leise klirrten vom fernen Grollen der Front, hörten wir seinen mühsamen, rasselnden Atem. Aber wir vernahmen niemals ein Wort der Klage von ihm. Für die Bemühungen der Pflegerinnen und die Handreichungen der Sanitätsoldaten dankte er mit einem Kopfnicken, das nicht unfreundlich war, wiewohl sein breites Gesicht mit dem blonden Bart dabei völlig unbeteiligt blieb.

Einmal kam ein Leichtverwundeter aus einem andern Saal zu uns. Er besuchte einen Kameraden seines Truppendeils, der mit einem Beinsschuß auf unserem Saal lag. Der junge Mensch, achtzehn Jahre alt und kaum vierzehn Tage an der Front gewesen, gestiel sich darin, die unsinnigsten Gerüchte zu erzählen und den baldigen Zusammenbruch der Front vorauszusagen. Am besten wäre es, sagte er, den Krampf hinzuerwerfen und Frieden zu machen um jeden Preis.

Der Wehrmann Ennen sah ihn schweigend und böse an. Der Gefreite lehnte, dem ein Granatplitter beide Beine zerschmettert hatte, aber griff nach einer an seinem Bett lehnenen Krücke. „Wie du dir das denkst!“, sagte er heftig. „Den Krampf hinzuerwerfen... Wofür haben wir denn all die Jahre im Dreck gelegen da draußen, he? Wofür, haben wir uns zu Krüppeln schießen lassen? Wenn du nichts Besseres weißt, mach, daß du raustommst!“

Der Junge knurrte etwas Unverständliches und ging achselzuckend hinaus.

In der Nacht schien es, als wäre der Geschloßdonner von der Front deutlicher zu hören, als in den Nächten zuvor.

„Wenn der Wind aus dem Westen kommt, klingt es viel näher!“ sagte jemand ins Dunkel hinein.

Darauf war es eine Weile sehr still. Dann begann Lehnert, der Mann ohne Beine, plötzlich zu toben und schreien und war von der Nachtwache auf keine Weise zu beruhigen.

Als man schließlich den Keuchenden und völlig Erschöpften in einen andern Raum geschafft hatte, kam aus der Ecke die Stimme des Wehrmanns Ennen. „Die Beine ist nicht das Schlimmste!“, sagte er.

Wir wußten nicht, was er meinte. Vielleicht hatte er an die Kranken auf Saal 9 gedacht, in dem die Augenverletzten lagen. Aber es fragte ihn keiner. Regen tropfte gegen die Scheiben, und das dumpfe Rollen der Front schien näher und näher zu kommen.

Am Morgen, als der Arzt seinen Rundgang machte, bat ihn Ennen, aufstehen zu dürfen. Der Arzt gestattete es ihm, wenn auch zunächst nur für eine Stunde täglich. Seit Ennen lächelnd, als sei es ihm gelungen, jemanden bei einem Handel zu übervorteilen.

Von da an ging er an jedem Morgen in seinem viel zu engen gestreiften Kittel eine Anzahl von Malen durch die Stube. Und an jedem Morgen legte er den Weg an den Betten entlang einige Male öfter zurück. Das ständige Liegen tauge nichts, pflegte er dann zu sagen, und in ein paar Wochen hoffe er ganz wieder hergestellt zu sein.

Hernach sah er meistens am Bett eines Kameraden und schob mit seinen großen Händen die Steine eines Brettspiels hin und her. Und wenn es ihm gelungen war, den Gegner zu schlagen, dann lächelte er wie an dem Tage, als ihm der Arzt erlaubt hatte, aufzustehen.

Manchmal erfuhren wir Neuigkeiten von der Front. Es stehe nicht gut, hieß es, und Deutschland werde vielleicht den Krieg doch noch verlieren. An solchen Tagen lehnte Ennen die Aufforderung zu einem Spiel ab und sah stundenlang durch die Scheiben in den fahlen Hof.

Eines Tages sagte Ennen, während er nach beendetem Spiel die Figuren in den hölzernen Kästen zurücklegte: „Morgen werde ich den Stabsarzt fragen, ob ich wieder an die Front kann!“

„Wollen sehen“, sagte der Arzt, nachdem Ennen seine Bitte vorgetragen hatte. „Vielleicht in drei, vier Wochen, wenn... wenn es dann noch nötig ist...“

Wenige Stunden danach kam Sanitätsoldat Meier blaß und erregt in den Saal, blieb an der Tür stehen und sah abwendend über die Bettreihen. „Kameraden“, sagte er dann, „der

Krieg ist aus. Von morgen ab ist Waffenruhe!“ Und er wie es begriffen hatten, hatte er die Tür wieder geschlossen.

Keiner von uns sprach. Nichts von der Freude, die wir uns so oft ausgemalt hatten, wenn wir daran dachten, daß einmal Friede sein würde, war zu spüren. Es war so ganz anders, als wir gedacht hatten.

Ehe es Abend wurde, wußten wir alles.

In dieser Nacht hörten wir seit langem zum ersten Male wieder den Stundenschlag und das Glockenspiel der nahen Kirche. Es war eine sehr ruhige Nacht, und wir erfuhren erst am Morgen, daß in dieser Nacht Heide Ennen einen Blutsturz erlitten hatte.

Bald, nachdem man den Toten als ein unförmiges stummes Bündel hinausgetragen hatte, wurde einem fremden Soldaten, der den Arm in einer schwarzen Binde trug, Heide Ennens Bett angewiesen.

Während der Sanitätsoldat Meier das Bett mit neuen Luchern bezog, sah der Fremde wartend auf einem Stuhl. „Was ist mit Ennen?“ fragte er dann mit einem Blick auf die schwarze Tafel, auf der der Name des Toten noch nicht ausgelöscht war. „Er ist von meiner Kompanie.“

„So, von deiner Kompanie...“, sagte jemand halb laut.

„Ja, ich habe ihn damals zurückgebracht zum Verbandspfad. Wenige Minuten, nachdem sein einziger Sohn gefallen war, hat es auch ihn erwischt mit dem Lungenschuß. Ich hätte gern noch mit ihm gesprochen, aber er ist wohl schon abtransportiert nach Hause...“

Meier nickte schweigend und wir blickten zum Fenster hinüber, vor dem ein grauer, trüber Novembertag stand. Uns fröstelte, wenn wir an das Leben dachten, an dessen Schwelle wir standen.

Angelsächsische Anekdoten / Von Karl Lerbs

Ein idealer Gatte

Der alte Pribble, i. Ja. Pribble, Pribble & Pribble, Rechtsanwält, wohnte — das mag so seine hundert Jahre her sein — zu London in einem Hause, das Eigentum der Krone war. Der damalige Kronanwalt, Macdonald, bot alle Mittel des Gesetzes auf, um den alten Pribble zum Verlassen des Hauses zu zwingen; aber es gelang ihm erst nach einem Jahre, mit den Kniffen und Pfaffen des gerissenen Rechtsanwalts zu erlangen.

Am Tage der anbefohlenen Räumung erschien, mit gehöriger Vollmacht ausgerüstet, der alte Mr. Chamberlayne, Sanitäts des Schatzamtes, um das Haus in Besitz zu nehmen; vor der Haustür stand der alte Pribble, um es zu verlassen. Die Herren grüßten einander mit giftiger Höflichkeit.

„Wenn Sie“, sagte der alte Pribble grinsend, „das Haus übernehmen wollen, so übernehmen Sie es mit allem, was drin ist. Meine arme Frau ist gestorben — oder war es vorgefallen — gestorben. Sie liegt als Leiche oben im Bett, und da bleibt sie. Das Haus sollen Sie haben — aber dann bekommen Sie auch die Frau.“

Er begab sich hinweg, wandte sich aber noch einmal um und fügte hinzu: — weil Sie dann auch für das Begräbnis sorgen müssen.“

Schottisch-Englische —

Ein hochnasser Engländer ließ sich einem schottischen Mitreisenden gegenüber höchst abfällig über Schottland aus. „Rein Engländer, der auch nur eine Spur von Geschmack hat, würde es fertigbringen, in diesem Lande zu bleiben“, sagte er.

Wenn man wissen will, ob König Friedrich der Große jemals im Jablunkauer Bereich war, dann darf man nicht in den Lebensbeschreibungen des Schöpfers Preußens nachschlagen, dort wird man nichts darüber finden. Man muß die alten Goralen befragen, die wissen noch heute allerlei vom Preußentönig zu erzählen, zum Beispiel wie er ganz Schließen vom Jablunkapark angefangen aufzuessen und in Karten zeichnen ließ, womit er schon damals bewies, daß er unser Ostland als großschließlichen Raum ansah.

Auch eine lustige kleine Geschichte erzählen sich unsere Goralen vom Alten Fritz. Der sei einmal auf seinem Schimmel von Molsky her die Hänge zum Fellenberg Stalka emporgeritten. Er hatte nämlich gehört, daß dort oben in der Einsamkeit ein reiches, goralischer Bergbauer sah, um den es nicht ganz geheuer war. Es gab nichts, was der alte Goral nicht wußte, und wie die Leute hierzulande einmal sind, hielten sie ihn sogar für einen Zauberer und Hexer.

Als der König vor dem Blochhause des Alten aus dem Sattel stieg, zeigte es sich, daß der Bauer nicht daheim war. Er hatte sich in einer Vorahnung heimlich aufgemacht, um seine Schatzen auf dem Salas zu besuchen.

Der kleine, feine Weg hatte den König angestrengt. Deshalb wurde er ungeduldet über die Abwesenheit des Bauern, von dessen Klugheit er schon viel gehört hatte. So tippte er dem Sohn des Alten mit dem Krüstock auf die Schulter und sprach: „Sage Er seinem Vater, daß ich übermorgen wiederkomme, um ihm drei Fragen vorzulegen. Kann er mir die dann nicht beantworten, so soll er erleben, was es heißt, dem König von Preußen auszuflehen!“

Raum war der Alte Fritz fortgeritten, da kam der Goral vom Berg zurück. Sein noch vor Angst zitterndes Hausgesinde beruhigte er lächelnd. Jeder kluge Bauer von Schließens

Mutter Schacht / Von Günter Herbst

Mutter Schacht hat einen einfachen, soliden Krämerladen und sie steht schon viele Jahrzehnte hinter der Loonbank. Auch der Krieg hat daran nichts geändert. Im Gegenteil: der Tag ist noch länger geworden. Mutter Schachts Mann, der schon in den Siebzigern ist, geht als Tischlermeister jetzt auch wieder auf Arbeit, denn jede schaffende Hand wird gebraucht. Mutter Schacht braucht an ihrem Hause keine grellbunten Kellamesschen, es steht weiter nichts als „Kolonialwaren“ über der Tür des schlichten, einstöckigen Hauses. Es bedarf keiner Juruse, um die Kundschaft anzulocken, denn die Familien, die bei Mutter Schacht kaufen, tun es schon seit Jahrzehnten, das blieb im letzten Krieg so und wird auch jetzt so bleiben.

Es ist eigentlich alles noch so wie früher. Mittags um 1 Uhr hängt Mutter Schacht ein Schild an die blaugelbputzten Scheiben der Ladentür, darauf steht: „Von 1—3 Uhr geschlossen“, und dann geht sie nach dem Essen durch die Hintertür schnell einmal über den Hof in ihren kleinen Garten. Dabei darf nur Moorchen, ihre große schwarze Kage, sie begleiten. Sie kupt dann hier und da das Unkraut heraus, schneidet sich einige Blumen ab und wirft zum Schluss noch einen Blick auf den schönen, alten Nußbaum, der in der Ecke des Gartens steht, dort wo die Werkstelle den Blumen eine Grenze setzt. So geht es Tag um Tag, und wer einmal gesagt hätte, Mutter Schacht wäre doch wenig Freude in ihrem Leben beschieden, dem hätte sie sicher mit einem erstaunten Blick ihrer klaren grauen Augen erwidert: „Ich habe doch vier Töchter großgezogen und einen Sohn dazu und habe immer Arbeit gehabt, was soll denn mehr sein?“

So war es nun auch im Kriege. Wenn auch die alte Kaffeemühle nicht mehr gar so oft ihre spitzen Zähne in die braunen Bohnen schlug,

so zermahlten die Frauen, die sich vor der Loonbank drängten, nur um so mehr, was ihnen an Neuigkeiten zwischen die Zähne kam. Mutter Schacht hatte sie ein Leben lang erzählten und klatschen hören und wußte auf diese Art über alle Schicksale in den Gassen und auf den Höfen Bescheid; sie kannte die Menschen besser als mancher Philosoph. Jetzt hatten die Frauen andere Quellen für ihre Neugierde gefunden. Da hatte Frau Schulz gehört, daß einer unserer Dampfer in der Ostsee untergegangen sei, Frau Bergmann konnte genaues von den letzten Bombenabwürfen in der Innenstadt berichten, war doch ihr Neffe beim Luftschuß, allerdings in einem anderen Revier, aber so etwas spricht sich ja herum. Mutter Schacht hörte geduldig zu. „Ja, ja, was nicht so alles passiert!“, meinte sie, und legte hinzu: „2,83 Mark, Frau Schulz, und 150 Gramm Fettmarken.“

Am Abend sah sie dann in der kleinen Wohnstube, und während ihr Mann noch die Zeitung studierte, putzte sie ihre Brille, schüttete dann die Marken auf den Tisch und begann sie zu ordnen, auseinander zu schneiden und zu kleben. Nachher half auch er mit, und so ging es fast jeden Abend bis in die späten Stunden. Ab und zu blickte Mutter Schacht auf und sagte: „Vater, du mußt aufpassen, du hast schon wieder die Buttermarken mang die Fleischmarken geklebt.“ Vater knurrte verärgert und suchte den Schaden wieder gutzumachen. Sonst redeten sie nicht viel, sie hatten beide ein Leben lang unter dem Gesetz der Pflicht gestanden und sich nie dagegen aufgelegt. Was aber sein mußte, das mußte sein. Sollte man darüber Worte verlieren?

Nachts gab es einmal wieder Fliegeralarm, und am anderen Morgen hatten die Leute im Laden sich mehr denn je zu erzählen. Lange hörte Mutter Schacht sich das mit Ruhe an. Und in unsern Lichtschacht fand die Splitter hineingefallen“, erklärte Tante Lieschen, „solche Dinger!“ Und sie deutete mit ihrem Einholstorb die Größe der Splitter an. „Bei meiner Bekannten sind alle Scheiben entzwei!“ Aber trumpsie sie Frau Schulz. „Und Brandbomben haben sie auch geworfen, Hunderte“, setzte das alte Fräulein Heberlein hinzu, die sich ärgerte, daß sie nichts Anschaulicheres berichten konnte. „Ja, ja“, meinte Mutter Schacht, „wir haben hier heute nacht auch so einen Schreden erlebt!“

„Hier, um Gotteswillen, Frau Schacht?“, das Fräulein Heberlein preßte die Hand auf den Mund. Es wurde mit einem Male ganz still im Laden, denn niemand war es gewohnt, daß Mutter Schacht viel Worte machte. „Ja, denken Sie sich“, fuhr Mutter Schacht fort und wog den Zucker sorgfältig ab, als sei es garnicht von Bedeutung, was sie erzählen wollte, „ich gehe also mit Moorchen und meinem Mann in den Keller und mache es mir so recht gemütlich. Plötzlich — die Plaf hoch gerade ziemlich heftig“, Mutter Schacht machte eine Pause und nahm den Zucker von der Waage, „ein fürchterlicher Krach im Vorkeller!“ „O Gott, Frau Schacht, ein Blindgänger!“ — Tante Lieschen gitterte beinahe. „Anfann, Plafsplitter“, rief Frau Schulz laut und zaglos dazwischen. Mutter Schacht ließ sich nicht fähren. „Ich kürze hinaus in den Vorkeller!“ „Wie leichtsinnig“, riefen die Frauen. Und was meinen Sie, hat doch das Moorchen, meine Kage, die ganzen Blechdosen und -tannen vom Bord heruntergerissen. Nur, weil das Vieh immer gleich auf Mülljagd gehen muß!“ Mutter Schacht schloß mit sicherem Griff die Zuckertüte. Dann sagte sie mit unveränderter Freundlichkeit in das betretene Schweigen hinein: „1,70 Mark. Fräulein Heberlein. Und Marken? Ach nein, Ihr Fett haben Sie ja schon bekommen!“

Der alte Fritz bei den Goralen

Eine unbekannte Fridericus-Anekdote vom Fellenberg (Skalka) — Von Wolfgang Warth

Wohlachten Bergen wußte dazumal, daß er den König von Preußen und seine Soldaten nicht zu fürchten brauchte. Außerdem sprach ja jeder Mann in den Westbeständen deutsch, wovon noch heute die zahlreichen alten deutschen Wörter zeugen, die man in Goralenhäusern findet.

Der Tag, der den erneuten Besuch des Königs bringen sollte, fand den Bauer wieder oben auf dem Salas. Die Hausleute und Kinder hatten den Abend zuvor Auftrag bekommen, auf den höchsten Bergwiesen Heu zu machen. Diesmal erschien König Friedrich mit großem Gefolge von ordentlichsten Offizieren. Von weitem sahen die Heranreitenden schon den weißschneeigen Goralen hemdärmelig, mit der roten, silberbetropften Weste, die engen, weißen Hosen an den Beinen, pfeiferauchend auf der Bank vor dem wichtigsten Blochhause sitzen.

Höflich stand der Alte auf, als der König heran war. Stramm und aufrecht grüßte er. „Ich habe viel von seiner Klugheit gehört“, sagte Friedrich, „aber verrate Er mir, warum Er vorgehen ausgerufen ist.“

„Ich bin nicht ausgerufen, Herr König. Ein Bauer gehört zu seinen Tieren, wie der König zu seinen Soldaten.“

„So, so. Will Er damit sagen, daß ich nicht hätte hier heraufkommen sollen?“ Friedrichs große Blaugaugen blickten, aber der alte Goral blieb ruhig. „Hier ist Euer Land, Herr König.“ Diese Antwort gefiel dem Alten Fritz.

„Also weil Er gar so geküßt sein soll, will ich Ihn drei Fragen stellen. Zum ersten: Was wird Ihn geschehen, wenn Er mir meine Fragen nicht beantwortet kann?“

Da lächelte der Alte. „Nichts wird mir geschehen, Herr König, weil ein König von Preußen nur für eine Schuld steht.“

Friedrich mochte an dieser Antwort seine stille Freude haben, aber er ariete sie nicht, sondern blieb ernst und streng

„Nun sage Er mir zum zweiten, wieviel Radberge notwendig wären, um diesen Berg hier abzuführen.“

Der alte Goral zog sinnend ein paar Mal an seiner längst kaltgewordenen Tabakpfeife. Dann gab er zur Antwort:

„Wenn die Radberge groß genug wären und es könnte sie einer handhaben, so brauchte man nur eine einzige.“

Die Offiziere des Gefolges lachten sich hinter dem Rücken Friedrichs zu. Hier hatte ihr Herr einmal seinen Meister gefunden. Der König jedoch wollte sich nicht gelächelt geben und stellte rasch seine Hauptfrage, auf die ihm gewiß kein noch so kluger Mensch antworten konnte:

„Sage Er mir, was ich jetzt denke!“

Da lächelte der Goral nicht mehr; er lachte. Diese Bergbauern haben nämlich den Schalk im Nacken und sind, wenn kein Fremder ihre Gemeinschaft stört, voller Schnurren und Sprüche.

„Das weiß ich zufällig ganz genau“, erwiderte der Alte. „Der Herr König denkt, ich sei der Bauer hier auf dem Hofe. Darin aber irrt Eure Majestät. Ich bin nur der Schäfer vom Salas. Mein Herr, der Bauer, ist derweil oben bei meiner Herde. Er meint, ein Bauer gehöre zu seinen Tieren und nicht in den Westreit mit der Weisheit eines so großen Königs.“

Höflich grüßte der Goral in seiner malerischen Tracht und wandte sich, um zu seiner Almweide zurückzukehren. König Friedrich sah ihm lange nach. Dann nahm er seinen Schimmel auf die Hinterbank und ritt talwärts, in tiefem Sinnen. Kläfternd nur unterhielten sich die Herren des Gefolges.

Ob diese Geschichte vom Alten Fritz auf der Skalka nun geschichtlich ist oder nicht, jedenfalls wissen unsere heutigen Goralen sie noch zu erzählen, wenn auch in mancherlei Fälschung. Erzählternd aber ist die Tatsache, daß diese Erzählen nur noch auf Ponalchemu geschieht



Mehr als $\frac{1}{2}$ Million Schlesier
sind bei der Anstalt versichert

Glauben nicht auch Sie, daß eine Anstalt, die sich solchen Vertrauens erfreut, geeignet wäre, auch Ihnen die Sorge um die Zukunft Ihrer Familie abzunehmen?

**Schlesische Provinzial-Lebens-,
Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt**
Bezirksdirektion Kattowitz, Grundmannstraße 36a — Fernruf: 30317

Ludwig Kawaletz

Kommissarischer Verwalter

**Kurzwaren - Großhandlung Gebr. Grünpeter
Kattowitz**

Ruf 302 67

August-Schneider-Strasse 2, I. Etage.

Ruf 302 67

Kurzwaren - Strümpfe - Trikotagen

Damenwäsche - Schulartikel

Papierwaren - Stahlwaren

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

M. ROBAK

KOMMISSARISCHE LEITUNG

MYSŁOWITZ KATTOWITZER STRASSE 14
FERNSPRECHER 222-75

BAU- UND MOBELTISCHLEREI
INNENARCHITEKTUR

*

SPEZIALITÄT:
SCHULEINRICHTUNGEN U. INNENAUSBAU



Gewährung von Hypotheken
für Hausbesitz, Gewerbe und
Landwirtschaft

Kattowitz
August-Schneider-Str. 3

Breslau
Straße der SA 81/88

Oberschlesische Wein- und Spritessig-Fabrik G. m. b. H.

Kommissarischer Verwalter: Harry Wiczorek

SCHOPPINITZ, Berliner Strasse 2

Fernsprecher 240-02

Fernsprecher 240-02

empfiehlt hochwertige Erzeugnisse und bürgt für gute Qualität aller Fabrikate

Weinessig, Spritessig, Estragonessig, Tafellessig, Fruchtsäfte, Senf

Unverbindliche Vertreterbesuche

Vereinigte Holzindustrie Ost

Gesellschaft mit
beschränkter Haftung

Der kommissarische Verwalter

KATTOWITZ

Charlottenstrasse Nr. 22 * Fernsprecher Nr. 30967 - 30969

Grubenholz * Rundholz und Schnittmaterialien aller Art.

Burglikörfabrik

H. J. FRITSCHÉ

Bendzin OS.

Bahnhofstr. 20 Ruf 71346



Ein neues deutsches
Unternehmen feiner
Qualitätserzeugnisse
im Dombrowaer Land

P. Lamprecht

Papierfabrik

SOSNOWITZ OS.

Fernruf 62141-42

Erzeugnisse:

Rohpappe
Wollfilzpappe
Unterlagspappe
Graupappen
kaschierte Pappen
Kartonnagen
Faltschachteln
Schrenzpapier
Papiertüten
Teer u. Bitumen
Dachpappen

HORCH - WANDERER

AUDI - DKW

Verkaufsbüro und Werkstätten

Fr. Grabowski & Co., Kattowitz

Ruf 35277 - 32410

Scharnhorststraße 26-28

Ruf 35277 - 32410

FRAMO 4 RAD

3/4 Tonne-Lastwagen

DKW Motorräder

prompt lieferbar

„Bücher sind kein geringer Teil des Glücks“.

Dies ist ein Wort Friedrichs des Großen. Ein seltsames Wort für einen König, der als Feldherr Ruhm und Ehre gewann. Er wußte um das Glück der stillen Besinnung, des inneren Freiseins von aller Sorge und von jedem Anspruch. Ein Glück, das nur die Bücher schenken können. Gute Bücher finden Sie bei

Kattowitz

Priebatsch

Grundmannstr. 20

Der richtige Mann
am richtigen Ort



ADLER

Reparatur-Werk

Die Werkstatt
vorbildlicher Einrichtung
mit niedrigen Festpreisen

Adler-Werke

vorm. Heinrich Kleyer A. G.

Filiale Kattowitz, Roonstrasse 7

Ruf 36438

Kontenrahmenpflicht mit

Taylorix- Durchschreibe - Buchhaltung

ohne jede Schwierigkeit, für Finanz-,
Lohn-, Lager- u. Betriebsbuchhaltung

Sofort lieferbar durch:
Taylorix - Bezirksstelle
Kattowitz

Hans Lehmann

Benutzungs-Organisation

Kattowitz

Hedwigstr. 2, Ecke Ludendorffstr.
Telefon 344-30

Fordern Sie kostenlos
Sonderprospekt!



Tausende und Zehntausende

orientieren sich täglich am
Anzeigenteil der

Kattowitzer Zeitung

Geschäftsanzeigen,
Familienanzeigen,
und Kleinanzeigen

sind unentbehrliche Helfer.

Paul Sonfalla

Fabriken für Eisen- und Metallverarbeitung

Königshütte O.=S., Schützenstr. 16

Gegr. 1893

Fernsprecher Nr. 40155

Eisenkonstruktionen, Blechkonstruktionen, Transformatorentäften,
Behälterbau, Förderwagen, — — — Serienbau.

Schweißtechnik Elektrisch, Autogen, Auftragschweißungen, Montagechweißungen, Reparaturchweißungen
Metallarmaturen in Gießereiqualität, Messing, Rotguß für Wasser, Gas, Heizungen,
Dampf bis 2"

Metallguß, Umguß in Sand und Kokillen, roh und bearbeitet

Kunstguß roh, bearbeitet, verebellt

Mechanische Werkstätten — Dreh-, Fräs-, Hobel-, Bohr-, Schleif-, Polierarbeiten
Maschinen- und Apparatebau, Vorrichtung- und Lehrschan, Maschinenreparaturen

Infanterieregiment „Großdeutschland“ übt



Panzer stoßen vor.



Ein MG-Trupp in Schneetarnung geht vor. Presse-Hoffmann K (2)

Lieber tot als weiter England dienen

Nur brutale Gewalt hält neutrale Seeleute noch in britischem Dienst

Berlin, 27. Januar.

In einem portugiesischen Hafen ist vor einiger Zeit der in englischen Diensten stehende Minenleger „Willem van den Jaan“ eingelaufen. Das Schiff führte die holländische Flagge, übernahm Brennstoff, Proviant und Wasser und lief am gleichen Tage wieder aus, um die Fahrt nach Kapstadt fortzusetzen. Die

Mannschaft bestand aus Holländern und Engländern. Bei der Ausfahrt des Schiffes sprangen zwei holländische Mitglieder der Besatzung von Bord. Der Matrose H. Heere aus Borne in Holland kam mit der Schiffschraube in Berührung und sand den Tod. Dem Matrosen H. Spaan aus Utrecht, Reggestraat 48, gelang es, an Land zu schwimmen, wo er interniert wurde.

Er hat später berichtet, daß er zusammen mit vielen anderen Angehörigen der Besatzung während des kurzen Aufenthaltes im Hafen versucht hatte, von Bord zu kommen, um sich der Dienstleistung zu entziehen. Unter der holländischen Besatzung seien es fast alle überdrüssig gewesen, noch weiterhin für England zu kämpfen. Denn keiner hätte eine vernünftige Antwort auf die Frage gewußt, wofür und warum man eigentlich für England Kriegsdienste leistet. Von den Absichten der Besatzung habe die Schiffsführung irgendwie Kunde erhalten. Daraufhin wurde eine scharfe Bewachung aller Holländer durch die an Bord befindlichen Engländer eingerichtet. In den Nachmittagsstunden sei es unter den holländischen Matrosen zu einer Revolte gegen die Engländer gekommen, die aber mit Waffengewalt unterdrückt wurde. So hätte er und sein Kamerad Heere bei der Ausfahrt kurzerhand den Entschluß gefaßt, über Bord zu springen.

Daß die Engländer neutralen Seeleuten auch auf den von England geraubten Handels-

schiffen das Leben zur Hölle machen, geht aus zahlreichen Fällen von Selbstmord hervor. So wird bekannt, daß der Kapitän Heymann von einem skandinavischen Dampfer in Liverpool Selbstmord begangen hat. Auch der Kapitän Engström, dessen Schiff in der Englandfahrt tätig war, hat sich das Leben genommen. In südamerikanischen Häfen sind die skandinavischen Kapitäne Ryberg und N. Jonson über Bord gesprungen, als ihre Schiffe wieder nach England auslaufen sollten und befinden sich wegen Nervenzusammenbruch an Land. Alle diese Kapitäne gehörten derselben Reederei an. Ein anderer Kapitän dieser Reederei erhielt von englischen Agenten ein verlockendes Angebot, einen Dampfer zu übernehmen, der in einem Hafen des Fernen Ostens ohne Kapitän festliegt, da dieser ausgeflogen war. Er hat das Angebot abgelehnt, trotzdem er sich arbeitslos in Südamerika an Land befindet und die Engländer ihm eine hohe Lebensversicherung kaufen wollten.

Graf Csaky +

Budapest, 27. Januar.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky, der ernstlich erkrankt war und in dessen Befinden seit zwei Tagen ein schwerer Rückfall eingetreten war, ist in der Nacht zum Montag in einem Budapester Krankenhaus verstorben.

Der nach längerem Leiden verschiedene Graf Stephan Csaky stammt aus einer alten siebenbürgischen Adelsfamilie und wurde im Jahre 1894 in Schäßburg (Siebenbürgen) geboren. Er besuchte die Wiener Konularakademie und promovierte während des Weltkrieges zum Doktor der Staatswissenschaften an der Budapester Universität. An den Friedensverhandlungen in Trianon nahm er bereits als ungarischer Diplomat in der Stellung eines Legationssekretärs teil.

Seine Auslandsposten waren Rom, Madrid, Lissabon und Butarest. Im Jahre 1932 wurde Csaky Pressesekretär des Außenministeriums unter Graf Bethlen und 1935 Rabinettsschef des damaligen Außenministers Ranga. An der Münchener Dreimächtekonferenz im Jahre 1938 nahm Graf Csaky als Beobachter der ungarischen Regierung teil. Nach der Rückgliederung des Oberlandes im November 1938 wurde Csaky Außenminister noch im Kabinett Imredys und bekleidete diesen Posten bis zu seinem Tode.

Staatsbegräbnis angeordnet

Budapest, 27. Januar.

Das Staatsbegräbnis des verstorbenen Außenministers Graf Stefan Csaky findet am Vormittag des 30. Januar statt. Die feierliche Aufbahrung erfolgt im Kuppelsaal des Parlaments. Die Totenfeier wird von Kardinal Fürst-Erzbischof Seredy geleitet. Die Totenrede hält der Ministerpräsident.

Die Geschäfte des Außenministeriums leitet einstweilen der Ministerpräsident Graf Paul Teleki.

Der Tod des ungarischen Außenministers Graf Csaky hat überall lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen. Der verstorbenen Außenminister der uns befreundeten ungarischen Nation genoss allgemein in der internationalen diplomatischen Welt lebhafteste Sympathien.

Rom betont in seinen Nachrufen, Graf Csaky habe auf dem Boden der traditionellen italienisch-ungarischen Freundschaft und der von seinem Vorgänger Graf Ranga eingelagerten Politik der Anlehnung an die Achsenmächte mit der Heimkehr der Karpatho-Ukraine und von Siebenbürgen die Früchte der klugen und beharrlichen Revisionspolitik mit sicherer Hand

einbringen können. Mit der unmittelbar vor seiner Erkrankung erfolgten Unterzeichnung des Beitritts Ungarns zum Berliner Dreimächte-Abkommen habe Graf Csaky die internationale Stellung Ungarns in entscheidender Weise befestigt und damit die Wiedergutmachung des Ungarn im Rahmen des Versailler Vertrages angetanen Unrechtes in die Tat umgesetzt. Das bleibe das geschichtliche Verdienst des verstorbenen Staatsmannes, mit dem Ungarn einen seiner besten Männer verloren habe.

Lebhafte Gefechte vor Derna

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung und gesteigerter Spätruppentätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika haben unsere Truppen in lebhaften Kämpfen östlich und südlich von Derna den feindlichen motorisierten Abteilungen beträchtliche Verluste beigebracht. Unsere Luftwaffe hat starke Zusammenziehungen von motorisierten Verbänden und Artillerie mit Bomben und MG-Feuer belegt. Zwei englische Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika dauerten an der Sudan-Front die Kämpfe fort, an denen die Abteilungen unserer Luftwaffe durch heftige und erfolgreiche Angriffe ohne Unterlass teilnahmen.

An der Kenia-Front haben unsere Abteilungen eine starke feindliche Kolonne überrascht und ihr empfindliche Verluste beigebracht.

Die Berliner Philharmoniker und ihr Dirigent Wilhelm Furtwängler wurden auch in Florenz im Stadttheater begeistert gefeiert.

Wie das U.S.A.-Marineministerium bekannt gab, wurde das Verwaltungsgebäude des Flottenstützpunktes Norfolk in Virginia durch Feuer zerstört.

Wie die TASS aus Kabul meldet, sind in Bombay 2000 Arbeiter in den Streik getreten. Weiter wird von Polizeirazzien in Kalkutta berichtet sowie von Verhaftungen und Verurteilungen zahlreicher Inder, die gegen den Krieg gerichtete Flugblätter verbreiteten.

Wie „Associated Press“ aus London meldet, ist Wendell Willkie in der britischen Hauptstadt eingetroffen.

Morgenkonzerte werden NS.-Feierstunden

„Musik anderer Nationen“ im Rattowitzer Konservatorium

Ein Volk, das über so starke eigene schöpferische Antriebe verfügt wie das deutsche, kann sich gefahrlos mit der Kunst anderer Nationen beschäftigen, und erfüllt vielleicht sogar eine gewisse Verpflichtung, wenn es fremdvölkisches Kunstgut neben dem eigenen pflegt und auf seinen Gehalt überprüft. Dieser Gedanke war auch motivische Anregung für das 10. Morgenkonzert des Rattowitzer Konservatoriums, das wiederum einen erstaunlichen Widerhall in der Öffentlichkeit gefunden hatte.

Eine junge Ukrainerin, Oksana Cukrowski, stellte sich mit ukrainischer Klaviermusik vor: eine „Legende“ von P. Rosenko im Stile romantischer Balladenmusik, ein „Ukrainischer Tanz“ von Fr. Tichomir in lebhaft synkopierten Rhythmen, eine Prélude Fis-dur von L. Kowalski, der an den Vorbildern Chopin und Tschaikowsky geknüpft zu sein scheint; jedes dieser drei ein apartes Genrestück pianistischer Kleinfunktion, stilistisch nach dem Westen orientiert, aber doch von unverkennbarer, bald leichter, bald härterer folkloristischer Färbung. Oksana Cukrowski selbst ist eine pianistische Begabung, an der in erster Linie ihr naiver, blutwarmer Musiziertrieb und ihre unverhüllte Freude am virtuellen Brillieren gefallen können. Ihre Technik scheint merkwürdig doppelseitig gebildet: einerseits eine fast ungehemmte Kraftentfaltung, trotzdem aber eine überaus lockere Hand, die kein Problem der Geläufigkeit zu kennen scheint. Ein bei Frauen immerhin seltenes Zusammenreffen, das des vollkommenen Ausgleichs noch bedarf. Spürbar wurde das vor allem bei dem leicht zu kontrollierenden Liszt Petraraca-Sonett 104 und 8. Rhapsodie, den sie im übrigen mit festlicher Bravour spielte und — unmittelbar anschließend — durch eine virtuos glänzende Konzertetüde von Smetana effektiv ergänzte.

Der ausgezeichnete Geiger Anton Schafranek und sein bewährter Partner am Klavier, Erhard Skutni, hatten sich mit der „Spanischen Suite“ von Manuel de Falla eine Aufgabe von besonderem Reiz gestellt. Diese bezaubernden tänzerischen Miniaturen des großen spanischen Nationalmusikers, zum Teil wahre Feinschnitzwerke an harmonischer und rhythmischer Nuancierung, bieten vor allem dem Geiger ungeahnte Möglichkeiten, die von Anton Schafranek dank der geschliffenen Eleganz und dem musikalischen Brio seines glänzenden Spiels voll ausgenutzt wurden.

Die wirklich volkstümliche und zugleich hochwertige musikalische Erziehungsarbeit, die seit Monaten in den Morgenkonzerten des Konservatoriums geleistet wird, wird in Kürze ihren verdienten Lohn finden, indem sich die Partei selbst hinter diese von Prof. Lubrich mit so glänzendem Erfolg geschaffene Einrichtung stellt. Vom 2. März an wird jedes erste Morgenkonzert im Monat als nationalsozialistische Feierstunde ausgetaktet werden und in größerem Rahmen im Festsaal der Technischen Lehranstalt stattfinden. Bereits am 19. d. Mts. wohnte Kreisleiter Joschke mit einer Reihe von Amtsträgern des NSLB und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dem 9. Morgenkonzert bei, um sich von Aufbau und Haltung dieses Abschnittes deutscher Kulturarbeit in seinem Höhepunkt zu überzeugen. Auch dieses Konzert, das neben Liedern von Brahms (op. 91) und der A-moll-Sonate von Grieg für Violoncello und Klavier eine Bratschenkonzerte des Westfalen Julius Knaas als Erstaufführung brachte, wurde für die beteiligten jungen Künstler (Maria Rattner, Gesang; Walter Schulze, Viola; Konstantia Borzov, Violon-

cello; Kläre Darger und Karl Schafranek, Klavier) ein uneingeschränkter Erfolg.

Wolfgang Pohl.

Oper im Märchenzauber

Das Oberschlesische Landestheater spielt Humperdincks „Hänsel und Gretel“

Wir heutigen nehmen Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel“ nicht mehr mit der gleichen Vorbehaltslosigkeit und uneingeschränkter Begeisterung auf wie das Opernpublikum vor rund 50 Jahren. Unsere Stellung zum Volksmärchen ist eine andere geworden. Wir wollen es, wo es uns immer begegnet, in seiner vollhaften Ursprünglichkeit und quellfrischen Natürlichkeit, in seiner Schlichtheit und kindlichen Innigkeit sehen. Ein Meistersinger-Orchester, Wagners sprachmusikalische Pathetik und prunkvolle, blechverbräunte Engelschoräle scheinen uns eine zu schwere Last für die zarten Schultern des holdseligen Kindes aus dem Volke.

Aber alle diese und andere Bedenken, die das geläuterte Stilempfinden unserer Zeit gegen die nachwagnerische Märchenoper nicht zu Unrecht vorbringt, versinken letzten Endes vor der Tat, die Humperdincks „Hänsel und Gretel“ und seine „Königskinder“ vor einem halben Jahrhundert darstellten. Sie waren doppelte Erlösung für die deutsche Oper: Erlösung von der mythologischen Manie der Wagnerepigonie, Befreiung vor allem auch von dem drängenden Vorstoß des italienischen Verismo, dessen blutrünstiger Rausch die deutsche Oper bereits ernsthaft bedrohte. Humperdinck war derjenige unter den Jüngeren des Bayreuther Meisters, der die Grenzen seines geringeren schöpferischen Vermögens erkannte und trotzdem das künstlerisch-weltanschauliche Vermächtnis des Giganten in kleineren, lebenswürdigeren Bezirken weiter pflanzte.

Was in seiner ersten Märchenoper aus dieser Einsicht floß, also nicht dem hochpathetischen Bayreuther Stil verhaftet ist, lebt tatsächlich heute noch in unverminderter Frische. Ebenso

wie das Publikum von 1893, überwältigt auch uns das helle Entzücken über die köstliche Klangpoesie der stimmungsreichen Waldbilder und innig süßen Kinderjahren, in denen selbst das Wagnerorchester sich oft von aller Erdschwere befreit und in zaubervoller Durchsichtigkeit zu leuchten beginnt, und über die Unbefangenheit, mit der Humperdinck als ein unbewußter Nachfahre Vorhings das deutsche Volkslied der Oper dienstbar macht.

Das Oberschlesische Landestheater, das mit dieser Oper auch im Stadttheater Rattowitz gastierte, hatte dem volkstümlichen Wert eine liebevolle, aufmerksame Einstudierung gewidmet und sogar für deren größte Schwierigkeit, das notwendige Aufgebot an guten Frauenstimmen, eine im ganzen befriedigende Lösung gefunden. Wirklich prächtig waren die (freilich sehr dankbaren) Titelpartien mit Gretje Burbach (Gretel) und Hilbe Cunn (Hänsel) besetzt, — ein entzückendes Märchenkindergespann, das an Unbefangenheit des Spiels und feinsinniger Musikalität des Singens nicht bald seinesgleichen finden mag. In humorvoller Drahtigkeit und boshafter Grotesquerie gab sich die Knusperhexe Elsa Caveltis. P. A. Haugg und Brunnhilde Stangel sangen das Besenbinderpaar, in kleineren Episoden traten Marie Louise Freys als Sandmännchen und Anneleise Wolf als Taumännchen auf.

Ein starkes, eigenwilliges Bühnentemperament befandete sich in der musikalischen Führung durch Dr. Franz Wödl. Alfred Ottos Geschichte, malerisch lebendige Inszenierung fand in der dekorativen Schlichtheit der Bühnenbilder Paul Schneelochs wirksame Unterstützung.

Wolfgang Pohl.

Breslauer Gelehrte in Sofia. Prof. Dr. H. W. Buda von der Universität Breslau, z. Zt. Direktor des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts zu Sofia, ist aufgefordert worden, an der Bulgarischen Landesuniversität mehrere Gastvorlesungen aus der Turfologie und der Islamischen Philologie zu halten.

Pflichtig und unerwartet verschied am 25. Januar, um 17.30 Uhr
meine innigstgeliebte Gatte, unser guter Bruder, Schwager, Onkel,
Schwager und Onkel,

Pg. Richard Gottschalk

(Stawowski)

im besten Mannesalter von 42 Jahren.
Rattowitz, den 28. Januar 1941

Die trauernde Gattin und hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Januar, um 9 Uhr, vom
Trauerhause Rattowitz-Jahns, Moltkestraße 75, aus statt.

Am 27. Januar 1941 verschied nach langem, schweren Leiden, ver-
sehen mit der hl. Sterbesakramente, meine liebe, gute Frau, unsere
berühmte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Pissarek

geb. Hoppe

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer
Paul Pissarek als Gatte,
Richard und Ursula Marquardt
geb. Pissarek,
Alfred und Rudolf, als Kinder.

Antonienhütte, Seeb., Heringsdorf, Breslau,
den 28. Januar 1941

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Januar, 8 Uhr, vom
Friedhof Antonienhütte, aus statt.

Am 27. d. Mts. verschied infolge eines Betriebsunfalls unser
Gefolgsgastmännchen

Hubert Demara

im Alter von 18 Jahren.

Wir werden dem so früh dahingegangenen Arbeitskameraden stets
ein gutes Andenken bewahren.

Baumhütte, den 27. Januar 1941.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Richterschächte.

Pflichtig und unerwartet entfiel der Tod meine innig-
geliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester und
Schwägerin, Frau

Emilie Dittkowicz

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Rattowitz, den 27. Januar 1941

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Mittwoch, den 29. Januar 1941, um
15 Uhr, von der evangel. Friedhofshalle Rattowitz,
Emmastraße.

Litt 40 Jahre an Bronchitis und schwerem Husten:

„Es war bei mir schon ganz zum Ersticken. Der Husten ließ mich über-
haupt nicht mehr aus und ich war der Verzweiflung nahe. Es handelte
sich bei mir um einen sehr schweren Fall, da ich schon mehr als 40 Jahre
an Bronchitis leide. Ich kann Ihnen mein Leiden nicht genug danken
für die rasche Hilfe. Schon nach 14 Tagen war der Husten verschwun-
den. Ich werde die Dr. Boettcher-Tabletten jedermann empfehlen
und jeder kann sich bei mir darüber erkundigen.“ So schrieb uns
Frau Maria Kieffert, Private, Adolfsstr. 10, 5. Oktober 1939.
Schnelle Beseitigung des Hustens, chronische Verschleimung,
Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boettcher-Tabletten auch in allen
Fällen erfolgreich behandelt. Unschädliches, kräuterbalsames Spezial-
mittel. Enthält 2 wertvolle Wirkstoffe. Sofort schmerzlos, ausdauernd,
sicher, nervenberuhigend. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dank-
barer Patienten und zufriedener Ärzte! In Apotheken M. 4, 43 und 3, 50.
Interessante Broschüre mit Dankschreiben und Probe kostenlos.
Schreiben Sie an: Medopharm, München 18/ D 124

Familien-Anzeigen

gibt man gern in die
• Rattowitzer Zeitung •
weil sie als Organ von
Partei und Staat ein An-
sehen genießt, das jeder
Familienanzeige die
nötige Beachtung sichert.

Mitteilungen aus Randbüchern

Standesamt Hohenleide.

Personenstandsstatistik: 1937: 142 Ehe-
schließungen, 276 Geburten, 129 Sterbefälle, Geburten-
überschuss 53,2 %; 1938: 126 Eheschließungen, 321 Ge-
burten, 138 Sterbefälle, Geburtenüberschuss 57 %; 1939:
181 Eheschließungen, 281 Geburten, 139 Sterbefälle,
Geburtenüberschuss 50,5 %; 1940: 167 Eheschließungen,
349 Geburten, 118 Sterbefälle, Geburtenüberschuss
66,1 %.

Die Geburtenziffer stieg erfreulicherweise gegenüber
dem Vorjahr um rund 24 %.

Standesamt Janow.

Geburten in der Woche vom 19. bis 25. Januar 1941:
Christine Kolomel, Janow, Goethestraße 2 (4. Kind),
Werner Kolodziej, Janow, Moltkestraße 7 (1. Kind),
Josef Wabura, Janow, Rattowitzer Straße 5 (2. Kind),

Renate Szmeda, Janow, Zusanagrube 9 (1. Kind),
Helmut Marisch, Janow, Hindenburgstraße 42 (2. Kind),
Renate Baranski, Janow, Audendorffstraße 1 (3. Kind).
Verheiratet in der Woche vom 19. bis 25. Januar 1941:
Alois Widenbrenner, Janow, Hindenburgstraße 61, mit
Margarete Dreier, Janow, Hindenburgstraße 61. Alois
Kanzler, Schöppin, Kralauer Straße 18, mit Margarete
Kanzler, Janow, Feinstraße 4. Alfred Szejda, Janow,
Nikolaistraße 46a, mit Angelika Schöppin, Janow,
Hindenburgstraße 115. Edward Bonk, Eichenau,
Adolf-Hitler-Straße 58, mit Heltraud Bielot, Janow,
Nikolaistraße 26. Johann Wetzynski, Janow, Kirch-
straße 7, mit Marie Wetzynski, Janow, Schöppinstraße 51.
Sterbefälle in der Woche vom 19. bis 25. Januar
1941: Gertrud Tomik, Janow, Hindenburgstraße 123
(5. Jahre). Johann Czerny, Janow, Schöppin-
straße 15 (68 Jahre).



Schutz gegen

Atembelästigungen
beim Schweißen
durch AUER-
Gasschutzgeräte

Unverbindliche Beratung
in allen Atemschutzfragen

AUERGESELLSCHAFT AG - BERLIN
Zweigniederlassung KATTOWITZ
Eichendorffstraße 10 - Ruf 800 20

Nächster Kursus

in Kurzschrift und Maschinen-
schreib. beg. Anf. Februar d. J.
Th. Asienjst-Morawski,
Rattowitz, Hindenburgstr. 27.

Jod- Brom-Solbad Darlau OS.

ernüchlicht auch während der
Kriegszeit hochwirksame Jod-
behandlung bei: Erkrankungen
der Knochen und Gelenke, der
Schilddrüse, englische Krank-
heit, Frauenleiden, Nerven-
erkrankungen und Rheumatis-
mus, Rheuma Erkrankungen
des Blutgefäßsystems,
insbesondere hoher Blutdruck.

Zeitgemäß eingerichtetes
Sanatorium u. Kinderheim
ganzzahrig geöffnet.

Ärztl. Leitung Prim. Dr. Hans Schwarz
Auskunft und Prospekte durch
die Gräfin Barisch-Wörnich'sche
Badeverwaltung Darlau OS.

Mein Kampf

Das Buch der Deutschen. Die
einmalige Jubiläumsausgabe in
Großformat, mit dunkelblauem
Lebendband u. Kopfgoldschnitt,
größere Schrift, kostet nur
monatl. (Preis m. Kasse) 3.-
2 Hft. (Gr.-Ort. Halle) 3.-
Bestellungsdruck: Halle/S. 349

Aufbewahrungs- Kästen

für Arbeitsbücher, sofort ab
Lager lieferbar.

Rattowitzer Buchgewerbehau
G. m. b. H., vormals
Rattowitzer Buchdruckerei- und
Verlags-G. u. G., Rattowitz,
Grundmannstraße 12.

D. FELIX

Glas- u. Marmorschleiferei
Spiegelfabrik, Glashandel
Kattowitz Goethestr. 5. Ruf 32529

Wir liefern:
Leimstreckmittel „Pudras“
in gelb, weiß und weiß,
Paul Starzonek
K.-G., Glogau.

Gepr. 1918.
Jahr. 2127 u. 2128

Geldverkehr

1200.- RM

als 1. Hypothek zu leihen gef.
Angebote unter Nr. 4743 G
an die Ratt. Ztg.

Tauschgesuche

2-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad, Balkon, Entree,
im Zentrum von Rattowitz,
Mietpreis 46.- RM, gegen

3-Zimmer-Wohnung

m. Beigel, in Rattowitz ob. Nähe
zu tauschen

gekauft. Angebote unter Nr.
4752 G an die Rattow. Zeitg.

Mietgesuche

Leeres Zimmer

sofort oder später gesucht.
Angebote unter Nr. 4741 G
an die Ratt. Ztg.

1 oder 2 helle Büro Räume

in gutem Hause baldigst zu
mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 4738 G
an die Rattowitzer Zeitung.

1-2 Lagerräume

möglichst vergittert, für sofort
gekauft. Ang. unt. Nr. 4750 G
an die Rattow. Zeitg.

Vermietungen

Großer Laden

Grundmannstr. 25, zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Pissarek, Rattowitz,
Schillerstraße 20.

2 Einzelzimmer

leer, in bef. Hause, Zentrum
der Stadt, an alleinst. Damen
ab 1. 2. 41 zu vermieten.
Angebote unter Nr. 6962 B
an die Rattowitzer Zeitung.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
m. Bad zu verm. Pr. 30 RM
Rattowitz, Freiligrathstr. 12 W. 8.

Möbl. Zimmer

in laubem Haus, von be-
rufstätiger Dame gesucht.
Angebote unter Nr. 6957 B
an die Ratt. Ztg.

Beamtin sucht möbliertes Zimmer
mögl. sep. Eingang zum 1. 2.
Angebote unter Nr. 6963 B
an die Rattowitzer Zeitung.

Möbl. Zimmer

Vermietungen

Bermiete möbl. Zimmer

an einen
Buchhalter (in)

der mir für H. Betrieb die
Bücher führt. Angeb. unt. Nr.
4744 G an die Ratt. Ztg.

Kaufgesuche

Gebrauchtes Klavier

zu kaufen gesucht. Preisangebote
unter „Ratt. 324“ D/G. Werbe-
büro, Annoncen-Expedition,
Rattowitz, Friedrichsplatz 11.

Seltermaschine

und Bierapparate. Angebote
unter Nr. 4740 G an die
Rattowitzer Zeitung.

2 neuwertige od. guterhaltene Teppiche

3x4 u. 3x4 1/2 zu kauf. gef.
Ang. u. Nr. 4738 G a. d. R. Z.

Verkäufe

Eleganter
herrenpelz und Damen-
Pelzmantel
sow. Teppich zu verkaufen. [D]
Rattowitz, Theaterstr. 2, W. 5, III

Guterhaltene
Fahrrad
u. eine Holzwanne zu verkauf.
Rattowitz, Höferstr. 57, Wohn. 8.

Progerie-Einrichtung
zu verkaufen. Zu erfrag. bei
Pissarek, Rattowitz,
Schillerstraße 20.

ren-Wintermantel
mittl. Größe, und Gasföher,
zu verkaufen. Rattowitz, [D]
Eisenaustr. 3, Stg., Wgh. 1.

Das Erinnerungsbuch für jeden Soldaten!

KRIEGSTAGEBUCH

vom großdeutschen Freiheitskampf.

Format 20x21 cm DRGM angemeldet

Jeder Soldat hält darin seine Kriegserlebnisse für
spätere Zeiten fest. 60 Seiten sind für diese Nieder-
schrift vorgesehen. Auf einem Schmuckblatt können
Name, Dienstgrad, Wohnort und erworbene Aus-
zeichnungen eingedruckt oder eingeschrieben werden.
Besondere Kartonsseiten sind zum Einlegen von
Kriegsfotos bestimmt. In einem Kalender können
alle wichtigen Ereignisse kurz notiert werden, und
ein besonderes Blatt dient zur Aufnahme der
Heimatschriften von Kameraden. Eine gedruckte
Kriegschronik mit den amtlichen Zahlen und Daten
des Krieges im Umfang von 26 Seiten ist in
diesem praktischen Buch enthalten. Darüber hinaus
liegen dem Buch 5 Karten der Kriegsschauplätze bei.

Sendet das Buch an die Front!

Ihr werdet Freude bereiten!

Preis RM 2,50

Erhältlich in jeder Buchhandlung



GAUVERLAG NS-SCHLESSEN

Buchverlag - Breslau

Sealmantel

fast neu, preiswert, zu ver-
kaufen. Rattowitz [D]
Königin-Luisenstr. 4, Wgh. 3.

2 Arbeitsanzüge

2 Wintermäntel, 2 Arbeits-
hosen, 1 Paar Stiefel, 1 Paar
Patentstiefel, zu verkaufen.
Bismarck, Rattowitz,
(Kellerweg) 6-8 u. 20-22 Uhr

Fast neuer Traktor

u. Gehrod (große, schl. Figur),
billig zu verkaufen.
Rattowitz, Straße der SM. 21

Ein schwerer Bant-Geldschrank

1 Rostmalmaschine zu verkauf.
Komm. Verm. Dr. Krotki,
Königsplatz, Adolf-Hitler-Str. 97 a

Eine sehr gut erhaltene Mer-
cedes „Gavorit“ Büro-

Schreibmaschine

für 250.- RM zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 6965 B an
die Rattowitzer Zeitung.

Abenturen der Rattowitzer Zeitung, nehmen
Anzeigen ohne Aufschlag entgegen!

Amtliche Bekanntmachungen

Rattowitz

Ordnung

für die Erhebung einer Steuer von der Erlangung der Erlaubnis zum stän-
digen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft und des Kleinhandels
mit Branntwein oder Spiritus im Stadtkreise Rattowitz.

Auf Grund des § 13 RAO. in Verbindung mit der Sechsten Verord-
nung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in den eingegliederten
Ortschaften vom 28. Mai 1940 (RGBl. I S. 820) ist die Ordnung für die
Erhebung einer Steuer von der Erlangung der Erlaubnis zum ständigen
Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft und des Kleinhandels mit
Branntwein oder Spiritus im Stadtkreise Rattowitz vom 8. Februar 1940,
veröffentlicht am 27. 2. 1940 in der „Rattowitzer Zeitung“ unter dem 28.
Januar 1941, mit nachstehender Änderung neu erlassen worden:

§ 9 Absatz 1 erhält nachstehenden Wortlaut:
„Dem Steuerpflichtigen stehen gegen die Heranziehung zur Steuer das
Recht des Einspruchs an den Oberbürgermeister binnen 4 Wochen und gegen
dessen Bescheid binnen einer Frist von 2 Wochen die Beschwerde an den
Regierungspräsidenten zu.“

Rattowitz, den 28. Januar 1941.

(R. S.) Der Oberbürgermeister,
gez. Dr. Tiedler.

Genehmigt und zugestimmt bis zum 31. März 1942.

Rattowitz, den 17. Januar 1941. Der Regierungspräsident,
Im Auftrage:
gez. Dr. Grothausen.

I. K. 2. (R. S.)

Getränkesteuer-Ordnung.

Auf Grund des § 13 RAO. in Verbindung mit der Sechsten Verord-
nung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in den eingegliederten
Ortschaften vom 28. Mai 1940 (RGBl. I S. 820) ist die Steuerordnung
über die Erhebung einer Getränkesteuer vom 30. Dezember 1939, veröffent-
licht in der „Rattowitzer Zeitung“ unter dem 3. Februar 1940 mit nach-
stehenden Änderungen neu erlassen worden:

§ 9: letzter Satz: „§ 116 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung ist anwen-
bar“ ist gestrichen.

§ 7: ist gestrichen.
§ 8: erhält unter der Bezeichnung „§ 7“ nachstehenden Wortlaut: „Der
Oberbürgermeister kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten mit
den Steuerpflichtigen Vereinbarungen über die zu entrichtende Steuer (z.
B. über die Berechnung, Fälligkeit, Erhebung, Pauschalierung) treffen, so-
weit diese die Besteuerung vereinfachen und das steuerliche Ergebnis bei
dem Steuerpflichtigen nicht wesentlich verändern.“

Der bisherige § 9 erhält unter der Bezeichnung „§ 8“ nachstehenden
Wortlaut:

1) Dem Steuerpflichtigen stehen gegen die Heranziehung zur Steuer
das Recht des Einspruchs an den Oberbürgermeister binnen 4 Wo-
chen und gegen dessen Bescheid binnen einer Frist von 2 Wochen die
Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu.

2) Durch Einspruch und Beschwerde wird die Verpflichtung zur Zahlung
der Steuer nicht aufgehoben.

Der bisherige § 10 erhält die Bezeichnung „§ 9“.

Der bisherige § 11 erhält die Bezeichnung „§ 10“.

Rattowitz, den 22. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister,
gez. Dr. Tiedler.

Genehmigt und zugestimmt bis zum 31. März 1942.

Rattowitz, den 16. Januar 1941. Der Regierungspräsident,
Im Auftrage:
gez. Dr. Grothausen.

I. K. 2. (R. S.)

Hundesteuer-Ordnung.

Auf Grund des § 13 RAO. in Verbindung mit der Sechsten Verord-
nung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in den eingegliederten
Ortschaften vom 28. Mai 1940 (RGBl. I S. 820) ist die Hundesteuerord-
nung der Stadt Rattowitz vom 10. Februar 1940, veröffentlicht am 27. 2.
1940 in der „Rattowitzer Zeitung“ unter dem 23. Januar 1941, mit nach-
stehender Änderung neu erlassen worden:

§ 12 Absatz 1 erhält nachstehenden Wortlaut: „Dem Steuerpflichtigen
stehen gegen die Heranziehung zur Steuer das Recht des Einspruchs an den
Oberbürgermeister binnen 4 Wochen und gegen dessen Bescheid binnen einer
Frist von 2 Wochen die Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu.“

Rattowitz, den 23. Januar 1941.

(R. S.) Der Oberbürgermeister,
gez. Dr. Tiedler.

Genehmigt und zugestimmt bis zum 31. März 1942.

Rattowitz, den 17. Januar 1941. Der Regierungspräsident,
Im Auftrage:
gez. Dr. Grothausen.

Capitol-Lichtspiele

Kattowitz, Heinzelstr. 3. - Ruf 34037

Nur 3 Tage

Dienstag, d. 28. bis Donnerstag, d. 30. 1. 41.

Ein entzückendes UFA-Lustspiel mit

Anny Ondra Hans Söhnker
Adele Sandrock Rudolf Platte

Flitterwochen

Ein Abenteuer unter Lachsälvén,
das noch lange in Erinnerung bleibt.

Im Vorprogramm:

Die neueste deutsche Tonwoche
Kulturfilm

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Täglich: 16.15, 18.15 und 20.30 Uhr.

Offene Stellen

männlich

Für ein bedeutendes Unternehmen der
Baustoffbranche und verwandten Branchen
wird ein

Vertreter

für den Bezirk Kattowitz zum baldigen
oder späteren Eintritt gesucht.

Es wird festes Gehalt, Spesen u. Provision
zugeführt.

Herren, die sich befähigt fühlen, erfolgreich
zu arbeiten, wollen sich melden unter
Nr. 8960 B an die Kattowitzer Zeitung.

Bertrreter

gesucht für Verkauf von hochwertigen
Maschinen-Strickgarnen für Oberstücken.
Bedingung: fachkundig, bei Strickern
bestens eingeführt. Offerten an

Woll- und Strickgarn A. G.

Bieltz-Dt., Sandbuscher Str. 13

Jüngerer, strebsamer

Steiger

möglichst mit Tiefbauarbeiten vertraut, für
größeren Steinbruch zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen an das

Landratsamt

Weichsel-Steinbrüche - Chrzanow.

Von Stahlgießerei in Pommern wird für sofort oder
später tüchtiger und erfahrener

Finanzbuchhalter

gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit handge-
schriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und
Gehaltsansprüchen an Gültigkeitswert Wolgast
Kramer, Bogler & Co.

Für Industrieaufstelle in Ober-
u. Niederschl. werden 2 tüchtige

Bauführer

mit abgeschl. Schulbildung zum
baldig. Eintritt gesucht. Kennt-
nisse in Eisenbeton erwünscht.
Bewerbungen mit Zeugnisab-
schriften und Gehaltsansprüchen
sind zu richten an [M1]
Fa. P. Stajch, Bobref-Karl II.

Buchhalter

bilanzfüh. für Baugeschäft,
gesucht. Angebote m. Gehalts-
ansprüchen unter Nr. 4749 G
an die Kattow. Ztg. [M1]

Bäckergehilfe

kann sich melden.
Michalkowicz II (Byttow),
Hort-Wessel-Strasse 8. [M1]

ATRIUM Colosseum UNION

KATTOWITZ

Woyrschstrasse 19
Fernsprecher 344-21

Grundmannstr. /
Fernsprecher 320-11

Grundmannstr. 25
Fernsprecher 324-22

Bis Donnerstag, 30. Januar:

Signe Hasso, Hans
Söhnker, Walter Janssen
Hans Thimig
in dem Siegfelms

Tüchtig, tüchtig die Basemanns!

Ein Film mit Herz
und Humor.

Kulturfilm und die
neueste Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen.

Bis Donnerstag, 30. Januar

täglich:

Jud Güß

Ferdinand Marian,
Aristina Söderbaum,
Heinrich George,
Werner Krauß,
Eugen Alöpfer

Im Vorprogramm:

Die neueste Wochenschau

Kulturfilm

Für Jugendl. über 14 Jahre
zugelassen

Bis Donnerstag, 30. Januar:

Lints der Tsar - rechts der Spree

Charlotte Schellhorn

Frei Rampers

Wochenschau

Kulturfilm: Kanarien

Jugendliche nicht zugelassen

Täglich 16.00, 18.15, 20.30 Uhr Sonntags ab 14.00 Uhr

Wir suchen zum baldigsten Eintritt

einen Konstrukteur und

zwei Zeichner oder Zeichnerinnen

für den allgemeinen Maschinenbau. Ausführliche
Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften,
Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintritts-
datums sind zu richten an das Edelstahlwerk
Baldonhütte Kattowitz O.S.

Der tägliche Anzeigenerfolg!

Für sofort oder 1. Januar 1941

sucht größeres Industrieunter-
nehmen in Nähe von Bieltz
tüchtigen, zuverlässigen

Lohnbuchhalter

vertraut mit allen einschlägigen
Verordnungen usw. Deutscher
Volkszugehörigkeit. Eventl.
Wohnung bei der Fabrik.
Schriftliche Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften, Lebenslauf
u. Referenzen unt. Nr. 8998 G
an die Katt. Zeitg. Kattowitz.

38 Zuschriften

gingen auf diese Anzeige in
der Kattowitzer Zeitung ein.
Gelegenheitsanzeigen aller Art
finden ständig die stärkste
Beachtung eines großen Leser-
kreises. Die geringen Anzei-
gebühren machen sich erfah-
rungsgemäß vielfach bezahlt.

Laufbursche

per sof. gesucht.

Seidel & Schulz,

Kattowitz,

Pfoststraße 1. [M1]

Für den Grubenbetrieb eines
Steinkohlenwerks wird ein
mögl. geprüft. Heilgehilfe als

Badewärter

zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit selbstge-
schriebenem Lebenslauf und
Zeugnisabschriften über seit-
herige Tätigkeit sind unter
Nr. 8958 B an die Kattow-
itzer Zeitung zu richten. [M1]

Offene Stellen

weiblich

Kinderpflegerin

zu zwei kl. Kindern u. einfache

Jungfer

mit Nähtenntnissen, gesucht.
Gräfin Rajkowski, geb. v. Oppen
Augustsburg, bei Oberst,
Wartburgau.

Rüchennädchen und Haushälter

per sofort sucht
Gaststätte "Zur Autobahn",
Breslau, Straße der SA. 219.

GLORIA PALAST

vorm.: KdF-Theater

Kattowitz, Nikolaistraße 3

Ein großer, packend u. dramatisch
gestalteter historischer Film

BISMARCK

Paul Hartmann - Lil Dagover

Ein Meisterwerk deutschen
Kunstschaffens der Tobis

Deutsche Wochenschau

Jugendliche zugelassen.

Täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr.

Buchhalterin

bilanzkundig, zuverlässig, Kraft,
gesucht. Angebote unter Nr.
4742 G a. d. Katt. Ztg. [M2]

Ehrliche, fleißige Hausgehilfin

mit gut. Zeugn., bis 30. Jah.,
für Kattowitz sof. gesucht. Ang.
unt. Nr. 8964 B an die K.Z.

Zuverlässige

[M2]

Hausangestellte

für besseren Haushalt gesucht.

Kattowitz, Seidlichstr. 34, Wohn. 6

Zuverlässiges, sauberes

[M2]

Hausmädchen

für neuzeitl. Gutshaushalt zum
1. April 41 gesucht. Bei Inter-
esse Ausbildung im Kochen
möglich. Angebote an:

Frau S. Kiemann, Beelitz 85.

Reppen, Bez. Frankfurt (Oder)

Bedienung

f. 3 Vormittage in der Woche ge-
sucht. Kattowitz,
Kirchstraße 2,
Wohn. 2. [M2]

Stellen- gesuche

weiblich

Jüng. Fräulein

m. Kenntniss. in

Stenografie und

Schreibm. sucht

Bürostellung als

Anfang. in Kat-

towitz od. Umge-

bung. Gef. Ang.

n. W. R. 328.

O.S. Werdebüro.

Kattowitz, [B]

Friedrichplatz 11.

Stellengesuche

männlich

Kaufmann

3. Jt. leit. Außendienstl., mit
Sich. Breslau, 37 J. alt, möchte,
da Oberstleut., gern nach dort
zurück. Ang. unt. Nr. 4745 G
an die Katt. Zeitg. [B]

Buchhalter

bilanzf., tücht. Organisator, auch
Durchschreibesystem, sucht Ab-
schlußarb. bezw. Dauerstellung
per sofort. Angeb. unter Nr.
4748 G an die Katt. Ztg. [B]



Ein entzückendes Lustspiel der Bavaria
LENY MARENBACH * ALBERT MATTERSTOCK
FITA BENKHOFF * G. ALEXANDER * HARALD
PAULSEN * CARL WERY * FLOCKINA v. PLATEN
ADOLF GONDRELL * HEDWIG WANGEL

Drehbuch: Emil Burri, Peter Francke :: Musik: Lothar Brühne

Produktionsleitung: Dr. G. Heydenreich

SPIELLEITUNG: PAUL MARTIN

Hier wird ein fechtlicher „Kampf der Geschlechter“ einmal
auf eine unerwartete Art ausgetragen: Nicht der Mann,
sondern ein spitzbübenschlaues Mädel ist der aktive Teil und
wirft alle Reize und alle Listen in die Waagschale, um sich
ihre Liebe zu erobern!

Im Beiprogramm: Die Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche nicht erlaubt!

15.30, 18.00, 20.30

Nach Beginn der Vorstellung kein Einlaß

Ab heute Dienstag!

CASINO

Heiraten

Selbständ. Kaufmann aus der

Lebensmittellbranche wünscht

Damenbekanntschaft

im Alter von 18-25 Jh. zwecks
Heirat. Angebote unter Nr.
4787 G an die Katt. Ztg. [B]

Geschäftsinhaberin,

ledig, 32 Jahre, kath., dunkel,
1,65 groß, häuslich, gut gepfll.
Erziehung, lebensfr., wünscht

Bekanntschaft

eines gebild. solid. Beamt. zw.
Heirat. Bildabschriften unt. Nr.
8961 B an die Katt. Zeitung.

Witwer, älterer pers. Beamter,
wünscht Dame zwecks

Heirat

fermentulernen. Etw. Vermög.
erwünscht. Ausführl. Zuschrift.
unt. Nr. 4748 G a. d. K. Ztg.

Verschiedenes

Verloren

Fingerabdruck-Ausweis auf den Na-
men Johann Kozar, wohnhaft
Wojtowice-Komorne, Kr. Bendzin,
Hauptstraße 48. Der Ausweis wird
für ungültig erklärt.

Kleiderkarte

auf den Namen:
Bruno Pfingst (Kattow. Künstler-
spiele), am Sonnabend geg. 18 Uhr
an der Kasse des Herrenartikel-
geschäfts Wempel, Direktionsstraße,
abhanden gekommen. Bor Miß-
brauch wird gewarnt.

Willy Forst's Operette

Ein Wien-Plan der Tobis mit:
Willy Forst - Maria Holst - Dora
Komer - Paul Nörzger - Leo Morak
Trude Marlen - Siegfried Brower
J. Waldau

Ein Großfilm, der reelllose

Begeisterung auslöst!

Die Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche nicht erlaubt!

Nach Beginn der Vorstellung

kein Einlaß.

Wochentags: 15.00, 17.45, 20.30

Sonntags: 18.15, 15.45, 18.15, 20.45

RIALTO

Pferdedecke

auf der Straße der SA. ver-
loren. Geg. Belohnung abzug.
Kochowitz, Barbarastrasse 6.

Brieftasche

verloren, Weg:
Zentrum Saur-
hütte - Richter-
schächte. Im In-
halt Ausweis n.
Besuchskarten
Knope, Berlin
W. 30. Abgabe-
gegen Belohn.

Kattowitz, [M]

Mühlstraße 7 II.

Die Behauptung

mein. Frau Rosa
Schulinsky, geb.
Kafante, daß die
Möbel mir nicht
gehören,
ist un w a h r.

Peter Schulinsky,
Michalkowitz,
Kattow. Str. 14

Weiter denten -

weiter werben!

Schwarz & Weiß
die meistgerauchte 2 1/2 Pf. Zigarette aus reinem Orienttabak